

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1765

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268012

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG_0008

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das II. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift, als einen Schluß und eine Folgerung aus dem, was von Christi Vortrefflichkeit gelehret ist, eine Ermahnung, die Lehre, welche durch eine so vortreffliche Person gelehret ist, ernstlich festzubalten. Wir finden also I. die Ermahnung zu dieser Pflicht, v. 1. II. Beweismotive zur Bekräftigung dieser Ermahnung, v. 2: 18.

Darum müssen wir uns desto mehr an demjenigen halten, was von uns gehöret ist, auf

R. 1. Darum müssen wir uns desto mehr an demjenigen halten, was von uns gehöret ist: im Englischen steht, desto ernstlicher auf dasjenige Acht geben, was wir gehöret haben ¹²⁸⁾. Dieß ist eine Folgerung und ein Schluß aus des Apostels Rede in dem vorhergehenden Capitel. Weil derjenige, durch welchen Gott in diesen letzten Tagen gesprochen hat, sein Sohn ist, der unendlich weit über die Engel erhaben ist; indem diese seine Geschöpfe, Anbether und Diener sind: so muß desto mehr auf das Evangelium, das er gesprochen hat, Acht gegeben werden. Darum müssen wir, da wir die Vortrefflichkeit der Person kennen, welche nun in dem Evangelio zu uns redet, welche über alle andere Propheten und über diejenigen Engel, die in der Ertheilung des mosaischen Gesetzes gebraucht wurden, erhaben ist, desto ernstlicher auf dasjenige Acht geben, was wir gehöret haben: nämlich auf die Wahrheiten des Evangelii, welche den Hebräern gepredigt und von den Aposteln, die ihnen dieselben verkündigt hatten, gehöret waren; und sie hatten sie von ihnen, oder von Christo selbst gehöret. Diese waren dasjenige, was ihre Voraltern zu hören begehret hatten, und was das

fleischliche Ohr nicht gehöret hat: denn es ist ein innerliches und ein äußerliches Hören des Evangelii. Nun gesehmet es den Hörern des Evangelii, auf dasselbe Acht zu geben und zu merken, sich vor dem, was schädlich und verderblich ist, zu hüten, und auf das, was gut und vortheilhaft ist, zu achten. Dieses Achtegeben schließt eine ernsthafte Erwägung der Wahrheiten des Evangelii, eine fleißige Unternehmung derselben, eine große Hochachtung dafür, eine starke Anklebung daran, und Fleiß und Wachsamkeit, das Gehörte zu behalten und sich darnach zu richten, ein ¹²⁹⁾. Und dieses müßten sie ernstlicher oder mehr thun, als ihre Väter, oder als sie selbst gethan hatten. Der man kann dieses in der höchsten Stufe (superlativo gradu), und so nehmen, daß es bedeutet, sie müßten auf das allerernsthlichste darauf Acht geben: denn sie hatten den allerüberflügigsten Grund, Acht zu geben; weil das, was sie hörten, nicht von Moses und von den Propheten war, in Ansehung derer sie wohl thaten, wenn sie darauf Acht gaben, sondern von Christo, dem Sohne Gottes, der größer war, als sie ¹³⁰⁾. Gill, Whitby. Was von uns gehöret ist: das ist, das Evangelium, die große Seligkeit, welche durch

(128) Man würde besser gethan haben, wenn man diesen englischen Ausdruck behalten, als durch eine barbarische und unsern Ohren ungewöhnliche Wortfügung das Griechische buchstäblich, auch dem Falle der Abweichung nach, nachzuahmen gesucht hätte, welches man einem geschickten Uebersetzer niemals vergeben kann.

(129) Daß auch weltliche Schriftsteller der Griechen das Wort $\pi\epsilon\sigma\sigma\omega\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega\varsigma$ also brauchen, hat Kapellus Ann. Pol. p. 634. Xenoph. p. 304. bemerkt, von den Hebräern nicht zu gedenken, welche den Affect oder Beschaffenheit des Willens mit den Bewegungen des Verstandes zugleich auszudrücken gewohnt sind. Es wird auch im N. T. also gebraucht, Matth. 7, 15. c. 6, 1. 1 Tim. 4, 1. c. 3, 3. Hebr. 7, 13. Das darunter begriffene Wort, $\pi\alpha\sigma$, bes. Bos Ellipl. N. T. p. 131. das die Bewegungen nicht nur des Verstandes, sondern auch des Willens, und also der ganzen Seele anzeigt, machet diese ausgebreitete Bedeutung, welche der Heiland vortrefflich umschrieben hat, Luc. 8, 15. Wann wir es durch das Wort, bewahren, übersetzen, wohin die syrische Uebersetzung ihre Absicht hat, so wird sich vielleicht alles darunter begreifen lassen, was der Apostel hat sagen wollen, das zusammen auf das thätige Anhangen an dem Evangelio, und Bewahrung vor dem innerlichen und äußerlichen Abfalle hinausgeht. Man vergleiche auch des Herrn Prof. Michaelis 41. Anmerk. p. 117.

(130) Da diese Verwechslung der Vermehrungsstufe mit der höchsten Stufe in der heil. Schrift ganz gemein ist, wie Gladius p. 601. mit vielen Stellen bewiesen hat, so bleibt man wohl am besten bey dieser Erklärung, welche eine neue practische, aufmerksame Erwägung, Aufsicht und Ausübung bey sich führende Aufmerksamkeit und Bewahrung erfordert, so viel, als nur möglich ist; man könnte es übersetzen, aufs sorgfältigste, um es mit der Bedeutung des Wortes $\pi\epsilon\sigma\sigma\omega\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega\varsigma$ genauer zu verbinden. Damit entgeht man der Beschränktheit, welche bey der vermehrenden Stufe sich befindet, weil man bey dieser annehmen muß, ent-

durch Christum bekannt gemacht ist, v. 3. Jedoch τοῖς ἀκούουσιν kann auch von Personen verstanden, und so übersetzt werden, denen, welche von uns gehört sind: alsdenn werden diese Personen mit den v. 2. gemeldeten einerley seyn, welche, da sie Christum predigen gehört hatten, die Geschichte von seiner Predigt ändern, und besonders den Hebräern, bekräftigten, indem Gott ihnen durch den heiligen Geist Zeugniß gab; oder in der Sprache des Petrus, die Jemenen, die ihnen das Evangelium durch den heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, verkündigten, 1 Petr. 1, 12. ¹³¹ Peirce.

Auf daß wir nicht zu einiger Zeit durchsiefen oder nach dem Englischen, es durch wischen lassen ¹³² Auf daß wir nicht davon abfallen, sagen Decumenius, Theophylactus und Phavorinus, welcher Verstand wohl mit der Absicht des Briefes übereinkommt. Jedoch der Sinn, den unsere englische Uebersetzung den Worten giebt, ist auch sehr gut und eigentlich: denn in diesem Verstande wird παραλίπῃ in den Worten Salomons, mein Sohn, μη παραλείψῃς, τήρησον δὲ ἐμὴν βουλὴν, ver-

giff nicht, sondern bewahre in deinem Herzen meinen Rath, Sprw. 3, 21. gebraucht. So erklärt der wise Mann sich selbst im Anfange desselben Capitels: mein Sohn, vergiff mein Befehl nicht, sondern dein Herz bewahre meine Befote. So sagt Origenes 2, 1, indem er von den Festtagen der Kirche, dem Tage des Herrn, dem Passah, dem Pängstfeste redet, die Gemeine hätte diese sichtbaren Ermahnungen oder Erinnerungen an die Segensgüter, welche alsdann gedacht werden, nöthig, ἵνα μὴ τελέων παραλίπῃς, damit sie nicht gänzlich aus ihrem Gedächtnisse entweichen möchten. Diese Uebersetzung und Auslegung wird auch durch das Wort ἐμμένειν, v. 3. bekräftiget, welches so viel ist, als, an diese große Seligkeit nicht denken Whitby. In diesen Worten wird entweder auf Personen gesehen, und so drückt die gemeine latinische (und die niederländische) Uebersetzung dieselben aus, auf daß wir nicht durchsiefen; imgleichen der Syrer, auf daß wir nicht falten, und der Araber, auf daß wir nicht von dem, was sich geziemet, abfallen; und dann können hier

Strau

weder die Väter des A. T. überhaupt, oder doch die Hebräer, an welche Paulus schrieb, hätten etwas nachlässig und nicht genug auf den göttlichen Vortrag gemerkt, welches noch nicht erwiesen ist: dahingegen jenes von selbst aus Pauli Schlusse fließt: da der Sohn Gottes selbst zu uns geredet, und uns die heilsame Gnade verkündigt hat, so ist billig, auf diesem evangelischen Worte, so fest und steif es immer möglich ist, zu halten, und es als einen theuren Schatz im Herzen zu bewahren.

(131) Peirce hat aber doch selbst p. 118. angemerkt, daß die gleich darauf folgenden Worte, die gewöhnliche Erklärung von dem gepredigten evangelischen Worte, deutlicher und richtiger machen; denn auf jene Weise, wenn es von den Predigern verstanden wird, hat es einen Zwang der Wortfügung bey sich. Die Sache selbst aber kommt auf eines hinaus.

(132) Das erste ist in unsern abendländischen Sprachen nicht üblich, und man weiß nicht, was man sagen will, wenn man spricht: ich bin durchgeschossen, obgleich die Lateiner sagen: effluere alicui ex animo, oder, tanquam hiantia vasa diffuere; die Griechen brauchen das Wort von einem Vorbeyfließen oder Vorbeygehen, wie ein Fluß vor einem Orte vorbeyläuft, und nicht am alten Orte stehen bleibt, daß die vorübergegangene Welle nicht mehr gesehen wird, wodurch sie in sittlichem Verstande, das Vorbeygehen oder Vorübergehen einer Rede anzeigen wollen, welche nicht im Gemüthe hängen bleibt, sondern alsbald in Vergessenheit kommt und abweicht; so haben die griechischen Dolmetscher das Wort ἄνωγειν, abweichen, weggeben, vorbegehen, durch παραλίπῃς übersetzt; und ist wohl dabey zu merken, daß das Wort im leidenden Geschlechte gebraucht wird (denn es ist die zwoite Art der unbestimmten Zeit in der leidenden Gattung dieses Zeitwortes (Aor. 2. pass.) welches man deutlich und nach dem Buchstaben in unserer deutschen Sprache ausdrücken kann, durch vorbeysfließen, oder, wie wir sonderlich von dem Gehör auch in diesem Gleichnisse zu reden pflegen, ein Wort vorbeyrathen lassen, (wodurch wir die leidende Gattung auszubrücken pflegen), ihm keine Acht geben, und also machen, daß es uns entwischt. Welche es durchs Vergessen ausdrücken, wollen eben dieses sagen, nur daß hier eine besondere nachlässige und unvermuthete Art des Vergessens angezeigt wird, wodurch man um die Wissenschaft einer Sache kommt, an der doch viel gelegen ist. So nehmen das Wort hier auch beyde in der griechischen Sprache wohlverfahrene Gelehrte, Erasmus Schmid h. 1. und Lamb Bos Exerc. p. 237. welche es mit griechischen Stellen erwiesen haben, und denen sind andere gefolgt, welche Wolf h. 1. nennt, denen man den Herrn D. Heumann hinzuthun kann, der es übersetzt: darum sollen wir um so vielmehr unsere Aufmerksamkeit wenden auf das, was wir gehört haben, daß wir es nicht vorbeysfließen lassen. Es sind also ποσίζαν und παραλίπῃς zwey einander entgegengeetzte Dinge. Der Anstand, welchen einige Ausleger, und auch Hr. Prof. Kypke und Hr. Hofr. Michaelis h. 1. haben, παραλίπῃς heiße nicht, vorbeysfließen lassen, sondern vorbeysfließen, kommt her, weil sie es für ein Wort der thätigen Gattung angesehen haben, wo doch diese unbestimmte Zeit nicht παραλίπῃς, sondern (Aor. 2. act.) παραλίπῃς heißt. Und so hat es aller gesuchten Subtilitäten nicht nöthig.

auf daß wir nicht zu einiger Zeit durchfließen.

2. Denn wenn das Wort, welches durch

v. 2. Apg. 7, 53. Gal. 3, 19.

Strachelungen, wodurch man ausgleitet, Vergehungen, Fehltritte zum Fallen, denen Gottes Volk unternorfen ist, und die oft einer Unaufmerksamkeit auf das Wort bezuzurechnen sind, gemeynet seyn; denn das Evangelium ist ein Verwahrmittel wider das Fallen, wenn wohl darauf gemerket, und es wohl in Acht genommen wird¹³³⁾; oder es wird darinn auf Sachen, auf die Lehren des Evangelii gesehen, damit wir diese nicht aus uns, durch uns, oder bey unserer Seite weg, entwichen lassen. Dieser gleichnißartige Ausdruck scheint entweder von lebendigen oder nicht dichten Gefäßen, die etwas auslaufen lassen, was hineingetan wird, oder von Sieben und Haarfieben, die das Feuchte oder Flüßige durchlassen, so daß es auf den Grund fällt, und nicht wieder gesammelt werden kann, und so verloren geht, entlehet zu seyn. Alsdenn wird hierdurch ein unworthelhaftes und unnützes Hören des Wortes, durch Unaufmerksamkeit, Unachtsamkeit und Vergessenheit, erklärt und zu erkennen gegeben. Das Evangelium kann in Ansehung einiger, in Absicht auf einen besondern wesentlichen Nutzen und Vortheil, den sie dadurch hätten erlangen können, verloren gehen. Viele, die das Evangelium hören, können und werden dennoch verloren gehen, und ins Verderben gerathen. Jedoch die Gnade des Evangelii kann niemals verloren gehen oder verloren werden¹³⁴⁾. Gill, Ges. d. Gottesgel. Auf daß wir nicht zu einiger Zeit &c. Es giebt verschiedene Zeiten und Gelegenheiten, worinn, und verschiedene Wege und Mittel, wodurch wir in groß

ser Gefahr sind, das Wort zu verlieren, wenn wir nicht sorgfältig Acht haben, es zu bewahren. Einige verlieren das Wort zur Zeit des Glücks; andere zur Zeit der Verfolgung; und wieder andere zu einer Zeit der Versuchung; darum müssen wir desto ernstlicher auf dasjenige Acht geben, was von uns gehöret ist &c. Zur Zeit.

a) In Cels. lib. 8. p. 372.

B. 2. Denn, wenn das Wort, welches durch die Engel gesprochen worden, fest gewesen ist. Dieses ist eine Beschreibung von dem Gesetze. Der Apostel schließt wie von dem Geringern zu dem Größern, und folgert daraus die Verpflichtung zu einer sorgfältigern Bemerkung und Wahrnehmung des Evangelii. Das Gesetz wird das Wort genannt: und es war ein fürchterliches Wort. Es war eine Stimme von Worten, welche diejenigen, die sie hörten, nicht mehr zu hören bathen. Es war das Wort, welches mit einer verständlichen Stimme gesprochen, von den Israeliten gehöret, und durch die Engel gesprochen ward. Die Stimme des Jehovah, des Vaters, ward niemals gehöret. Als er kam, das Gesetz zu geben, kamen zehntausend Engel mit ihm, und er gebrauchte ihren Dienst in der Ertheilung des Gesetzes: er sprach dasselbe durch sie. Sie machten in der Luft die gehörten Stimmen und Töne: das Gesetz ward durch sie bestellt, und durch ihren Dienst gegeben; man sehe Apg. 7, 52. Gal. 3, 19.¹³⁵⁾ Hiermit kommen die Worte des Herodes zu den Juden überein, die vom Josephus erzählt sind

(133) Wenn man das Wort *παρηγορεύω* in seinem ganzen Nachdrucke und mit seinen Nebenbedeutungen, auf die es sich erstreckt, nimmt, wie das ihm entgegenstehende Wort *προσχωρῶ*, so hat diese Erklärung ihren guten Grund, und berührt die Absicht Pauli, die Hebräer vor dem Abfalle zu bewahren, ganz genau, und so kann auch die Michaelische Uebersetzung gelten: abgleiten, verloren werden.

(134) Widerspricht sich hier Gill um eines vorausgesetzten Vorurtheils willen nicht selbst, und den Worten des Apostels? Es ist ja nicht von einem und dem andern Vortheile, den man vom Evangelio hat, und verlieren kann, ohne um die Gnade des Evangelii zu kommen, sondern von dem, was die Hebräer gehöret hatten, *τοῖς ἀκούσασιν*, dem ganzen Evangelio selbst, die Rede, welches, wenn man es nicht in einem feinen guten Herzen bewahret, und Frucht bringen läßt in Geduld, den Seelen entzogen wird, daß es mit aller seiner befehlenden Kraft bey und an ihnen verloren geht, wie Jesu Gleichniß Luc. 8. ausführlich bezeuget. Paulus nennt es 1 Tim. 1, 19. am Glauben Schiffbruch leiden.

(135) Man ermöge aber, was zu Gal. 3, 19. in der 1528. Anmerk. T. IV. p. 723. erinnert worden ist, und bedenke, was vor Gewalt man den so deutlichen und ausdrücklichen Worten Moses, 2 Mos. 19, 19. 5 Mos. 4, 12. 33. c. 5, 23. 24. anthun muß, wenn man die daseibst gebrauchten Worte: der Herr redete mit euch aus dem Feuer, die Stimme seiner Worte höretet ihr, aber kein Gleichniß sahet ihr außer der Stimme; imgleichen: ob jemals gehöret sey, daß ein Volk Gottes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehöret hast, und dennoch lebest, welches sie ausdrücklich von Gottes des Lebendigen Stimme c. 5, 24. erklären, von einer von den Engeln gebildeten und ausgesprochenen Donnersprache erklären will: da hingegen schon vor der Gebung des Gesetzes die Engel mehrmalen mit den Menschen geredet hatten, und diese ertragen können. Der Einwurf, die Stimme des Vaters, des Jehovah, sey nie gehöret worden, thut nichts zur Sache; da theils das Geheiß gleich das dritte Capitel des ersten Buchs Moses u. s. w. bezeuget, theils nichts hier beweisen kann, weil hier nicht von der Stimme des Vaters, sondern des Bundesgottes, des Jehovah, des Engels der vor ihm ist, das ist, des Sohnes Gottes, die Rede ist; vergl. die 268. Anm. T. IV. p. 163.

durch die Engel gesprochen worden, fest gewesen ist, und alle Uebertretung und Ungehorsam

v. 2. 1 Mos 19, 17. 26. 5 Mos 27, 26.

sind b), daß wir von Gott δι' ἀγγέλων, durch die Engel, die besten Lehren und die heiligsten Dinge in dem Gesetze lernen. Und dieses Wort war fest und gewiß, als das Wort Gottes, welches nicht vorderegehen kann, bis daß es erfüllt sey. Es ward durch fürchterliche Zeichen befestigt, die es begleiteten: und auch durch die Verhöhnung, welche das Volk dazu gab. Die Strafe und Buße desselben, im Falle des Ungehorsams, ist sicher und gewiß. Was die Verdienung oder Haushaltung desselben betrifft; so blieb d. l. ab: bis daß Christus, das Ende des Wortes, kam. Was seinen Inhalt anbelangt; in so fern er von einer stichtlichen Natur ist: so bleibt derselbe noch. Was den Gehalt derselben, und die das Gericht betreffend, sind abgeschafft. Als ein Hund der Werke, und in Ansehung seines Fluches und seiner Verdammniß, wie auch der Rechtfertigung durch dasselbe, ist es vernichtet: aber es bleibt noch, als ein verfluchendes Gesetz für alle, die unter demselben sind, und als ein Mittel zur Ueberzeugung der Sunder in den Händen des Geistes, ingleichen, als eine Regel des Wandels und Verhaltens, für die Heiligen in seinem stichtlichen Theile ¹³⁹). Gill. Dieses muß nicht so verstanden werden, als ob das Gesetz durch den Dienst der Engel gegeben sey, welches einige aus Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. geschlossen haben: denn wenn wir die Worte dafelbst in der Grundsprache erwägen, fassen sie nicht so viel in sich. Stephanus sagt nicht, daß sie das Gesetz durch den Dienst der Engel: sondern, daß sie es unter den Reihem oder Gliedern der Engel empfingen, durch welche die fürchterliche Posaune geblasen ward, und die gleichsam als ein himmlisches Heerlager Gott zu derselben Zeit begleiteten und aufwarteten, als er dem Volke das Gesetz gab. Und Gal. 3, 19. steht: unter den Engeln, durch die Hand eines Mittlers. Durch das Wort müssen wir hier alle Lehre oder Ermahnung ohne Unterschied, welche Gott unter dem alten Bunde den Menschen, durch den Dienst der Engel, sandte, verstehen. Gesell der Gottesge. Maimonides sagt ausdrücklich c): Gott thut kein Werk, als durch die Hand eines oder des andern Engels. Dieses zu bestärken bringe er die Stelle ihrer Weisen bey, daß Gott nichts thue, ohne vorher mit dem Geschlechte einen Rath zu pflegen: wie auch diese Stelle in Bereschit Rabba d): „Allerthalben, wo in der Schrift gesagt wird, וַיִּרְאֵהוּ, und Jehovah that „blies oder das, müssen wir es so verstehen, daß

„alle Dinge von ihm durch Zuthun oder Mitschenkung der Engel gethan werden.“ Josephus sagt e): das Gesetz ward von Gott gegeben, indem es ihnen erklärte, was sie thun mußten. Dennoch führt er den H. tobes f) so ein, wie er hieraus, daß die Juden die auserlesenen von ihren Gesetzen durch Engel, das ist, durch Boten oder Gesandten, wie dieser Name bedeutet, von Gott empfingen, beweist, daß die Gesandten heilig waren. Philo sagt ausdrücklich g), Gott habe das Gesetz δι' αὐτῶν μόνων ἢ προσχησάμενος ἑαυτῶν, durch sich selbst, so daß er keinen andern gebrauchte, gesprochen: dennoch sagt eben derselbe Philo h), er habe dieses gethan, κελύεσθαι ἤχην αἰόρατον ἢ ἀεὶ δημοσπονηθῆναι, indem er gebot, daß ein unsichtbarer Schall in der Luft gemacht würde. Und an wen konnte dieser Befehl anders gerichtet seyn, als an einige von den Engeln, welche ihn damals begleiteten? Er scheint also bloß zu meynen, daß die zehn Gebote von Gott selbst, und nicht durch Mosen, den Mittler zwischen Gott und dem Volke, wie es mit seinen übrigen Gesetzen geschah, zu dem Volke gesprochen sind. Denn in seinem Buche von den Träumen merket er an, daß die heil. Schrift von denen Träumen, welche διὰ τῶν ὑποφθῶν αὐτῶν (Θεῶν) καὶ οὐκ αὐτῶν ἀγγέλων, von seinen (Gottes) Dienern (oder Unterhändlern) und Aufwartern, den Engeln, herkommen, als von solchen rede, die θεοπέμπτοι, von Gott gesandt sind i). Er füget bey, daß diese Boten gebraucht werden, um τὰς τῶ πατρὸς ἐπιτελέσας τοῖς ἐγγύτοις, die Befehle des Vaters seinen Kindern zu überbringen: und daß dieses darum geschieht, weil wir seine unmittelbare Züchtigungen und auch seine vortrefflichen Segnungen nicht ertragen können k). Was die Kirchenväter betrifft: so scheinen dieselben allgemein hierin übereinzukommen, daß der Apostel hier Gal. 3, 19. περί τῶν δικαιοπραμμένων τῷ νόμῳ ἀγγέλων, von dem Dienste der Engel in der Ertheilung des Gesetzes, redet. So sagen Origenes l), Chrysostomus über diese Stelle, Theodoret über Gal. 3, 19. Decumenius und Theophylactus. Origenes sagt m), indem er von Jerusalem spricht: die Engel haben es nun verlassen, welche ihm vorher allezeit halfen, δι' ὧν διετέλεθη καὶ ὁ Μωϋσῆς νόμος, durch welche auch das Gesetz des Moses bestellt ward, indem dasselbe, wie der Apostel sagt, durch die Engel bestellt ist. Dieses ist auch des Hieronymus Meynung über Gal. 3, 19. Ob auch gleich

(139) Die größte Befestigung des Gesetzes ist wohl dieses gewesen, daß es durch den göttlichen Mittler auf das vollkommenste hat müssen erfüllt werden, und kein Punctlein ohne die allergenauere Erfüllung hat bleiben dürfen, auch alle Vorbilder, die auf diese Fügung des Fluchs und der Forderung des Gesetzes gegangen sind, sich genau haben auswickeln müssen. Das heißt, dem Gesetze ein göttliches Ansehen und Gültigkeit geben, βεβαιώσασθαι.

gleich Jehovah auf und von dem Berge Sinai zu Mosen redete, und die Juden das Gesetz von ihm empfiengen: so ist doch aus verschiedenen Stellen in dem neuen Bunde klar, daß er in Bestellung oder Besorgung desselben den Dienst der Engel gebraucht hat. Denn 1) Stephanus spricht also zu den Juden: ihr habet das Gesetz *ἐς διαταγὰς* (κατὰ διαταγὰς sagt Vecumenius) ἀγγέλων, durch Befellungen (oder Besorgungen) der Engel empfangen, und habet es nicht gehalten, Apg. 7, 53. Nun würde er gewiß, da er ihre Schuld in Verletzung dieses Gesetzes wegen der Würde der Personen, die Gott in Ertheilung desselben an sie gebrauchte, schwerer vorstellte, den Sohn Gottes, oder den λόγος, die Hauptperson, nicht stillschweigend vorbegegangen und von diesen geringern dienenden Geistern gesprochen haben: wenn er sowohl mit Wahrheit, als nach der damals angenommenen Meinung der Juden hätte sagen können, daß es der λόγος, oder der Sohn gewesen wäre, den sein Vater in Ertheilung des Gesetzes gebrauchte ¹³⁷). Denn, ob schon die meisten von den Kirchenvätern sagen, daß der λόγος, oder der Sohn Gottes, dem Moses, den Ervätern und andern unter dem alten Bunde erschien: so kommen sie dennoch alle darinn überein, daß er dann als ἄλλος, als einer, der

eines andern Person trug, oder vorstellte, oder als der Gesandte, oder als ἰσχυρὸς, als der Diener Gottes des Vaters, erschien; wie auch Philo beständig sagt n). 2) Wenn der Apostel Gal. 3, 19. nach dem Stephanus bekräftiget, daß das Gesetz διαταγὰς δι' ἀγγέλων, durch die Engel bestellet oder besorget ward: so kann man vernünftiger Weise nicht annehmen, als ob er bloß meyne, daß dasselbe inter angelos, unter den Engeln, oder von Gott, in Begleitung seiner Engel, gegeben wurde. Denn α) durch ist die eigentliche Bedeutung von διὰ. Es ist wahr, daß es 2 Tim. 2, 2. durch unter übersehet ist: jedoch es kann daseibst sehr wohl seine gewöhnliche Bedeutung behalten, wie es thut, wenn wir also lesen: was du von mir gehöret hast, und was διὰ πολλῶν μαρτύρων, durch viele Zeugen, bekräftiget worden ist, das vertraue getreuen Menschen. Weil β) das Wort, welches δι' ἀγγέλων gesprochen war, hier dem Worte, das διὰ Χριστοῦ, durch Christum gesprochen ist, entgegengesetzt wird: so zeigt dieses, daß διὰ seine eigentliche Bedeutung behält, und durch die Engel übersehet werden muß. Und warum sollten wir eben demselben Worte, das von eben demselben Apostel, und von eben derselben Sache gebraucht ist, Gal. 3, 19. einen andern Verstand geben ¹³⁸)? 3) Es ist auch aus die-

sen

(137) So scheinbar dieses lautet, so hält es doch nicht Stich, wenn man die Schlussrede Stephani genau betrachtet. Derselben Absicht war, das wider den heil. Geist und dessen Zeugnisse widerspänstige Verze der Juden ins Licht zu setzen, und zu zeigen, daß ihre Bosheit auch die allerdeutlichsten Erweise der göttlichen Bundeswahrheiten verworfen hätte, und daß es also kein Wunder wäre, daß sie auch selbst an den Gerechten, dessen Zukunft die Propheten verkündigt hatten, Hände gelegt, und dessen Mörder worden wären; das sey um so weniger zu verwundern, da sie das Gesetz nicht gehalten, dessen göttlichen Ursprung und Verkündigung sie unter der Vorbereitung, Aufsicht und Dienste der heil. Engel bey dessen fürchterlichen Offenbarung hatten erkennen müssen, als deren Wirkungen bey dieser Gesetzgebung sie gesehen hatten: Nun seist noch die Schlussfolge, welche Stephanus hieraus würde gemacht haben, wenn er nicht wäre gehindert worden; nämlich, es sey also auch kein Wunder, daß sie den Gesetzgeber selbst, den Heiligen Gottes, den Bundesgott, der ihren Vätern in seiner eigenen Gestalt, oder in einem Wilde sich nicht sehen lassen, wie sie ihn in den letzten Tagen gesehen, da er mit ihnen geredet hätte, nicht angenommen hätten; und daß sie derowegen auch ihn in seiner niedern Gestalt so übel behandelt hätten, da er eine Zeitlang der Engel mangeln müssen u. s. w. Aber diese Schlussfolge, auf welche die ganze abgerissene Schlussrede geht, brach die Wuth seiner Feinde ab, welche ihm in die Rede fielen, und ihn das nicht vollenden ließen, ohne welches doch die Kraft des Beweises derselben nicht bestehen kann. Würde Stephanus schon vorher, bey Meldung der Engel, gesagt haben, der Messias, der Bundesengel, hätte das Gesetz gegeben, das sie verachtet haben, so würde er das, was er erst beweisen wollen; unter den Beweis unrichtig gemischt haben. So schloß er aus dem Ungehorsame, den sie dem Gesetze, dessen göttliche Vorbereitung der Engel sie gesehen und gehört hatten, erwiefen, erst schlußweise auf die Größe ihres Ungehorsams, da der Bundesengel selbst sichtbarlich erschienen war, der vorher sich unter keinem Wilde hatte sehen lassen; das ist, er schloß vom Kleinern auf das Größere.

(138) Weil nicht von dem Gesetzgeber selbst, sondern von den Umständen (περίστασις) der Offenbarung des Gesetzes die Rede ist, wozu beyrn sinaitischen Gesetze die Engel nach Gottes Ordnung ihre Dienste, Aufwartung und Bedienung leisteten; bey der Offenbarung des Evangelii aber sich der Sohn Gottes selbst nach seiner ganzen evangelischen nur angebrochenen Haushaltung persönlich und sichtbar gezeigt hatte, und der Apostel damit den Vorzug dieser Haushaltung vor der sinaitischen, bey der er sich des Engeldienstes bedienet, um sie sichtbar zu machen, zu erweisen bemühet war; so ersieht man daraus deutlich, daß das Wörtlein, διὰ, dennoch in einerley Verstande genommen werde, so wie er zu angeführter Stelle in der 1528. Anmerkung ist bestimmt worden, ohne behaupten zu dürfen, daß durch die Engel das Gesetz so gegeben worden, wie das

sen Worten klar, daß das durch die Engel gesprochene Wort hier das Gesetz überhaupt, und nicht bloß die Drohungen durch die Propheten, zu denen der λόγος seine Engel sandte, welche geschahen, um das Volk Israels von seiner Gottlosigkeit abzuziehen, bedeutet. Denn α) das durch die Engel gesprochene Wort scheint einerley mit dem durch die Engel besetzten Worte, Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. zu seyn. Dieses nun, sagen beyde Stephanus und Paulus, war das Gesetz. Es war β) ὁ λόγος βιβλαίου, Das Wort, welches, durch die Wunder, die von Moses gethan wurden, es zu besiegeln, fest gemacht war, gleichwie das Evangelium durch noch ausnehmendere Wunderwerke besiegelt war: denn die Wunderwerke, die Moses that, waren nur σημεῖα καὶ τέρατα, Zeichen und Wunder; da hingegen das Evangelium auch durch mancherley Kräfte und Mittheilungen des heiligen Geistes besiegelt war, v. 4. γ) Gleichwie der Apostel hier sagt, daß alle Uebertretung dieses Wortes eine gerechte Vergeltung empfangen hat: also sagt er Cap. 10, 28. daß derjenige, welcher das Gesetz des Moses zunichte machte, ohne Barmherzigkeit sterben müsse. Da die Schlussrede dafelbst in ihrem Verstande eben so ist, wie hier: so beweist dieses, daß das gesprochene Wort hier das Gesetz des Moses bedeuten muß. δ) Es wird eigentlich gesagt, daß wir ein Gesetz über-

treten und demselben ungehorsam sind: allein, ob wir gleich Drohungen verschmähen mögen, so wird doch nicht eigentlich gesagt, daß wir dieselben übertreten. Endlich ε) was des Schlichtings Beweis betrifft, „daß Gott das Gesetz nicht in Person von dem Berge Sinai gegeben haben kann, weil, wenn es von Gott selbst gegeben wäre, es deswegen über das Evangelium gesetzt werden mußte:“, so antworte ich darauf, daß hier bloß eine Vergleichung zwischen Gott, der zu den Juden durch den Dienst der Engel redete, und eben demselben Gott, der durch seinen Sohn zu uns sprach, gemacht wird; welches voraussetzt, daß Gott der Vater der oberste Einsetzer und Geber jedes des Gesetzes und des Evangelii ist, und nur erklärt, daß seine Gesandten oder Diener, die er in Ertheilung des Gesetzes gebrauchte, viel niedriger und geringer waren, als sein Gesandter und sein großer Prophet, durch welchen das Evangelium geoffenbart wurde. Jedoch ich kann die überzeugende Kraft seines zweyten Beweisgrundes nicht läugnen, „daß der Gegensatz zwischen dem durch die Engel zu ihnen gesprochenen Worte, und dem uns durch den Sohn Gottes überlieferten Evangelio, nicht zuläßt, daß wir annehmen, daß das Gesetz den Juden durch „eben demselben Sohn Gottes überliefert worden sey;“, weil diese Meynung die Kraft von dem Schlusse des Apostels in dieser Stelle gänzlich zernichtet“ 139): „jedoch

Evangelium durch den Sohn Gottes unmittelbar verkündigt worden ist. Wie könnte auch die Stimme oder das Wort des Herrn, welche das Gesetz verkündigte, vielen Engeln zugeschrieben werden, da das Reden und die Aussprache eines Gesetzes nur einen einigen Engel erfordert hätte?

(139) Obgleich dieser Beweisgrund nicht nur Whirby und Peirce, so ihn von Schlichting, wie auch Limborch h. l. gethan, entlehnet haben, sondern auch dem Herrn Michaelis als völlig überzeugend vorgekommen ist, so sieht er doch nicht also aus, wenn man ihn 1) gegen Moses so deutliche Erzählung hält, welche man drehen und zwingen muß, wenn man sie mit der gegenwärtigen Erklärung vergleichen will; das hat der so tief einsehende Herr Prof. Michaelis selbst erkannt, welcher diesen Einwurf für sehr wichtig hält, und ihn noch stärker macht, indem er erinnert, die Israeliten hätten sich geführt, sie müßten sterben, weil sie Gottes Stimme selbst gehört hätten, 5 Mos. 5, 24. 25. Nun antwortet er zwar darauf: es sey wahrscheinlich aus Moses Erzählung, daß alle Worte Gottes, welche gesprochen worden, Donnerstimmen gewesen seyn, welche also gebrochen, gebildet und gebogen worden, daß vernemliche Worte daraus entstanden seyn, denn es heiße 2 Mos. 19, 19. der Posaune Ton ward immer stärker, Moses rebete, und Gott antwortete ihm laut. Es sey also wahrscheinlich, daß Gott sich des Dienstes der Engel gebraucht, seine Donnerstimme durch sie also zu bilden und einzurichten, daß sie von Menschen konnte verstanden werden, auf welche Weise diese Donnerstimme Gottes Stimme (wie den Donner die Hebräer ordentlich zu nennen pflegen) seyn, und doch von den Engeln verkündigt und ausgesprochen werden können. Allein, wenn wir es mit Erlaubniß dieses berühmten Gelehrten sagen dürfen, so scheint dieses nicht nur bloß gezwungen und nöthig, um der Stärke des Gegenbeweises auszuweichen, und die andere Erklärung nicht fallen lassen zu dürfen; sondern es dünkt uns auch, dieser gelehrte Ausleger räume damit das ein, was er doch, durch Peircische Gründe bewogen, vorher geläugnet hatte: die Verkündigung und der Ausspruch des Gesetzes sey von Gott selbst geschehen, der sich nur in den äußerlichen Vorbereitungen und Zurüstungen des Dienstes der Engel bedienet habe, wodurch dem geführten Peircischen Gegenbeweise eben sowol widersprochen wird, als welcher dahin geht, Gott habe gar nicht geredet, sondern nur die Engel. 2) Es wird auch die Kraft des hier gebrauchten Beweises völlig zerfallen, wenn man bemerkt, daß nicht die Offenbarung des göttlichen Bundes durch die Engel und durch den Sohn Gottes selbst, sondern die besondern Haushaltungen Gottes in der Offenbarung seines Willens und Rathes einander entgegen gesetzt werden. Der Schluß des Apostels ist dieser: Da Gott im alten Bun-

noch alsdann denke ich nicht, daß irgend ein Engel auf solche Weise bey der Ertheilung des Gesetzes gebraucht sey, daß er die Person Gottes vorgestellt habe; oder daß irgend ein Geschöpf gesagt haben sollte, ich bin der Herr, dein Gott &c. sondern nur, daß die göttliche Majestät, welche daselbst mit seinen Tausenden von Engeln gegenwärtig war, 5 Mos. 33, 2. Ps. 68, 18. einige aus ihnen, seinen Dienern, die Stimme habe machen lassen, womit er sprach, ich bin der Herr, dein Gott &c. Und man mag mit Wahrscheinlichkeit mutmaßen, daß allenthalben, wo von einem Engel und Jehovah zusammen Meldung gethan, oder irgend ein Dienst, oder eine ausnehmende Vortrefflichkeit, die Gott besonders eigen ist, ausgedrückt wird, dabey oder zugleich mit den Engeln eine Erscheinung von der Schemoth, oder göttlichen Majestät, gewesen sey. Lichtfog löset diese Schwierigkeit in seiner Anmerk. über Apg. 7, 53. und in seiner Betrachtung über diese Stelle, dadurch auf, daß er sagt, wir müssen daselbst und Gal. 3, 19. und hier durch Engel nicht eigentlich so genannte Engel, sondern Gottes Boten, das ist, die Propheten und Lehrer, welche Mal. 2, 7. c. 3, 1. Engel genannt werden, verstehen. Jedoch, das scheint eine sehr gezwungene Erklärung dieser Worte zu seyn. Denn, nachdem Stephanus, Apg. 7, 52. gesagt hatte, daß die Juden die Propheten, welche ihnen die Ankunft des Gerechten vorher verkündigt, ge-

tödtet hätten, setzet er v. 53. dieses zur fernern Vergrößerung der Schwere ihrer Schuld hinzu, daß sie das Gesetz durch Befellungen der Engel empfangen, und dasselbe nicht gehalten hätten, und unterscheidet also deutlich diese Engel von den Propheten. Der Apostel Paulus sagt auch deutlich, daß das Gesetz durch die Engel in der Hand oder durch die Hand der Mittler, das ist, ihres großen Propheten Moses, gegeben worden, und unterscheidet also wiederum deutlich die Engel von diesem Propheten. Wann dann eben derselbe Paulus sagt, das Gesetz sey, nicht durch einen Engel, nämlich Moses, sondern, durch die Engel, in der mehreren Zahl, gegeben: so ist es höchst vernünftig, seine Worte in eben demselben Verstande zu erklären; insbesondere wenn wir seinen Schluß aus diesen Worten bedenken, denn Gott hat nicht den Engeln die zukünftige Welt, von welcher wir reden, unterworfen, v. 5. Whitty.

- b) *Antiquit. lib. 15. c. 5. §. 3.* c) *More Nench. lib. 2. c. 6. p. 200.* d) *Pag. 201.* e) *Antiq lib. 3. c. 4.* f) *Ibid lib. 11. c. 8.* g) *Lib. de decalog. p. 176.* h) *Ibid. p. 177.* i) *Pag. 461.* k) *Pag. 415.* l) *In Matth. edit. Huet. p. 454.* m) *Hom. 13 in Jer. edit. Huet. p. 129.* n) *Iustin. Mart. Dialog. p. 279. 280. 283. 284. 297. 299. 311. et passim. Philo de Nom. mut. p. 89. Alleg. lib. 2. p. 60. 100.*

Und alle Uebertretung und Ungehorsam gegen die rechte Vergeltung &c. Ein jedes Gebot von dem Gesetz

de, seinen Rath und Willen nicht unmittelbar durch sichtbare Erscheinung des Sohnes, in eigener Sendung nach dem Inhalte des mit den Menschen gemachten Vertrags offenbarer, sondern denselben auf mancherley Weise durch den Dienst der Engel und Menschen, in allerley Gestalten und Einrichtungen (*πολυτρόπως*, c. 1, 1.) kund werden lassen; so hat er endlich, da die Zeit erfüllet war, alle solche besondere Einrichtungen, Arten und Weisen, wodurch er und sein Sohn sich den Menschen offenbaren lassen, aufgehoben, und in dem Anbruche des neuen Bundes den Sohn selbst sichtbar in der Erfüllung solches Bundes auftreten, und ihn also die evangelischen Wahrheiten (wozu auch das Gesetz eine Einleitung war) nicht nur verkündigen, sondern auch erfüllen, und das Zeugniß davon mit Zeichen und Wundern bekräftigen lassen. Ob nun gleich der Sohn Gottes im alten Bunde unter dem blühenden und donnernden Aufzuge der Engel, und unter dem verblühten Worte der Propheten den göttlichen Willen offenbar werden lassen; so ist doch die Haushaltung des neuen Bundes um so viel merkwürdiger, und muß um so mehr beygehalten werden, da er nun nicht mehr durch und unter dem Dienste solcher Diener, wie im A. Test., sondern in eigener Person mit ausgebreiteter Klarheit erschienen ist, und die Bundesgnade mit sammt der Erfüllung verkündigt und geleistet hat. Der Sohn Gottes bleibt hieby im A. und N. T. der Aufschluß dieser göttlichen Offenbarung; hat man nun in der alten mosaischen Haushaltung seine Eröffnung annehmen müssen, wenn man nicht entseflich gestraft werden wollen; wie viel nöthiger ist dann diese Annehmung in der neuen Haushaltung, da der Bundesgott sich selbst darstellt und sehen lassen, und diese evangelische Wahrheiten verkündigt hat. So, dünkt uns, hange alles zusammen, ohne daß man nöthig habe zu läugnen, daß der Sohn Gottes das Gesetz im alten Bunde selbst ausgesprochen habe. Wer auch erwägen mag, wie Paulus die Deconomie des alten israelitischen Bundes in der Gesetzgebung, der Deconomie des neuen Bundes in der Verkündigung des Evangelii entgegensetzet, Hebr. 12, 18-26. der wird leicht begreifen, daß der Nachdruck des Beweises bey dem Apostel dennoch bleibe, wenn man gleich um der deutlichen Worte Moses willen behauptet, der Sohn Gottes habe auch im alten Bunde schon das Gesetz ausgesprochen, weil Paulus eigentlich von dem *νόμος*, Art und Weise, wie Gott seinen Willen dem Israel unter dem gesetzlichen Bilde des Dienstes der Engel; und von der evangelischen Weise, wie Gott den Gläubigen seinen Sohn in evangelischer Gestalt selbst dargestellt hat, handelt. Nach jenem *νόμος* und Einrichtung hat Gott die zukünftige Welt, das ist, das evangelische Gnadenreich, nicht eingerichtet, v. 5.

Gesetz hatte seine beugefügte Strafe; und ein jeder Bruch des Gesetzes ward so bestraft, wie es die beugefügte Büßung erforderte: und das, nach der strengsten Gerechtigkeit Gottes, und dem gerechten Verdienste der Sünde. Niemand entkam: sondern er litt die Strafe, welche auf die Schändung des Gebotes gesetzt war; es mochte nun in ihm selbst, oder in seinem Bürgen geschehen. So fest und unbeweglich war dieses Gesetz. Gill. Das ist, daß alle muthwillige Uebertretung und aller muthwillige Ungehorsam wider das Gesetz gerechte Vergeltung, das ist, eine strenge jedoch gerechte Strafe empfangen hat: indem die Verohnungen des Gesetzes allein für Sünden der Unwissenheit und des Irrthums, Cap. 5, 2. und für die Tilgung der Strafe muthwilliger Sünden, als Werke der Reuerey und Widerspänstigkeit wider Gott ihren Beherrscher. Daß das, was hier gesagt wird, von muthwilligen Uebertretungen verstanden werden müsse, das ist aus dem Gesetze des Moses selbst klar, welches gegen Uebertretungen, die nicht mit Vorsatz geschehen waren, durch Einsetzung der Opfer und anderer Feyerlichkeiten, die zur Verohnung für solche Uebertretungen gethan werden mußten, Nachsicht gebrauchte. Vergleichnen Sünden werden in eben diesem Briefe ἀγνοήματα, Unwissensheiten, Unbedachtsamkeiten, Cap. 9, 7. gleichwie diejenigen, welche denselben schuldig waren, ἀγνοήσας, κλωνίσαι, Unwissende, Irrende Cap. 5, 2. genannt 140). Wels, Whitby. Alle in dem Gesetze ausgesprochene Drohungen wurden sorgfältig und strenge ausgeführt. Der Apostel zielt hier auf dasjenige, was sich in der Wüste allein zutrug, und nicht auf das, was nachher geschah, da die Israeliten in einem friedsamem Besitze des Landes Canaan waren. So, da das Volk auf die empfangene Nachricht von der Stärke des Volkes von Canaan murrete, und wieder nach Aegypten kehren wollte, 4 Mos. 14, 34. ward ihnen auf folgende Weise gedrohet: nach der Zahl der Tage, in welchen ihr das Land ausgetundschaftet habet, vierzig Tage, jeden Tag für jedes Jahr, solltet ihr eure Ungehörigkeiten tragen, vierzig Jahre, und sollet meiner Abbrechung gewahr werden. Die

70 Dolmetscher übersetzen dieses, καὶ γινώσθε τὸν θυμὸν τῆς ἐργασίας μου, ihr solltet den Grimm meines Hornes kennen: im Hebräischen steht, ויכרת, meine Rache; vltionem meam, wie synonymus übersetzt. Moses fährt fort: der Herr hat gesprochen, wo ich dieß dieser ganzen bösen Versammlung derer, die sich wider mich versammelt haben, nicht thue! sie sollen in dieser Wüste zunichte werden, und sollen daselbst sterben, 4 Mos. 14, 34. 35. Man sehe nun 4 Mos. 26, 64. 65. wie vollkommen und strenge diese Drohung ausgeführt wurde: — unter diesen war niemand aus den Geschlechtern von Moses und Aaron dem Priester, als sie die Kinder Israels in der Wüste von Sinai zählten; denn der Herr hatte von denselben gesagt, daß sie in der Wüste gewiß sterben sollten; und es war niemand von ihnen übrig geblieben, als Caleb, der Sohn Jephunne, und Josua, der Sohn Nun. Und wahrlich, alles, was bey dieser Drohung ausgeführt wurde: das genaueste beobachtet werden: und jede That der Uebertretung, so geringe sie auch sonst scheinen mochte, ward aufs strengste gestraft. So z. E. sechs Tage soll man das Werk thun, aber am siebenten Tage soll euch heiligkeit seyn, ein Sabbath der Ruhe des Herrn, ein jeder, der daran Arbeit thut, soll getödtet werden, 2 Mos. 35, 2.; haltet dann den Sabbath, weil er euch heilig ist; wer ihn entheiligt, soll gewiß getödtet werden, denn ein jeder, der an demselben einig Werk thut, dieselbe Seele soll aus der Mitte ihrer Völker ausgerottet werden, 2 Mos. 31, 14. Darum, da ein Mann gefunden ward, der am Sabbathtage Holz sammlete, ward die Strafe, welche auf die Verrichtung eines Werkes am Sabbath gesetzt war, so strenge ausgeführt, daß befohlen ward, ihn zu steinigen: und die ganze Versammlung brachte ihn hinaus bis außer dem Lager, und sie steinigten ihn mit Steinen, daß er starb, gleichwie der Herr dem Moses geboten hatte, 4 Mos. 15, 32: 36. So lange die Kinder Israels in der Wüste waren, war das Gesetz fest, und ward strenge ausgeführt: aber nachher unter ihren Richtern und Königen

(140) Man muß diese ἀγνοήματα, welches man am besten durch Uebersetzen oder Unbedachtsamkeiten übersetzen kann, mit παρακοή nicht verwechseln. Gene sind Fehler der Nachlässigkeit, da man das Gesetz aus Uebereilung, Unbesonnenheit und Uebersetzen übertritt; dafür waren die Verohnung: Schuld- und Brandopfer u. s. w. zur Ausrückung verordnet, und der große Fluß- und Verohnungstag bestimmt: diese sind aus Mangel der Furcht Gottes und Verachtung des Gesetzgebers entstandene Bosheiten, da man wohl weiß, daß eine Sache nicht recht und wider das Gebot ist, aber es doch nicht achtet, und die Uebertretung für eine nichts zu bedeutende Sache hält, verachtet, und nicht der Mühe werth hält, auf deren Erfüllung Acht zu geben; bes. Matth. 18, 17. Eine solche nachlässige Verachtung des Gesetzes wird die Sünde des ersten Menschen genennet, Röm. 5, 19. und ausdrücklich für eine Uebertretung des Gesetzes, welche den Tod verdienet (παραπτώμα), ausgegeben. Diese Anmerkung ist nothwendig, um die strenge Forderung des Gesetzes einzusehen, welche vornehmlich auf die Nichtigkeit des Herzens abzwecket. Und daher kömmt es, daß dieses Wort bisweilen auch im andern Verstande genommen wird.

horfam gerechte Vergeltung empfangen hat: 3. Wie werden wir entfliehen, wenn wir

v. 3. Hebr. 12, 25.

nigen scheint sehr viel nachgelassen zu seyn ¹⁴¹⁾. Syzkes.

W. 3. **Wie werden wir entfliehen:** dem gerechten Gerichte Gottes und der ewigen Strafe. **Gill.** Diese Frage ist eine starke Verneinung: wir werden auf keine Weise entfliehen, oder es ist in dem vorgestellten Falle keine Möglichkeit für uns, zu entfliehen; man vergleiche den Schluß von Jes. 20, 6. Es ist keine Entfommung ¹⁴²⁾ von der gerechten Strafe, welche der gerechte Gott den Sündern wider das Evangelium drohet; man sehe Cap. 10, 28. 29. Matth. 10, 15. c. 11, 22. 24. 2 Thess. 1, 8. 9. Niemand kann ihr entgehen, weder ich noch ihr, wenn wir solche Uebertreter sind: wider Bedenken, noch äußerliche Vorrechte der Kirche werden jemanden von der gerechten Strafe und Vergeltung Gottes befreien. **Polus.**

— Wenn wir auf so große Seligkeit nicht Acht geben: wie uns in dem Evangelio angeboten ist: eine Seligkeit, die viel größer ist, als diejenige, welche in dem Buchstaben des mosaischen Gesetzes angeboten oder erklärt wird; indem diese bloß eine Erlösung und Befreyung von zeitlichem Unheile, und so höchstens nur ein zeitliches Glück und Wohl ist ¹⁴³⁾, da uns hingegen im Evangelio die Erlösung von allem geistlichen Unheile und der ewigen Unglückseligkeit, ja selbst eine ewige Glückseligkeit, angeboten ist. **Wels.** Wie werden wir Juden entfliehen? die, wenn wir die durch Christum geschene Erbiethung verschmähen, noch unter dem Gesetze, und folglich unter dem Fluche, der wider alle diejenigen ausgesprochen ist, welche nicht in alle dem bleiben, was in dem Buche des Gesetzes geschrieben ist, um dasselbe zu thun, bleiben müssen; man sehe Gal. 3, 10. c. 5, 2-4. Die

Juden hatten keinen Grund zu gedenken, daß Gott die in dem Gesetze gedroheten Strafen lindern oder zernichten würde, wenn sie dem Gesetze ferner anzuhängen beschloßen, und die ihnen angebotene Bedingung des Glaubens nicht annehmen wollten: denn das Gesetz ward niemals widerrufen und eingezogen, sondern blieb in seiner ersten und ursprünglichen Kraft; auch machte Ungewöhnlichkeit dasselbe nicht kraftlos, wenn der Gesetzgeber es ausführen wollte. **Sykes.** Seligkeit, oder Erhaltung, bedeutet in ihrem allgemeinen Sinne alle große Erlösung und Befreyung von Unheil oder Gefahr; und dieses ist auch die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes durch den ganzen alten Bund. Jedoch weil die allergrößten Arten des Unheils und der Gefahr, denen das menschliche Geschlecht unterworfen ist, diejenigen sind, welche durch die Sünde verursacht werden: so wird darum das Wort Seligkeit, vorzugsweise, der Erlösung von den Sünden und von der Strafe derselben, welche unser Herr Jesus Christus für das menschliche Geschlecht zuwege gebracht hat, zugeeignet. Also ist unsere Seligkeit in dem Sinne des neuen Bundes einverley mit unserer Erlösung durch Christum Jesum. Christus kam unser Erhalter und Seligmacher zu seyn: und die Erlösung, welche er für uns wirkte, ist unsere Seligkeit und Erhaltung. Und so viele Theile gleichsam zusammenfließen, diese Erlösung auszumachen, eben so viele Theile fließen auch zusammen, unsere Seligkeit auszumachen. Dieses ist die Seligkeit, wovon hier gesprochen wird: nur sehet der Apostel, nach einer gewöhnlichen und verblumten Redensart, Seligkeit für die Lehre der Seligkeit, oder das Evangelium Christi, welches zur Seligmachung und Erhal-

(141) Man überlege aber den vom Herrn über die Uebertreter seines Gesetzes, auch auf künftige Zeiten gelegten und auf dem Berge ausgesprochenen Fluch, 5 Mos. 28, 15. u. f. der ja erst verflüchtigt worden war, da die Wanderung in der Wüste zu Ende gegangen war. Und wie hätte Gott eine Ueberrretung des Gebots nachsehen und nachlassen können, da er den Ungehorsam für eine Zauberey sünde ansieht, 1 Sam. 15, 23. ob er gleich die Strafe manchmal lange zurück hielt, so blieb die Verschuldigung und Verbindung zur Strafe dennoch. Vergl. Dan. 9, 11-14. Mal. 2, 2. 8. 9.

(142) Es zeigt das Wort eigentlich ein Entweichen an, wie wir zu reden pflegen, da man eine Ausrede, Entschuldigung oder Vorwand findet; der angedroheten Strafe und Verdammung zu entgehen. Auch weltliche Schriftsteller der Griechen brauchen das Wort also in gerichtlichem Verstande. Man kann dabey die Schlußart des Apostels bemerken, welche vom Gesetze auf das Evangelium von ihm gemacht wird, da dieses viel heller, deutlicher, ausgebreiteter, viel reizender und ziehender den Gehorsam und die Annehmung der Verschuldigung des Unabemwillens Gottes bewirkt, als das Gesetz thun kann. Darum nennet er gleich darauf das Evangelium *σωτηριαν*, ein Heil oder Seligkeit, welche er dem nur Zorn und Verdammung anrichtenden Gesetze entgegensetzet.

(143) Das Gesetz versprach wohl auch das ewige Leben denen, welche es nach seiner innerlichen Forderung erfüllen würden, denn die Bundesformel des Werkbundes war: thue das, so wirst du leben, Röm. 10, 5. vergl. Luc. 10, 28. aber es konnte nicht lebendig machen, Gal. 3, 8. 9. 10. und demnach war bey dem Gesetze kein Heil zu erwarten, weil es durch das Fleisch und die in ihm wohnende Sünde geschwächt war, Röm. 8, 3.

wir auf so große Seligkeit nicht Acht geben? welche, nachdem sie durch den Herrn verkündigt zu werden angefangen ist, an uns von denen, die ihn gehöret haben, befestiget worden

v. 3. Matth. 4, 7. Marc. 1, 14.

Erfaltung der Menschen dienet ¹⁴⁴). Lindsay. Die meisten Ausleger kommen hierin überein, daß wir durch Seligkeit hier die Lehre der Seligkeit, das ist, das Evangelium, verstehen müssen. Dieses heißt das Wort der Seligkeit, Apg. 13, 26. das Evangelium der Seligkeit. Ephes. 1, 13. die Kraft Gottes zur Seligkeit, Röm. 1, 16. die seligmachende Gnade Gottes, Tit. 2, 11. und τὸ εὐαγγέλιον, die Seligkeit Gottes, Apg. 28, 28. Und weil diese Seligkeit dem durch die Engel gesprochenen Worte entgegen gesetzt wird: so scheint am allernatürlichsten zu seyn, dieselbe von dem Worte oder der Lehre, die durch Christum verkündigt und geoffenbar ist, zu verstehen; und alle hier vorkommende Ausdrücke, daß Christus sie zu verkündigen angefangen: daß die Menschen sie gehöret haben, daß sie befestiget ist, und daß Gott von ihr gezeuget hat, leiten uns dazu, das Wort Seligkeit in dem gemeldeten Verstande zu nehmen. Petreus. Daß die Erlösung der Gläubigen von Verfolgungen in oder nach der Verwüstung von Jerusalem hier als diejenige große Seligkeit, welche durch den Herrn verkündigt zu werden angefangen durch die Apostel befestiget, und von Gott selbst durch so große Wunderwerke besueget wurde, beschreiben werden sollte, das ist unglücklich. Mein gewis, unser Seligmacher brachte das Leben und die Unsterblichkeit durch das Evangelium ans Licht, 2 Tim. 1, 10.; seine Apostel zeugten uns das ewige Leben, 1 Joh. 1, 2. und dieß ist das Zeugnis von Gott selbst, daß er uns das ewige Leben gegeben hat, und dieß selbige Leben ist in seinem Sohne, 1 Joh. 5, 11. Whistly.

Welche, nachdem sie durch den Herrn verkündigt zu werden angefangen ist: durch den Herrn Jesum Christum selbst. Das Evangelium ward von ihm geprediget, und er war außerordentlich dazu geschikt gemacht: er sprach es, wie niemals irgend ein Mensch that. Es war zwar wohl vom Johannes und von allen Propheten vor ihm, und den Straditen in der Wüste, dem Abraham vor ihnen, und selbst dem Adam im Garten, welches das erste mal war, daß es gesprochen wurde, verkündigt: aber nun ward es durch den Herrn, durch das Wort des Herrn, das selbstständige Wort, den Sohn Gottes, gesprochen, wie der alte chaldäische Umschreiber sagt,

welcher die Meynung der alten jüdischen Kirche erklärt o). Ferner hieng es in den Tagen seines Gleiches an, auf das allervollkommenste und kläreste von ihm verkündigt zu werden, so wie es niemals vorher, noch nachher, verkündigt ward: die Gnade und Wahrheit, die Lehre der Gnade und Wahrheit sind durch ihn in aller ihrer Fülle und Herrlichkeit gefunden ¹⁴⁵). Gill. Dieses will nicht sagen, daß unser Herr die Lehre der Seligkeit unvollkommen verkündigt, und den Aposteln überlassen habe, sie vollkommen zu predigen: sondern, daß er sie zu allererst geprediget habe, und das vollkommen und deutlich, da sie vorher bloß dunkel geoffenbar war. Gesells. der Gottesgel.

o) Targum Onkelos et Ionath. in Gen. 3, 8. et Hieros. in 5, 9.

An uns von denen, die ihn gehöret haben, befestiget worden ist. Das Evangelium ist an sich selbst fest und gewis; auch beaurtheilt die Worte Christi, der die Wahrheit selbst, das Amen, der getreue Zeuge, ist, keiner Bekräftigung: jedoch um unserer menschlichen Schwachheit zu Hulfe zu kommen, und weil Christus, als Mensch, nicht allenthalten war ¹⁴⁶), auch, damit es durch den Mund mehrerer Zeugen befestiget werden möchte, sandte er seine Apostel aus, es zu verkündigen. Diese Apostel hörten es von ihm, und verkündigten es erst den Juden, wie diese waren, an welche der Apostel schreibt, und darnach den Heiden. Und obgleich der Apostel es zu allererst durch Offenbarung von Christo selbst hatte, Gal. 1, 11, 12. so war es ihm doch vom Ananias befestiget. Gill.

An uns Jud. n befestiget worden ist: nicht an uns Apostel, als durch welche das Evangelium befestiget ward. Nichtig ist demnach der Beweis, der aus diesen Worten genommen wird, daß Paulus nicht der Verfasser dieses Briefes gewesen sey: weil das Evangelium ihm nicht durch diejenigen, die Christum gehöret hatten, bekräftiget war, sondern er dasselbe durch unmittelbare Offenbarung von Christo selbst empfangen hatte. Es ist beyrn Paulus, sowohl in diesem, als in andern Briefen, gewöhnlich, wir zu sagen, wo er nicht sich selbst, sondern allein diejenigen, zu oder von denen er spricht, meynt. So sagt er Cap. 6, 1. laßet uns zu der Vollkommenheit fortfabren; man sehe auch Cap. 10, 25. c. 12, 1. Röm. 3, 5. 7. 1 Cor. 10, 8. 9. 2 Cor. 7, 1. Ephes. 2, 3.

1 Theßf.

(144) Seligkeit heißt hier alles, was der Seele Seligkeit erwirbt, gründet, verdienet, schenket, wirket und ausföhret, 1 Petr. 1, 10. wo der ganze Inhalt aller prophetischen Weissagungen darin gesetzt wird.

(145) Vergl. Joh. 1, 17. Luc. 10, 23. 24. 1 Petr. 1, 10. 11. 12. 2 Petr. 1, 18. 19.

(146) Nämlich, das Evangelium vom Heil und Seligkeit in sichtbarer Gestalt zu predigen, das thut seiner wesentlichen Wegemart keinen Abbruch, Matth. 18, 28. c. 28, 20. Ephes. 4, 10. vergl. die 1849. Anmerk. T. IV. p. 865.

den ist: 4. Da Gott darneben mitzeuge durch Zeichen und Wunder, und mancherley Kräfte,

v. 4. Marc. 16, 20. Apg 14, 3. c. 19, 11.

1 Thess. 4, 15. Tit. 3, 3. Whitsy, Wels. Alle Apostel predigten den Hebräern, und verschiedene Jahre denselben allein: und während derselben Jahre ward das Evangelium durch Zeichen und Wunder unter ihnen befestiget. Jedoch die Worte, welche hier an uns übersetzt sind, *eis hmas*, bedeuten eigentlich, zu unsern Zeiten, in den Tagen, worinn der Apostel lebete: und der wahre Verstand ist: diejenigen, welche Christum selbst haben predigen hören, haben beständig fortgefahren, die Wahrheit desjenigen, was er uns Hebräern verkündigt, selbst bis auf diese Zeit, zu befestigen, indem sie verschiedene Arten von Gaben des heiligen Geistes haben, gleichwie es Gott gefallen hat, sie ihnen zu schenken. Es würde nicht *eis hmas*, sondern *hmas*, geheißen haben, wenn der Verfasser die Absicht gehabt hätte, zu sagen, daß er selber das Evangelium von denen, die Christum gehört, gelernt hätte. Auch würde der Apostel Paulus nicht gesagt haben, daß das Evangelium ihm von denen, die Christum gehört hätten, befestiget wäre: weil er anderswo erklärt, daß er es nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum hätte, Gal. 1, 1. Wenn wir nun annehmen, daß Paulus diesen Brief im 57ten Jahre des Herrn geschrieben hat: so sagt er, daß diejenigen, welche Christum gehört hätten, einstimmig und beständig von derselben Zeit an bis auf die damals gegenwärtige Zeit, das ist, von mehr als dreysßig Jahren her, zu bezeugen fortführen, was er

gesaget hätte. Wer aus diesem Ausdrücke schlüssen und betreiben wollte, daß Paulus nicht der Verfasser dieses Briefes sey, der würde den Verstand der hier gebrauchten Redensart nicht recht fassen, welche nicht auf die Person, welche schrieb, sondern auf die Zeit, da er schrieb, geht. Diejenigen, die Christum selbst gehört hatten, hatten bis auf diese gegenwärtige Zeit selbst standhaft und beständig befestiget, was sie von unserm Herrn selbst gehört hatten¹⁴⁷. Sykes.

R. 4. Da Gott darneben mitzeuge, oder nach dem Engl. da auch Gott ihnen Zeugniß giebt. Da Gott der Sendung und Vollmacht der Apostel Christi, und der Wahrheit derjenigen Lehre, welche sie verkündigten, Zeugniß gab. Will.

Durch Zeichen und Wunder, und mancherley Kräfte, oder nach dem Engl. Wunderwerke: als, Schlangen aufzuheben, ohne beschädiget zu werden, die Kranken gesund zu machen, Krüppel und Lahme gehend zu machen, Todten aufzuwecken, Teufel auszutreiben, und dergleichen mehr; welche Wunder alle zur Befestigung des Evangelii dieneren, das sie predigten. Ein Zeichen, Wunder oder Wunderwerk, denn diese Worte bedeuten eine und eben dieselbe Sache, ist ein wunderbareres Werk, welches durch die Kraft Gottes, zur Befestigung einer göttlichen Wahrheit, für die Menschen geschehen ist. Gott ist die einzige Ursache von Wunderwerken. Diese wurden in den ersten Zeiten des Christenthums gewirkt,

(147) Wenn man das Vornörtlein, *eis*, in seinem gar gebräuchlichen Verstande nimmt, da es eine Zeit bedeutet, und also *eis hmas* übersetzt wird, bis auf uns, so werden alle Dunkelheiten dieser Stelle vermieden. Auf solche Weise kommt im N. T. *eis* vor Luc. 12, 19. c. 18, 5. Daß bey weltlichen Schriftstellern der Griechen *eis hmas* ebenfalls auch heiße, bis auf unsere Zeiten, hat auch Vigerus de Idiote. Gr. L. c. 9. sect. 2. §. II. p. 473. angemerket. Die Absicht der Rede des Apostels wird auch dadurch in das deutlichste Licht gesetzt. Er hatte die vorzügliche Vortreflichkeit des Evangelii daher erwiesen, daß es mit dem Inhalt, Kraft, und Wirkung von dem Herrn Jesu selbst persönlich und sichtbar so geprediget worden sey, daß jedermann von dem darinn enthaltenen Heil hat gewiß und überzueget seyn können. Nun möchte man einwenden: was hilft uns das zur Versicherung der Gewißheit, die wir ihn nicht selbst gehört haben? Diesen Einwurfe kömmt er zuvor, indem er erinnert, diese Gewißheit und Befestigung des evangelischen Wortes habe immerdar und bis auf diese Zeiten, darinnen er schrieb, fortgedauert, und sey so unverwerflich durch diejenigen, welche es vorher mit eigenen Ohren gehört hatten, dargethan, erwiesen und bekräftiget worden, als wenn man den Herrn selbst gehört hätte. Damit giebt er einen wichtigen Beweis für die Wahrheit der heiligen Schriften des N. T. und der Uebergabe derselben auf die Nachkommen. So erklärt es also Sykes recht, nur hätte er diese Erklärung auch beweisen sollen. Und so hat es auch Luperus recht übersetzt: sie ist auf uns gekommen, welches viel deutlicher ist als gegenwärtige Uebersetzung: an uns. Bedenket man dabey, daß das Wort, *επισταυθη*, bekräftiget worden, die völlige unläugbare Gewißheit der evangelischen Heilslehre anzeigen, und erwidert, daß diese Bekräftigung theils innerlich durch die überzeugende Kraft und Wirkung des Evangelii an den Seelen, 1 Cor. 1, 24. 1 Thess. 2, 13. theils äußerlich durch die einmüthige und mitten unter der Verfolgung der Feinde aufrecht erhaltene Lehre und Bekennniß derselben, theils durch die ungläubliche Aufnahme und Beyfall so vieler tausend Menschen u. s. w. bewirkt worden, so wird der Schluß des Apostels, von der Befestigung des durch der Engel Dienst bekräftigten, und von keinem Israeiliten gelägerten Besesses, wovon er vorher gesprochen hatte, auf diese viel größere Befestigung überaus deutlich werden.

Kräfte, und Ertheilungen des heiligen Geistes, nach seinem Willen. 5. Denn er hat

wirkt, da sie nöthig waren, die Wahrheit desselben zu befestigen, und die Menschen darinn zu stärken: und daß Wunderwerke waren von verschiedener Art, gleichwie gesagt ist. Gill.

Und Ertheilungen, oder nach dem Englischen, Gaben, des heiligen Geistes: Als, außer den Gaben, gehend zu machen und Wunderwerke zu thun, die Zeichen, zukünftige Dinge vorherzusagen, die Geister zu unterscheiden, mit verschiedenerley Sprachen zu reden und Sprachen auszuliegen, 1 Cor. 12, 8: 10. Polus, Gill. „Weil das Gesetz, sagt Theodosius, durch Wunderwerke befestiget war: so hielt der Apostel für nothig, zu zeigen, daß das Evangelium über ihm des Gelezes übertrage.“ Das that es auch in diesen beyden Absichten: 1) daß die Apostel und Sünge unsers Herrn sowol, als Christus selber, in diesen wunderthätigen Ertheilungen und Gaben, welche das Evangelium befestigten, reichlicher waren; 2) daß Moses vornehmlich *σημεία και τέρατα*, Zeichen und Wunder that; da hingegen die hier gemeldeten *δυνάμεις*, Kräfte und Gaben des heiligen Geistes, die eigenthümlichen und besondern Befestigungen der evangelischen Haushaltung waren. Denn hier werden vier Dinge gemeldet, die eine unterschiedene Auslegung zulassen. Das erste und zweyte sind *σημεία και τέρατα*, Zeichen und Wunder, wodurch erstauliche und wunderbare Dinge gemeynet werden, welche an dem Himmel, als, da die Sonne stille stand; auf der Erde, als, da diese sich öffnete, Dathan und Abiram zu verschlingen; in der Luft, als, da dieselbe in Finsterniß verändert wurde; in den Wassern, als, da sie in Blut verwandelt wurden; gewirkt wurden: solche wunderbare Dinge wurden oft von Mose und andern unter dem alten Bunde gethan, und werden stets *σημεία και τέρατα*, Zeichen und Wunder, genannt. So lesen wir 2 Mos. 7, 3. *πληθύνω τὰ σημεῖα μου, και τέρατα*, ich will meine Zeichen und Wunder in Aegyptenland vermehrmaltigen; er führte sein Volk aus, *in σημείois και τέραois*, durch Zeichen und Wunder, indem er *σημεία και τέρατα μεγάλα*, Zeichen und große Wunder dem Pharaon und seinem ganzen Hause zeigte, 5 Mos. 6, 22. c. 7, 19. c. 11, 3.

c. 26, 8. c. 29, 3.; es fand kein Prophet mehr auf in Israel, wie Moses, *in πλείοις σημείοis και τέραois*, in allen Zeichen und Wundern, wozu ihn der Herr gesandt hat, dieselben in Aegyptenland zu thun, 5 Mos. 34, 11.; man lese Neh. 9, 10. Ps. 135, 9. So lesen wir auch, daß Nebucadnezar *σημεία και τέρατα*, die Zeichen und Wunder anpries, die der Allerhöchste an ihm gethan hatte, Dan. 4, 2. und Darius saut von Gott, er that *σημεία και τέρατα εν τῷ ἐθνῶν και ἐπι τῆς γῆς*, Zeichen und Wunder im Himmel und auf der Erde, Dan. 6, 28. Ferner werden die Worte, *σημεία και δυνάμεις*, Zeichen und Kräfte im neuen Testamente von den Wunderwerken, welche durch die Apostel an andern gethan wurden, da sie Teufel austrieben, Blinde sehend, Krüppel wandelnd machten, und allerley Krankheiten heileten, gebraucht. Keine von diesen Dingen nun wurden von Moses, und sehr selten von irgend einigen der Propheten, gethan. Endlich, was die Ertheilungen des heiligen Geistes betrifft, welche in den innerlichen Gaben der Weisheit, der Erkenntniß, des Glaubens, der Gabe der Sprachen und ihrer Auslegung besondern: so waren diese den letzten Tagen, das ist, den Zeiten des Messias, besonders eigen ²⁴⁹. Whitby. Ich bekenne, daß ich die vier gemeldeten Dinge, Zeichen, Wunder, Kräfte und Ertheilungen oder Gaben des heiligen Geistes, nicht genau von einander zu unterscheiden weiß. Der heilige Verfasser, welcher die Verkündigung oder Bekanntmachung des Gesetzes und des Evangelii mit einander vergleicht, scheint mir mit den beyden ersten erklären zu wollen, daß das Evangelium in Absicht auf dieselben nicht geringer wäre, als das Gesetz; sondern daß, gleichwie wir von Zeichen und Wundern lesen, die durch Moses geschahen, also auch solche nicht allein von Christo, sondern auch durch seine Apostel gewirkt worden wären: mit den beyden letzten aber scheint er zeigen zu wollen, daß das Evangelium das Gesetz übertrage, indem es durch solche Gaben des heiligen Geistes, wie bey dem Gesetze nicht vorkamen, befestiget wäre. Jedoch, was der genaue Unterschied zwischen Zeichen und Wundern sey, das untersehe ich mich nicht für gewiß festzusetzen.

(148) Und zwar also, daß sie im A. T. als besonders eigene, die Ankunft des Messias begleitende und bezeichnende Zeichen angegeben worden sind, Jes. 35, 5. 6. wo sonderlich die Ausheilungen der geistlichen Gaben mit den leiblichen Wunderwerken, Matth. 11, 4. zusammen unter einerley Ausdruck angezeiget werden, wovon die 536. Anmerk. des Herrn D. Dietelmairs P. VIII. p. 758. seqq. die ihre gute Nichtigkeit hat, und aus gegenwärtiger Paulinischer Stelle kann befestiget werden, nachzusehen, und damit eine wichtige jüdische Stelle bey Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 126. seq. zu vergleichen ist. Bes. auch p. 757. seqq. Der Unterschied, den Paulus zwischen der Offenbarung des Gesetzes machte, welche auch mit Zeichen und Wundern geschah, und des Evangelii, welche die Sündenheilungen des heil. Geistes begleiteten, und welche auch nur wohlthätige Zeichen und Wunder bestrafigten, erforderete diese mancherley Ausdrücke, welche sonst gar oft eines für das andere genommen werden; vergl. App. 2, 22.

hat den Engeln nicht die zukünftige Welt unterworfen, von welcher wir sprechen. 6. Aber

suchen. Diese beyden Worte werden oft in dem neuen Bunde zusammengesetzt: wie auch in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher im alten Bunde, wo sie mit den hebräischen Worten מִרְאִים und מִוֹדָעוֹת übereinkommen. Ich denke, daß sie als Worte von einerley Bedeutung gebraucht werden: oder wo nicht; so scheinen Zeichen von einer allgemeinen Bedeutung, und die Wunder, als eine Bestimmung, dabey gesetzt zu seyn. Ich bin um so viel geneigter, diese beyden Worte für Worte von einerley Bedeutung zu halten: weil sie nicht allein bey den heiligen, sondern auch bey den weltlichen Schriftstellern so gebraucht zu werden scheinen. Rappelius p) hat eine Stelle aus dem Polybius q) beygebracht, die, meinen Gedanken nach, so verstanden werden muß: Σημείων δὲ καὶ τεράτων πᾶν μὲν ἑρῶν, πᾶσα δὲ ἢ δικία πλήρης. jeder Tempel und jedes Haus war von Zeichen und Wundern voll. Hierzu, denke ich, mag wohl diese Stelle des Aelianus r) gesetzt werden: Ἡλικὰ Ἀλέξανδρος ὁ Φιλίππου ἐπὶ τὰς Θήβας ἤγε τὴν δύναμιν, ἐπὶ μὲν Θεοῖς σημεῖα αὐτῶν καὶ τέρατα ἀπέτελεθον, προσημεινότες τὰς περὶ αὐτῶν ὅσον ἀδίκου τύχης; als Alexander, des Philippus Sohn, sein Heer wider Theben anführte, sandten die Götter Zeichen und Wunder unter sie, und erklärten zum voraus die größten Widerwärtigkeiten, welche über sie kommen würden. Wenn diese Erklärung der beyden ersten, nämlich der Zeichen und Wunder, angenommen oder zugestanden wird: so kann uns dieses Anleitung geben, die beyden letzten auch auf gleiche Weise zu erklären. Ich begreife nicht, daß wir einigen gewissen Beweis haben, daß die δυνάμεις, Kräfte, allein auf solche Wunderwerke, als die Taube auszuschreiben, Blinde sehend, Krüppel und Lahme gehend zu machen, und allerley Quaalen und Krankheiten zu heilen, ihr Abschen haben sollten, und daß die μαρτυραὶ, Gaben oder Ertheilungen des heiligen Geistes, allein in den innerlichen Gaben der Weisheit, der Erkenntniß des Glaubens, der Gabe der Sprachen und ihrer Auslegung, bestanden. Daher bin ich der Gedanken, daß diese beyden auf eben dieselbe Weise, wie die beyden vorhergehenden zusammengesetzt werden, und daß die Meinung so viel ist, als ob es hieße, ποικίλων δυνάμεσι τοῖς διὰ πνεύματος ἁγίου μαρτυρούμεναι, durch mancherley Kräfte, welche durch den heiligen Geist aus-

getheilet wurden. Hierdurch werden nun zwar die vier hier gemelbten Dinge auf drey oder zwey zurückgebracht: aber dieses ist, anstatt ein wahrer Einwurf zu seyn, viel eher eine Bekräftigung dieser Auslegung. Denn so werden sie 2 Cor. 12, 12. in den Worten, ἐν σημαῖοις καὶ τέρασιν καὶ δυνάμεσιν, mit Zeichen und Wundern und Kräften, auf dreye gebracht; man sehe auch Ap. 2, 22. wo diese dreye in umgekehrter Ordnung stehen. In andern Stellen werden sie auf zweye zurück gesetzt, Ap. 8, 13. man sehe auch Röm. 15, 19. Peirce.

p) Annot. Philolog. in Nou. Test. in Matth. 24, 24. q) Lib. 3. c. 10. r) Var. hist. lib. 12. c. 57.

Nach seinem Willen. Das ist, entweder nach dem Willen Gottes, der durch diese Kräfte, Wunderwerke und Gaben Zeugniß gab: oder nach dem Willen des heiligen Geistes, der sie auf verschiedene Weise, nach seinem Wohlgefallen, den Menschen theilte, 1 Cor. 12, 11. Gill. Wir mögen αὐτῶ oder αὐτῶν lesen: so muß es doch auf Gott, Gott, und nicht auf den heiligen Geist, gezogen werden. Es ist wohl wahr, daß der heilige Geist diese Ertheilungen nach seinem Willen thut, 1 Cor. 12, 11. jedoch, weil Gott die Hauptsache ist, wovon geredet wird, ist es am allernatürlichsten, dieses sein so zu nehmen, daß es auf ihn gehe. Darneben streitet es mit der Schreibart der heiligen Schrift, wenn man sagt, daß Gott nach dem Willen des heiligen Geistes gezeuget habe, welches mit gleichwol sagen müssen, wenn wir das sein nicht auf Gott ziehen. Peirce.

B. 5. Denn er hat den Engeln ic. Obgleich die Engel an der Ertheilung des Gesettes Antheil hatten, und unter der ersten Haushaltung oft gebraucht wurden, Gottes Willen und Vornehmen den Menschen zu hinterbringen und zu offenbaren: so hat Gott ihnen doch nicht die zukünftige Welt unterworfen, von welcher wir reden. Hierdurch aber ist nicht der fünftige Zustand der ewigen Herrlichkeit und Glückseligkeit in dem Himmel, als dieser Welt und dem gegenwärtigen Zustande der Dinge entgegengesetzt, gemeynet: obgleich dieses wahr ist, daß die gegenwärtige Welt den Engeln unterworfen ist, und die gemelbete zukünftige Welt nicht. Die gegenwärtige Welt ist gar sehr, ob sie schon nicht unterworfen gemacht ist, den bösen Engeln unterworfen ¹⁴⁹⁾, welche Macht über sie gebrauchen: weswegen

(149) Der Ausdruck, unterworfen, muß hier sehr uneigentlich genommen werden, wenn man ihn auch von den bösen Engeln verstehen will, denen zum Plagen, Beherrschen und Verführen ja Gott die Welt nicht verordnet oder übergeben hat. Paulus denke auch nicht an die bösen Engel, sondern entweder an die guten Engel, welche er zu Dienern seines Reiches in verschiedene Ordnungen, Ämter und Berrichtungen eingetheilt und bestimmet hat: oder, welches wahrscheinlicher, an die Natur, Wesen und Ordnung der Engel überhaupt, welche er der menschlichen Natur in Christo, deren unendlichen Vorzug vor der Engelwelt in

gen der Saten der Gott und Fürst dieser Welt genannt wird ¹⁵⁰). Auch ist sie in gewissen Verständen den gut'n Engeln unterworfen: in so fern diese von Gott bey der Herrschaft und Regierung seiner Vorsehung gebraucht werden, den Rathversammlungen der Fürsten beizuwohnen, und in ihren Rathschlägen wirksam zu seyn; die göttlichen Gerichte über Könige und Völker zu bringen und auszuführen; und bey seiner besondern Sorge für und über sein eigenes Volk geschäftig zu seyn ¹⁵¹). Aber die zukünftige Welt, als dieser gegenwärtigen entgegengesetzt, ist ihnen ganz und gar nicht unterworfen. Sie werden wohl gebraucht, die Seelen der verstorbenen Heiligen dahin zu bringen; sie werden daselbst mit ihnen seyn, und sich mit ihnen in ihrem Dienste vereinigen: all-in sie werden nicht wie Kenige, auch nicht wie Kunder; sondern als Diener seyn. Vielweniger steht der Himmel zu ihrer Beschickung, um denselben denen, welchen sie wollen, zu geben: dieser ist allein Christo, dem Fürsten des Lebens unterworfen, welcher Macht hat, das ewige Leben denen, die ihm der Vater gegeben hat, zu geben. Jedoch der Apostel spricht nicht von dieser zukünftigen Welt: er redet von etwas, das nun, das gegenwärtig ist, welches diesen Namen trägt, und bringt zum Beweise davon eine Stelle aus Ps. 8. bey, wo von Schafen und andern Dingen gesprochen wird, die nicht zu der Welt der Herrlichkeit gehören können. Viel eher möchte diese zukünftige Welt die neuen Himmel und die neue Erde in der Auferstehung bezeichnen: denn diese werden den Engeln nicht unterworfen seyn; wiewol der Apostel hier nicht davon redet. Die zukünftige Welt scheint demnach das Evangelium, die Haushaltung des Evangelii, und den Zustand der Kirche unter demselben zu bedeuten, in so fern dieser dem jüdischen Staate und der Haushaltung des Gesetzes entgegenseht: welche letztere eine Welt genannt ward, ein weltliches Heiligthum, weltliche Rechte und Einsefungen hatte, und nun zum Ende ist. Am Ende dieser Welt kam Christus; und eine andere, welche hier die zukünftige Welt genannt wird, wie die Zeiten des Messias oft von den Juden *ימים המשיח*, die zukünftige Welt, genannt werden, nahm Platz:

nämlich die evangelische Haushaltung, wovon der Apostel in den vorhergehenden Versen gesprochen, und welche er von dem Gesetze, dem durch die Engel gesprochenen Worte, unterschieden hatte; denn das Evangelium war nicht durch sie, sondern durch den Herrn gesprochen. Der evangelische Staat ist sehr eigentlich die zukünftige Welt, in Ansehung der Heiligen des alten Testaments, welche dieselbe erwarteten: auch ist darinn das Alte vorbegegangen, und alles ist neu geworden. Die Engel sind begierig, in die Geheimnisse derselben hineinzuschauen, und von der Gemeine die mannichfaltige Weisheit Gottes zu lernen: nicht die Engel, sondern Menschen sind die Austheiler von ihren Lehren; und von dieser neuen Welt ist Christus das Haupt, der König, Regent und Vater. So übersehen die 70 Dolmetscher, *Bas. 9. 5.* anfangt **Vater der Ewigkeit**, *πατήρ τῶ μὲλλοντος αἰῶνος*, **Vater des zukünftigen Zeitalters**, oder der zukünftigen Welt: und darum wird in den jüdischen Schriften von *אבא דמרי דמרי*, der zukünftigen Welt des Messias *ש)* gesprochen. *Gill.* Zur Erklärung dieser Worte ist zu bemerken, daß sowohl die heiligen Schriften, als auch die jüdischen Schriftsteller, und die ersten Kirchenväter den Zustand der Dinge, vor der Ankunft des Seligmachers und seiner Erhöhung zur rechten Hand der Majestät in den Himmel, als einen solchen Zustand abbilden, der den Engeln unterworfen war, oder wenigst Gott mit den Menschen durch den Dienst seiner Engel handelte. Was den Zustand der Juden betrifft: so ist dieses in Ansehung desselben bereits vorher zum Theile bekräftigt, da der Apostel erklärt, daß ihr Gesetz das durch die Engel gesprochene Wort war. Daß sie durch den Dienst eines Engels aus Aegypten geführt waren, das erklärte Moses selber in seiner Vorsehung an den König von Edom: **da riefen wir zu dem Herrn, und er hörte unsere Stimme, und er sandte einen Engel, und er führte uns aus Aegypten**, 4 Mos. 20, 16. Dieser Engel, sagt der Targum Jonathan's, war ein dienstbarer Engel. Auch kann man nicht gedanken, daß der König von Edom, welcher keine Wissenschaft von dem Logos hatte, den Moses anders, als von einem solchen Engel,

den Zeiten des N. T. da der Sohn Gottes selbst persönlich erschienen ist, er vornehmlich beweisen wollte, entgegengesetzt: man mag nun durch die zukünftige Welt den Zustand des Gnadenreiches Jesu Christi auf Erden nach seiner Erhöhung, oder das zukünftige Reich der Herrlichkeit, in welches er die vollkommen gemachten einführen sollte, oder, wie es die Absicht des Palmes am deutlichsten an die Hand giebt, das dreysache Reich des zur Rechten Gottes erhöhten Gottmenschen und Mittlers Jesu Christi überhaupt verstehen.

(150) Aber nicht, als wenn ihm Gott diese Welt zu seinem Fürstenthume eingeräumt und übergeben, oder sie ihm unterworfen habe, sondern, daß die verdorbenen Weltkinder ihn für ihren Gott und Fürsten halten, und ihm gehorchen.

(151) Aber eben darum sind sie nur *πνεύματα λογιζόμενα*, Geister, welche dem gemeinen Wesen und der menschlichen Gesellschaft überhaupt, und den Erben der Seligkeit insbesondere dienen, nicht aber über sie als ihre unterworfenen Unterthanen herrschen sollen, wie dem Messias alles unterworfen, das ist, unterthan gemacht worden ist.

gel, verstehen konnte. Darum lautet die Anmerkung des Paulus sagius also: die ganze Leitung und Bewahrung des Volkes Israels ward durch Engel wahrgenommen. Daß sie von einem Engel durch die Wüste geleitet wurden, und daß ein Engel die Einwohner des Landes Canaan vor ihnen her ausgetrieben habe, das lernen wir aus diesen Worten Gottes selbst: siehe, ich sende einen Engel vor deinem Angesichte, um dich auf diesem Wege zu behüten, und dich zu dem Orte, den ich bereitet habe, zu bringen; er wird, sagen die 70 Dolmetscher, *ἡγούμενος* als dein Führer und Hauptmann gehen; und ferner, mein Engel wird vor deinem Angesichte gehen, und er wird dich zu den Amoritern und Hethiten einbringen u. und ich werde sie vertilgen, 2 Mos. 23, 20, 23. Daß nun hier von einem dienstbaren Engel gesprochen wird, das kann man aus diesen Worten schließen: mein Name ist in dem Innersten von ihm, das ist, wie die Targume von Othelos und Jonathan dieses erklären wollen, sein Wort ist in meinem Namen; durch ihn erkläre ich meinen Willen und mein Wohlgefallen, sagt Maimonides u. Einige denken, dieser Engel sey der ewige Sohn Gottes gewesen. „Jedoch ich scheue mich, sagt der Bischoff von Ely, dieses anzunehmen: weil es mir gefährlich scheint, ihn bloß einen Engel, das ist, einen Diener oder Gesandten, zu nennen, ohne irgend einen dergleichen Zusatz, wie Mal. 3, 1. vorkommt, wo er der Engel des Bundes heißt; denn dieses war er, als er Fleisch geworden war, wovon der Prophet daselbst redet; vor seiner Menschwerdung aber untersehe ich mich nicht, ihm ein solches dienstbares Werk, wie es war, die Kinder Israels aus Aegypten zu bringen, vor ihnen herzugehen, und sie auf dem Wege nach Canaan zu leiten, zuzuschreiben. „Dieses war ein eigentliches Werk eines Engels, dem Moses zuschreibt. „ Jedoch, wenn wir uns gleich die Sache so vorstellen: so schließt dieses doch die Gegenwart Gottes selbst nicht aus, sondern beweist dieselbe viel eher. Denn dieser Engel ward von der Schechina oder der majestätischen Gegenwart Gottes, welcher in der Wolke war, ausgesandt, und wird darum Jes. 63, 9. so genannt; weil, sagt der Targum, er ein Engel war, der קדמוני נא, von vor ihm oder von vor seinem Angesichte gesandt worden: und so war es wahr, was der Herr zu Mose sagte, mein Angesicht wird mit dir gehen, 2 Mos. 33, 14; in der Wolke, und mein Engel soll vor dir gehen, 2 Mos. 23, 23. als von mir gesandt, dich zu geleit-

ten. Wiederum lesen wir 2 Mos. 33, 2: ich werde einen Engel vor deinem Angesichte senden, und ich werde die Cananiter, die Amoriter u. aus-treiben s = denn ich werde in der Mitte von dir nicht aufziehen, denn du bist ein hartnäckiges Volk, daß ich dich auf diesem Wege nicht verzehe ¹⁵². Es sollte demnach derjenige, der gesandt werden sollte, nicht Gott selber, oder der göttliche Logos, der ihm vollkommen gleich war, seyn: denn so wurde er eben denselben Grund gehabt haben, sie um ihres Ungehorsams willen zu verzeihen. Wir finden darum auch, nach dem Zeugnisse des Nestorius über Jos. 5, 14. daß die Juden allgemein der Meinung waren, dieser sey der Engel Michael gewesen. Es scheint auch, daß theils wegen der Lehre der Juden, theils aus dem Daniel, welcher ihn, Dan. 10, 12. Michael, ihren Fürsten, und Dan. 12, 1. Michael, den großen Fürsten, der vor den Kindern deines Volkes steht, nennet, viele christliche Kirchenväter und die alten Ausleger u; so ausdrücklich gesagt haben, daß Gott vor allen den Engel Michael über sie gestellt habe, wie Daniel uns gelehret habe. Bede, Theodoret und Hieronymus, sagen in ihren Auslegungen über Dan. 11, 21. Michael sey derjenige Erzengel, dem die Sorge für das jüdische Volk anbefohlen gewesen. Und wenn der Verfasser der Recognitionum von Gottes Vertheilung der Völker unter die Engel redet, füget er bey x), die Regierung der Juden und die Beschickung ihrer Sachen sey von Gott einem Erzengel übergeben gewesen. Gewiß ist es aus der heil. Schrift, daß das Gesetz, welches der Grund von dem jüdischen Kirchenstaate war, durch die Bestellung oder Besorgung der Engel gegeben worden, Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. weswegen es der Apostel hier das durch die Engel gesprochene Wort nennet, v. 2. Weil sie dann in so fern an der Verkündigung des Gesetzes Antheil hatten, daß dasselbe durch ihren Dienst den Juden gegeben ward; wiewol solches in dem Namen und durch das Ansehen Gottes geschah: so war der mosaische Kirchenstaats ihnen in so weit unterworfen gemacht. Wenn nun diese Meinung zugesandt, und die zukünftige Welt nach der jüdischen Bedeutung dieses Ausdruckes für den evangelischen Staat oder Zustand genommen wird: so ist der Schluß des Apostels dieser: „Ihr habet größern Grund, auf dasjenige, was durch Christum unter der evangelischen Haushaltung gelehret ist, Acht zu geben, als die Juden hatten, auf das, was unter der mosaischen Haushaltung gelehret war, Acht zu haben: denn Gott hat

(152) Eine merkwürdige hierher gehörige Stelle der alten jüdischen Lehrer führet der sel. Schötzen an, Jesus der wahre Mesias, p. 255. welche deutlich erweist, daß diese alten Lehrer behauptet, wo ein Engel erschienen sey, da habe sich auch die Schechina sehen lassen, welches sie sonderlich aus 2 Mos. 3, 2. vergl. mit v. 5. 9. erweisen. Man beseh auch p. 21. wo er erweist, daß bey den alten jüdischen Lehrern der Engel, der Engel des Angesichts, der Engel des Bundes, den Mesias bedeuete.

„den evangelischen Staat nicht den Engeln unterworfen; sondern Christo, das ist, demjenigen, der mächtig ist, seine Diener zu belohnen, und sie in das himmlische Canaan einzuführen, und mächtiger ist, diejenigen zu verzehren und zu strafen, welche die in dieser Haushaltung geschenkte große Seligkeit ver- schmähen.“ In Ansehung der heidnischen Welt ist die Lehre von diesen Worten der 70 Dolmetscher klar: als der Allerhöchste die Völker vertheilte, setzte er die Gränzen derselben κατ' ἀρχαίς ἀγγέλων Θεῶ, nach der Anzahl der Engel Gottes, 5 Mos. 32, 8. das ist, sagt N. Menzies, er setzte siebenzig Engel über die siebenzig Völker; denn, sagt der Sohn Sirachs, ἐκάστη θύρα κτισθέντων ἡγέμενον, in der Vertheilung der Völker hat er über ein jedes Volk einen Obersten gesetzt, Sir. 17, 14. In Uebereinstimmung hiermit finden wir bey dem Daniel Meldung von dem Fürsten von Persien und von Griechenland, das ist, von den Engeln, welche über diese Länder herrschten. Eusebius γ) belehret uns oft, daß alle Völker der Erde vormals, durch das Loos, unter viele Engel vertheilt wurden: und dieses war die Lehre von Justinus dem Märtyrer 2), von Irenäus 3), Athenagoras b), und den beyden Clementen c) 159). Also war nach der Meynung der Juden und der ersten Kirchenväter, die ganze heidnische Welt der Regierung der Engel unterworfen. Als dann wird des Apostels Schlußrede hierauf hinauskommen, „daß nun die Welt der Gläubigen, die aus den Heiden versammelt sind, unter Christi unmittelbarer Macht gesetzt, und nicht den Engeln, sondern ihm unterworfen ist, der mit flammendem Feuer kommen wird, über alle, die seinem Eoangelio ungehorsam sind, Rache zu thun: und daß ihnen daher höchst daran gelegen wäre, auf die durch

„ihm gesprochenen Worte fleißigst Acht zu geben, und die große Seligkeit, welche er anbietet, nicht zu ver- säumen.“ Die zukünftige Welt, meyne ich, bedeutet vornehmlich, und in dem ersten Verstande, den christlichen Staat, oder den Staat des Christenthums: dann aber ferner die ganze Welt, als die von der Zeit seiner Auferstehung und Himmelfahrt an (da er zur rechten Hand der Majestät in den höchsten Himmeln gesetzt wurde, und ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben war, denn als Gott ihn durch seine Auferstehung wieder in die Welt, εἰς δικαστήν, einführete, sagte er, alle Engel Gottes sollen ihn anbeten, das ist, alle sollen sich vor ihm niederbeugen, und sich seiner Macht unterwerfen, Cap. 1, 6.) bis auf die Zeit, da er den Tod, den letzten Feind seiner Unterthanen, zu nichte machen, die Krone auf ihre Haupter setzen, alle seine Feinde zu Strafen ohne Ende verwerfen, und also das Königreich seiner Mittlerschaft dem Vater übergeben wird, 1 Cor. 15, 28. der Regierung Christi unterworfen ist. Dieses schloße ich aus dem folgenden Beweise von dieser Unterwerfung der Welt unter Christum, der aus Ps. 8. genommen ist. Denn der Apostel giebt deutlich zu verstehen, daß sich dieselbe bereits dar' i angefangen hat, daß Jesus mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, v. 9. auch bezeuget er eben so deutlich, daß sie bis auf den Tag des Gerichts dauern müsse, und dann allein vollendet werden soll, wenn er sagt, daß er herrschen muß, bis daß alle seine Feinde unter seine Füße geletzt sind, und dieß mit diesen Worten des Psalmisten, denn er hat alle Dinge seinen Füßen unterworfen, befestiget, 1 Cor. 15, 22, 27. Dann schließt der Apostel also: „Wie werden diejenigen ent- stehen, die auf die große Seligkeit nicht Acht geben, welche ihnen von demjenigen angeboten ist, dem die ganze Welt und alles, was in derselben ist, derge-“ ,falt

(155) Es ist um so ungründlicher, sich auf die jüdischen Sagen und mündlich ausgesprochenen Lehrsätze von den Engeln zu berufen, da unlängbar ist, daß dieselben gar sehr durch die Grillen der alexandrinischen Juden sind verderbet worden. Wir wollen uns hier nicht auf die cabballistische Theologie berufen, da noch nicht ausgemacht ist, ob Paulus in dieser Epistel sich auf diese damals unter den hebräischen Juden noch sehr geheim gehaltene Lehre, welche die wenigsten erforschen haben, bezogen habe; eben die Stelle Sirachs, c. 17, 14. und die Uebersetzung der griechischen Dolmetscher 5 Mos. 32, 8. versichert uns, wenn wir diese Stelle mit dem Originaltexte vergleichen, daß diese den alten Juden unbekante Lehre, daß jedem Lande ein besonderer Engel zum Regimente vorgelesen worden sey, aus Aegypten unter die Juden gekommen, und demnach eine fremde Lehre sey. Man vergl. die Hist. crit. phil. T. II. p. 893. 894. und Bafnage Hist. des Juifs lib. IV. c. 9. p. 211. seq. wozu die alte Lehre der Hebräer von dem Dienste der heil. Engel in den Haushaltungen Gottes, und bey Verwaltung seines Reichthums, Dan. 4, 14. c. 10, 13. c. 12, 1. u. s. w. Anlaß gegeben haben mag. Daß die alten Kirchenlehrer ebenfalls dieser Meynung zugethan gewesen, wenn er von den Zeiten des N. Z. sager, sie seyn den Engeln nicht unterthan gewesen, wie dieses hier Whitby, Peirce und auch der Herr Hofr. Michaelis p. 127. n. 51. behaupten, und schon andere Ausleger ihnen vorgegangen sind, so daß doch letzterer Erklär. der Epist. an die Hebräer p. 129. einen andern Weg gegangen ist, den wir der Prüfung des Lesers überlassen, um der Sache weder zu wenig noch zu viel zu thun.

„fast unterworfen sind, daß sie solches bleiben werden, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gesetzt hat.“ Man bemerke auch, daß, wann diese zukünftige Welt allein auf den christlichen Staat, von der Auferstehung Christi bis zum jüngsten Gerichte, ihr Absehen hat, sie *הבית החדש*, das zukünftige Zeitalter, genannt wird; welches die gebräuchliche Bedeutung von der zukünftigen Welt bey den jüdischen Schriftstellern ist: und in diesem Verstande heißt Christus *ὁ πατήρ μέλλοντος αἰῶνος*, der Vater des zukünftigen Zeitalters, Jes. 2. 5. und die Gaben, welche den Gläubigen geschenkt und in den ersten Zeiten der Kirche von ihnen geübet wurden, werden in diesem Briefe *δυνάμεις μέλλοντος αἰῶνος*, die Kräfte des zukünftigen Zeitalters, genannt. Wenn aber dieselbe auch die Erde, worauf die Christen wohnen, und worauf sie bis zum Tage des Gerichts bleiben werden, einschließt: so wird sie *ὀικουμένη μέλλουσα*, die zukünftige Welt, oder diejenige, welche nach den vier Königreichen kommen würde, die *ὀικουμένη*, die Erde, heißen, und von denen gesagt wird, daß sie über die ganze Erde Herrschaft haben, genannt. So sagt Daniel zu Nebucadnezar, von den Königreichen von Assyrien und Babel, Gott habe ihn zu einem Herrn von allen Dingen gemacht, und sein Königreich überall, wo Menschenkinder wohnen, gesetzt, Dan. 2. 37. 38. Dieses Königreich wird auch oft beyhm Jesaias *ὀικουμένη* genannt, und der Fall desselben wird als die Verwüstung der ganzen Erde abgebildet. So sagt er in seinem Gesichte wider Babel: der Herr kömmt, καταστράψω πάσαν τὴν ὀικουμένην, die ganze Erde zu verwüsten; siehe, der Tag des Herrn kömmt grauulich mit Grimme und hitzigem Dorne, *ἴδωμαι τὴν ὀικουμένην ἔρημον*, das Land (von Babel) zur Verwüstung zu setzen; und wiederum, *ἐντελέμας τῆ ὀικουμένη ὅλη κακῶς*, ich werde der ganzen Erde das Böse ankündigen, Jes. 13. 6. 9. 11. ; man lese auch Jes. 14. 26. Auf gleiche Weise spricht Cyrus, der König von Persien, also: der Herr hat mit alle Königreiche der Erde gegeben, Esr. 1. 2.

und er wird *τῆς ὀικουμένης ὁ κύριος*, der Herr der Erde, genannt. Und Artaxerxes schreibt in seinem Briefe, die Juden umzubringen, also: da ich über viele Völker Herr bin, *ἐγὼ κύριος ἰσχυραίας ὀικουμένης*, und über die ganze Erde Herrschaft habe, Esth. 13. 2. Von der dritten, das ist, der griechischen Monarchie, sagt Daniel ausdrücklich, daß sie über die ganze Erde herrschen würde, Dan. 2. 39. In Uebereinstimmung mit dieser Weissagung wird Alexander bey allen Geschichtschreibern und Dichtern, die von ihm sprechen, als der Ueberwinder der Welt erhoben. Als er nach Babel kam, wurden Gesandten *ἐξ ἀπόστοις σχεδὸν τῆς ὀικουμένης*, aus beynabe der ganzen Welt, sagt Diodor von Sicilien d), zu ihm geschickt: und als er gestorben war, ward diese Aufschrift auf sein Grabmal gesetzt, *γὰρ ἂν ἔσσοι τίνημι*, ich habe die Erde unter mich gebracht. Gleichwie endlich die römische Monarchie bey den Dichtern *παρβασιλία*, das allgemeine Königreich, und bey den Geschichtschreibern *Orbis terrarum*, die Welt, genannt wurde: also wird sie auch in der heiligen Schrift, Luc. 2. 1. als die Herrschaft *πάντος τῆς ὀικουμένης*, der ganzen Erde, vorgestellt. Denn, sagt Dionysius von Halicarnass c), Rom herrschet über die ganze bewohnte Erde. Weil nun das Königreich Christi bey dem Daniel, als ein Reich, das nach diesen Königreichen, welche den Namen der Welt trugen, aufgerichtet werden sollte, und das alle andere Königreiche zerbrechen würde, vorher ver kündiget ist: so wird es darum *ἡ ὀικουμένη μέλλουσα*, die zukünftige Welt genannt. Und wenn (wie aus dem, was von dem Engel, dem Fürsten von Persien, und dem Engel, dem Fürsten von Griechenland, Dan. 10. 13. 20. gesagt wird, gemuthmaßet werden mag) Engel von Gott gesetzt waren, um über diese Monarchien zu herrschen: so stieße hieraus ein anderer Grund, warum der Apostel sagen mochte, er hat den Engeln die zukünftige Welt, von welcher wir reden, nicht unterworfen ¹⁵⁴. **Whitby.** Es scheint mir der einseitigste, deutlichste und den wenigsten Einwürfen ausgelegte Verstand dieser

(154) Man hat aller dieser zum Theil nicht genau beweisenden und schließenden Weitläufigkeiten nicht nöthig, diese Stelle zu erklären, wenn man sich nur aus dem ersten Capitel erinnert, daß Paulus den Zustand des alten Bundes mit dem Zustande des neuen Bundes vergleiche, um die Haushaltung von dem Reiche Jesu Christi zu erheben, und daß er demnach in diesem zweyten Capitel seinen Beweis von dem Reiche Jesu Christi, das er nach seiner Himmelfahrt angetreten, und in welchem er, wie über alle Creaturen im Reichreiche, sonderlich seine Feinde, also über seine Gläubigen im Gnadenreiche besonders regieret, und sie endlich zum Reiche der Herrlichkeit überführet, hernehme, wie die aus dem achten Psalm von dem Apostel angeführte Stelle unlängbar erweist. Es ist demnach die zukünftige Welt, dieses Reich des zur Rechten Gottes erhöheten Messia Jesu Christi, wovon David Psalm 2. 8. 72. 110. u. f. w. geredet, und als ein zukünftiges Reich es beschriebe hat. So erschöpft man die Ausdrücke des Psalmisten und des Apostels, so nicht richtig geschehen kann, wenn man dieses dreyfache Reich Jesu Christi zertheilet, und diese Stelle nur von einem allein verstehen will, wie die Einsicht in die vielerley Erklärungen der Ausleger einen jeden belehren wird. Zur Regierung dieser zukünftigen Welt, aber Reiches, schließt nun der Apostel, habe er nicht Engel verwendet,

6. Aber es hat jemand irgendwo bezeuget, welcher sagt: Was ist der Mensch, daß
v. 6. H. 8, 5. Du

dieser Stelle zu seyn, daß Gott seinen Sohn gesetzt hat, um in der letzten großen Haushaltung die oberste Gewalt zu haben, welches der Apostel anderswo dadurch ausdrückt, daß er sagt, er hat alles zu einem in ihm, als ihrem allgemeinen Haupte, versammelt. Ephes. 1, 10. Und dieses ist gewiß eine Ehre, welche sich kein Engel anmaßen kann. Doddridge.

- s) Targ. in 1 Reg. 4, 33. t) More Nenoeb. P. I. c. 64.
u) Theod. in Gal. 3, 19. x) Recogn. lib. 2. §. 42. p. 428. y) Demonstr. euang. lib. 4. c. 10. p. 162. 167.
z) Apol 1 p. 44. a) Lib. 3. cap. 12. p. 266. Vid. Teuarientium in loc. b) Legat. p. 27. c) Clem. Alex. Strom. 7. p. 702. Clem. Rom. Recogn. lib. 2. §. 42. d) Hist. lib. 17. p. 579. e) Vid. Liphium de Magnit. Rom. lib. 1. c. 3.

§. 6. Aber es hat jemand irgendwo bezeuget u. David. Denn derselbe ist der Verfasser desjenigen Psalmes, woraus die folgenden Worte genommen sind. Und obgleich weder sein Name, noch die besondere Stelle, oder der Psalm, wie Apg. 13, 33. 35. von dem Apostel genannt ist: so ist doch dieses nicht aus Unwissenheit von dem einen oder dem andern, noch aus Verungschätzung für den Verfasser, sondern darum gesehen, weil der Apostel an Juden schrieb, welche mit den Schriften gut bekannt waren,

welche die menschliche Natur annehmen, darinnen eine Erlösung stiften, und zur Rechten Gottes über die ganze Welt gesetzt werden, und in diesem Reiche herrschen sollten; sondern den Menschen Jesum, dessen menschliche Natur aus dem Saamen Abrahams der Sohn Gottes angenommen, und dadurch der Gottmensch der Mittler zwischen Gott und Menschen worden ist: es sey also desselben Regierung, Stand und Verwaltung unendlich über die Engel erhaben, welche niemals keiner Herrschaft über das Reich Gottes theilhaft worden, sondern jederzeit Diener Gottes in seinem Reiche gewesen sind, Hf. 103, 20. 21. welche Stelle Davids den jüdischen Einsfall, von der Herrschaft der Engel über die Welt im A. T. völlig über einen Haufen wirft, wie sie in gegenwärtiger Stelle keinen Grund hat, sondern von den Auslegern als ein Vorurtheil erschleischungsweise hier eingeschoben worden ist. Welche diese Stelle mit Seb. Schmid h. l. p. 177. von dem zukünftigen Reiche der Herrlichkeit erklären, müssen die Schlussfolge des Apostels gewaltig zwingen, und ihre Beweise bekommen ihre Entleerung, wenn man unter der zukünftigen Welt, das ganze Reich des Gottmenschens Jesu von seiner Himmelfahrt an, bis zur Uebergabung an den Vater, 1 Cor. 15, 26. 27. versteht. Denn das nennete der Apostel c. 1, 2. die Erbschaft über alles, von der er hier redet, welches mit Schmid l. c. nur auf das zukünftige Reich der Herrlichkeit ziehen wollen, der ganzen Reihe der Worte des Apostels zuwider ist. Doddridge hat sich hier billig auf Ephes. 1, 10. berufen, und diese Erklärung für die deutlichste, einfachste und den wenigsten Einwürfen unterworfenste ausgegeben.

(155) Der Zwang, den man diesem Psalm anthon muß, wenn man ihn in seinem ersten buchstäblichen Verstande entweder von dem Menschen überhaupt betrachtet, oder von Adam, dem ersten Menschen, oder von David, wie er nach seinem Erniedrigungsstande erhöht worden, verstehen will; wo man die vorformenden Prädicate fast mit den Saaten dazu ziehen muß, wie aus Patrick's Umschreibung zu ersehen ist, ist ein unverwerflicher Beweis, daß die Auslegung derjenigen viel besser, richtiger und ungezwungener sey, welche ihn in seinem buchstäblichen und ersten Verstande von dem Messia und dessen doppelten Stande verstehen. Man überlege Calovs Anmerkungen zu demselben in den Bibliis illustratis. Nämmt man aber denselben unmittelbar von dem Messia an, dessen doppelter Stand in andern Stellen heil. Schrift, z. E. Jes. 53. Phil. 2. u. s. w. deutlich und unläugbar angezeigt worden ist, so schießt nicht nur alles leicht und ungezwungen (welches ein großes Kennzeichen einer richtigen Erklärung ist), sondern man sieht auch daraus den Grund, warum sowol Paulus in dieser Stelle, als Christus selbst, diesen Psalm buchstäblich von dem Messia erklärt haben.

so hindert dieses doch nicht, dieselben in dem geistlichen und verborgenen Sinne von Christo, dem zweyten Adam, zu erklären. Denn die Juden erkennen, daß der erste Adam ein Vorbild des zweyten Adams, das ist, Christi, welcher bey ihnen אדם הראשון, der letzte oder zweyte Adam genannt wird, gewesen ist. Ferner sagen sie, das Geheimniß Adams ist das Geheimniß des Messias, und der Mensch, der am sechsten Tage erschaffen ist, bedeutet den Messias. Denn so sagen sie g: Durch die sechs Tage der Schöpfung ist unsere Erlösung bezeichnet: insonderheit durch den sechsten, an welchem der Mensch geschaffen wurde; durch welchen wir nicht die Völker der Welt verstehen müssen, sondern אדם הראשון, אדם השני das Geheimniß des Menschen ist das Geheimniß des Messias; wie Dan. 7. 13. gesagt wird, er kam als eines Menschen Sohn ¹⁵⁶⁾. Dieses legte einen Grund zu dem Schlusse und der Folgerung des Apostels, daß dasjenige, was von dem Menschen überhaupt gesprochen wäre, und besonderer auf den ersten Adam gieng, allein in dem zweyten Adam, der die Natur des Menschen annahm, erfüllet wäre: denn, sagt er, wir sehen es in keinem andern Menschen nur einigermaßen erfüllet; in Christo aber sehen wir es bereits in der That erfüllet, da er nun mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist; und gleichwie schon alle Dinge, in so weit es die gegenwärtigen Nothwendigkeiten der Kirche und Gemeine fordern, seiner Füßen unterworfen sind, also werden sie dieses vollkommen und mit der That seyn, wenn der Tod, der letzte Feind, zunichte gemacht seyn wird, 1 Cor. 15, 25, 26. 27. Whitby. Es ist unter den Auslegern viel Streit über die wahre Absicht des Psalmyisten in den folgenden Worten, und über

die Füglichkeit ihrer Anführung. Wo der Psalmyist die Absicht gehabt hat, von Christo zu sprechen: so diener die angezogene Stelle ohne Zweifel zu dem Augenmerke unsers Verfassers. Es giebt einige gelehrte Schriftsteller, welche meynen, der Verfasser unsers Briefes habe gar nicht die Absicht gehabt, die angezogenen Worte als einen Beweis von irgend einem Dinge, das er von Christo gesagt hatte, anzuführen. Jedoch man sollte bedenken, daß diese Worte, aber es hat jemand irgendwo bezeuget, welcher sagt, uns genugsam beschreiben könnten, was für eine Meynung dieser Verfasser von dem Augenmerke des Psalmyisten geboget habe. Denn wo er ihn nicht so verstanden, daß er von Christo rede: was konnte er dann, bey Anführung dieser Worte, zur Absicht haben? War sein Augenmerk, ein Zeugniß Davids bezubringen, daß das menschliche Geschlecht überhaupt geringer ist, als die Engel? Was für Beweis hatte er im geringsten nöthig, dieses zu bekräftigen? Wer, und besonders unter den Hebräern, an welche der Brief geschrieben wurde, hatte den allergeringsten Zweifel daran? Ferner, wenn unser Verfasser den Psalmyisten so verstanden: wie konnte dann seine Rede ihn im geringsten zur Uebersetzung dieser Worte führen? Könnten wohl die Worte des Psalmyisten, wenn sie von dem menschlichen Geschlechte überhaupt verstanden wurden, irgend ein Beweis seyn, daß Gott die zukünftige Welt den Engeln nicht unterworfen hätte? Wo sie, in solchem Verstande genommen, etz was bewiesen: so bewiesen sie, daß Gott niemals die Welt, in irgend einem Zustande den Engeln unterworfen hätte. Auch war alsdenn kein Grund vorhanden, mit einer solchen Deutlichkeit zu reden, und zu läugnen, daß diese Unterwerfung zu der zukünftigen

Der Herr Hofr. Michaelis, welcher in den Anmerkungen zu Peirce eben dieses angenommen hatte, ist zwar in der Erklärung dieser Epistel p. 132. sq. auf die Seite derjenigen getreten, welche glauben, der achte Psalm rede von dem Menschen überhaupt, den Gott zum Herrn der sichtbaren Schöpfung gemacht habe, und hält die Erklärung vom Messia, demselben für verkleinerlich, und behauptet, es sey gar kein kenntliches Merkmal des Messia darinnen. Allein, da es bloß auf eine selbst beliebige und eine vorausgesetzte Meynung zum Grund habende Umschreibung ankömmt, wobey die nothwendige Schlussfolge Pauli nicht anders als Noth leiden, und ganz kraftlos werden muß; da doch weder unanständiges noch unwahrhaftes und der Lehre von Christo unanständiges in der Erklärung von dem erhöhten Gottmenschen Jesu und seinem dreyfachen Reiche, aus diesem Psalm gefunden wird, der Beweis Pauli auch alsdenn, und nicht ebender, in seiner Kraft erscheint: so können wir hier, da wir bloß an unsere englische Ausleger gebunden sind, die weitere unparteyische Uebersetzung dem Leser selbst überlassen, ohne die uns überwiegend scheinenden Gründe anzuführen, die uns auf der wohlbedachtlich ergrieffenen Auslegung erhalten. Uns dünkt, Doddridge habe recht angemerket, daß die Stelle Ephes. 1, 10. eine Summarie der gegenwärtigen enthalte, und daß der v. 9. die Sache entscheidend ausmache.

(155) Man muß mit den jüdischen Erklärungen auch bey diesem Psalm sehr behutsam verfahren; indem die cabballistische Erklärung von dem ersten und andern Adam gar sehr nach einer heidnischen Quelle schmeckt. Man erwäge die isoharische Stelle, worinnen dieser Psalm angeführt wird, welche Schötgen I. c. p. 222. sq. beygebracht hat, so wird man davon überzeugt werden. So viel aber kann man doch daraus schließen, daß die jüdischen Lehrer, die noch vor der Zerstückung des Tempels gelebet haben, diesen Psalm von dem Messia erklärer haben, deren Worte und Vortrag die mit dem orientalischen und ägyptischen Sauerzeuge angefeuchten Cabballisten hernach verderbet, und auf einen göttlichen Ausfluß nach ihrer Art gezogen haben.

du sein gedenkest? oder des Menschen Sohn, daß du ihn besuchest? 7. Du hast ihn ein wenig geringer gemacht, als die Engel: mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt, und

gen Welt gehöre: wodurch er offenbar zu lehren scheint, daß *העוֹלָם*, oder diese Welt, welche der zukünftigen Welt entgegensteht, ihnen unterworfen gemacht wäre; wie, meiner Meynung nach, aus andern Stellen klar ist. Es scheint daher gewiß, daß der Verfasser unsers Briefes der Meynung gewesen ist, dieses Zeugnis gehe ganz und allein auf Christum ¹⁵⁷⁾. Peirce.

f) *Talm. Bab. Sanhedrin, fol. 37, 1. Maimon. Hilchot Iesode Hattorah, 3, 7. et Melachim, c. 2. §. 1. Vid. Aben Ezra in Levit. 16, 8. g) Tzeror Hammor sef. Berekshit.*

Welcher sagt: was ist der Mensch, daß du sein gedenkest &c. Dieses muß nicht von dem menschlichen Geschlechte überhaupt, noch von dem Menschen in dem Stande der Unschuld, verstanden werden: denn es waren weder Säuglinge noch Kinder in dem Paradiese; auch waren daselbst keine Feinde zu bezwingen. *Enosh*, welches durch *Mensch* übersetzt ist, bedeutet einen hinsälligen sterblichen Menschen, welches Adam damals nicht war. Er konnte nicht des Menschen Sohn genannt werden: auch schickte sich, das, was hier gesagt wird, daß er ein wenig geringer, als die Engel gemacht, und damals mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt wäre, nicht wohl auf ihn. Eben so wenig kann es von dem Menschen, nach dem Falle, verstanden werden; denn ihm sind nicht alle Dinge unterworfen: sondern es ist von Christo zu verstehen, auf den sich alles, was hier vorkommt, schickt; als, der Name, *Enosh*, ein hinsälliger Mensch; denn er war ein Mann, der von Schwachheiten umringt war; von keiner Achtung und von keinem Ansehen unter

den Menschen; ein Mann von Schmerzen und mit Quaal heimgesucht; er war dem Tode unterworfen und starb, und er ist oft des Menschen Sohn genannt. Auch schickte sich das, was von diesem Menschen gesagt wird, auf ihn, als, daß Gott sein gedachte; wodurch, wie man dafür halten mag, Gottes Wohlgefallen und Vergnügen an ihm, und die Erwählung seiner menschlichen Natur, welche sich mit seiner göttlichen Person vereinigen sollte, sein Rathschluß und Bund in Ansehung ihrer Zubereitung für ihn, seine Vereinigung derselben mit seiner Person, seine Vorsehungsfürsorge für sie, und große Zuneigung zu ihr, seine Salbung derselben, und seine besondere Achtung auf dieselbe in ihrem Leiden, durch ihre Unterstüzung und Auferweckung aus dem Tode, bezeichnet und erklärt ist: wie auch, daß er ihn besuchte; nicht im Sinne, sondern in Huld, mit seiner Gegenwart, mit den Gaben seines Geistes, mit göttlichen Unterstüztungen, mit geistlichem Frieden und geistlicher Freude; welches alles die menschliche Natur aus sich selbst nicht verdiente, und nicht fordern konnte; darum wird von diesen Dingen, als Gunstbezeugungen, und in Verwunderung, gesprochen ¹⁵⁸⁾. Gill.

W. 7. Du hast ihn ein wenig geringer gemacht, als die Engel. Im Hebräischen steht, als *Elolim*, welches einer von den Namen Gottes ist; und bestreuen übersetzen einige, als Gott. Jedoch, weil dieses Wort oft auf die Engel und Obrigkeiten gedeutet wird: so übersetzt der Apostel mit Recht, als die Engel; gleichwie auch der Targum, *Jarchi*, *Aben Ezra*, *Kimchi* und *Ben Melech* hier die Engel verstehen ¹⁵⁹⁾. Christus war durch die Annahme

(157) Wenn man für richtig voraussetzet, daß dieser Brief an die Hebräer von Paulo geschrieben worden sey, so kann man ihm mit Recht bemessen, daß er diese Stelle des Ps. 8. von dem Mesia allein verstanden habe (gesetzt, daß es die Schlussfolge seines Beweises nicht selbst sonnenklar darthäte), weil er an einem andern Orte 1 Cor. 15, 27. ihn von Christo auch erklärt. Da aber auch Christus selbst Matth. 21, 16. ihn also auslegte, wo ja nicht vom Daseyn Gottes, sondern von der Ankunft des Mesia die Rede ist, welche die Kinder aus dem achten Psalm in ihrer Einsalt gelernt hatten, die Pharisäer aber wider diese Erklärung nichts eingewendet haben, so machet man hieraus einen bündigen Schluß, daß zur Zeit Christi und Pauli dieser Psalm von der jüdischen Kirche so angesehen, und diese Erklärung für die rechte gehalten worden sey, und sich demnach Paulus darauf mit Recht berufen und aus einer zugegebenen Stelle schließen können.

(158) Hiemit verdient Seb. Schmid zu dieser Stelle p. 181. seqq. verglichen zu werden.

(159) Es ist auch schriftmäßig; denn die Engel heißen öfters *אֱלֹהִים*, Ps. 97, 7. 148, 1. wegen ihrer Natur, Eigenschaften und Ranges, denn es heißt das hebräische Wort eigentlich *αὐθάγαμος*, das zwar eigentlich und in ausnehmendem Verstande Gott zukommt, dem die höchste Verehrung der Anbetung gebühret, sodann aber in einem Nebenverstande Engeln und Obrigkeiten ihres verehrungswürdigen Charakters willens beigelegt wird. Vef. *Weyling* Obs. SS. P. II. obs. 1. p. 9. seq. Diesen Verstand erfordert der Gegensatz, bey der Psalmist, und mit ihm der Apffel machet, der den Stand der Erniedrigung und der Erhöhung des Mittlers Jesu Christi auszudrücken suchet. Daß aber in dem hebräischen Texte nicht *אֱלֹהִים* sondern *אֱלֹהִים* gebrauchet wird, ist wohl die Ursache, weil bey der Entgegensetzung eines niedrigen und hohen Standes

und du hast ihn über die Werke deiner Hände gesetzt. 8. Alle Dinge hast du unter seine Füße unterworfen: denn darinn, daß er ihm alle Dinge unterworfen hat, hat er nichts ausgelassen, daß ihm nicht unterworfen sey: jedoch nun sehen wir noch nicht, daß ihm

v. 8. Ps. 8, 7. Matth. 28, 18. 1 Cor. 15, 27. Ephes. 1, 22.

nehmung der menschlichen Natur, welche, besonders der körperliche Theil derselben, unter den Engeln erniedriget ist, worinn Kimchi die geringere Beschaffenheit sehet ⁽¹⁶⁰⁾, ein wenig geringet gemacht, als die Engel: insonderheit, weil Christus dieselbe mit ihren Schwachheiten annahm. Ferner, war er in der menschlichen Natur unter das Gesetz gethan worden, welches durch die Engel gegeben war, und welchem diese nicht unterworfen sind. Bisweilen bedurfte er des Dienstes und der Hülfe der Engel, und empfing sie. Besonders war er geringer gemacht, als die Engel, da er zur Zeit seines Leidens und Sterbens der gnädigen Gegenwart Gottes beraubt war. Hierauf scheint wohl am besten gezelet zu werden: wie aus v. 9. erhellet. Das Wort wenig kann so verstanden werden, daß es nicht sowol die Stufe seiner Erniedrigung, als vielmehr die Dauer derselben ausdrucket: denn es kann durch eine kleine Weile übersehet werden; in welchem Verstande es Apg. 5, 34. vorkommt. Alsdann drucket es die Zeit, da er den Tod litt, und aufs langste die Zeit von seiner Menschwerdung an bis auf seine Auferstehung, aus: denn er konnte in diesem niedrigen Zustande nicht lange bleiben, welches ein Stoff der Freude für uns ist; er konnte nicht von den Banden des Todes gehalten werden, sondern mußte auferstehen, und über die Engel erhoben werden, wie er erhöht ist. Er war aber von Gott, Jehovah, dem Vater, dessen Name auf der ganzen Erde herrlich ist, Ps. 8, 2. so klein und geringe gemacht: dieser bestimmte und verordnete ihn zuvor zu diesem niedrigen Stande; er bereitete ihm einen Leib, und führte die Hauptaufsicht in seinem Leiden und Tode. Gill, *Gef. der Gottesgel.*

Mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönet. Mit dreyenigen Herrlichkeit, welche er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war, und welche auf sein Leiden und Sterben folgete. Denn durch diese ist er in seine Herrlichkeit eingegangen, und erlangte dieselbe nach seiner Auferstehung: und er ist in die Höhe aufgefahen, wo er die Ehre hat, zur rechten Hand Gottes zu sitzen, welche Ehre niemand von den Engeln hat. Daher ist er, der einmal für eine Weile unter ihnen war, ist über sie erhoben, und sie sind nun ihm unterworfen. Gill.

Und du hast ihn über die Werke deiner Hände gesetzt. Ueber die Engel, Obrigkeiten und Mächte, über die Könige der Erde und alle ihre Einwohner, und über alles, was auf dem Himmel ist; und du hast ihn hoher gemacht, als die Himmel, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist ⁽¹⁶¹⁾. Gill.

V. 8. Alle Dinge hast du unter seine Füße unterworfen: Die guten Engel, Menschen, und Teufel; alle Dinge im Himmel, auf der Erde, und in der See; man lese 1 Petr. 3, 22. Gill.

Denn darinn, daß er ihm alle Dinge unterworfen hat &c. Es ist keine Person oder Sache, die Christo nicht unterworfen sey. Nichts muß hier gewiß so viel heißen, als, kein erschaffenes Wesen: denn eben dieser Apostel schließt 1 Cor. 15, 27. also, wann gesagt wird, daß ihm alle Dinge unterworfen sind, so ist es offenbar, daß derjenige ausgenommen wird, der ihm alle Dinge unterworfen hat. Die Unterwerfung unter Christum ist übrigens sehr allgemein; sie mag nun willig oder unwillig seyn; die Unterworfenen mögen wollen oder nicht wollen, sie sind und müssen unterworfen seyn: Gott

des das letztere Wort viel mehr ausdrucket, denn es heißt auch vortreflich, hoch, angesehen, groß, gewaltig; z. E. Berge Gottes, Stadt Gottes u. d. g. bes. Jon. 3, 3. und Pfeifer Thes. hermen. c. 7. p. 319. Daß aber diese Stelle alhier nicht von Adam, dem ersten Menschen, noch auch von dem menschlichen Geschlechte überhaupt, sondern allein von dem Menschen Christo, im Stande seiner Erniedrigung, verstanden werden könne, das haben unsere englischen Ausleger zu dieser Stelle T. VIII. p. 87. selbst schon gründlich angemercket, und das Ungereimte jener gezwungenen Erklärung gezeiget. Man vergleiche damit Caloven zu beyden Stellen, des Palms, und der Epistel.

(160) Darinnen kann das Geringerwerden Christi nicht gesehet werden, indem diese menschliche Natur, so Leib und Seele in einem unzertrennlichen Bande bey Christo enthält, und mit der göttlichen Natur nach beyden Theilen vereinigt ist und bleibt, ist, als das Geringere, oder als die Erniedrigung im Stande der Erhöhung und Bekrönung nicht abgelegt, sondern der ganze Christus zur Rechten Gottes erhöht worden, wie sie auch nicht auf eine kleine Zeitlang, sondern auf ewig der Sohn Gottes angenommen, und in der Einigkeit seiner Person vereinigt hat.

(161) Man vergleiche hiemit die Stellen Phil. 2, 6. 7. 8. und Ephes. 1, 20. 21. 22. und was zu diesem Capitel T. VI. p. 812. seqq. 825. sq. angemercket worden ist.

Gott hat nichts übrig gelassen, das er nicht unter seine Macht gesetzt habe. Gill, Wels.

Jedoch nun sehen wir noch nicht, daß ihm alle Dinge unterworfen sind. Es ward Christo bey seiner Auferstehung alle Macht gegeben, Matth. 28, 18. Joh. 5, 27. Dennoch übet er gleichwol diese Macht nicht in ihrer Vollkommenheit ⁽¹⁶²⁾. Dieses ist bis zum Gerichte des großen Tages übrig gelassen: da alle seine Feinde unter seine Füße geleet seyn werden; man sehe Cap. 1, 13. **Gesells. der Gottesgel.** Der Sinn und die Meynung dieser Worte ist einigermassen zweydeutig, und hängt von der Bestimmung ab, auf wen das Wort ihn gezogen werden mußte: es sey nun auf das menschliche Geschlecht überhaupt, oder auf Christum insbesondere. Verstehen wir dadurch das menschliche Geschlecht überhaupt: so ist der Schluss dieser: „Gott hat, nach dieser Erklärung des Psalmiten, alle Dinge dem Menschen, oder des Menschen Sohne, unterworfen. Das muß entweder von dem Menschen überhaupt oder von Christo verstanden werden. Von dem Menschen überhaupt aber kann es nicht gesagt seyn: weil in Ansehung desselben die Sache augenscheinlich falsch ist; denn wir sehen deutlich, daß dem Menschen nicht alle Dinge unterworfen sind. Daher muß es von Christo verstanden werden.“ Und man muß bekennen, daß die nächstfolgenden Worte diesen Verstand zu begünstigen scheinen: denn es wird in denselben nicht gesagt, aber wir sehen denjenigen, der ein wenig geringer, als die Engel, geworden war ic. woraus es das Ansehen bekommen haben würde, als ob in beyden Stellen von eben derselben Person die Rede wäre; sondern es heißt, aber wir sehen Jesum, der ein wenig gerin-

ger, als die Engel, geworden war ic. als ob Jesus von dem vorher gemeldeten, ihm, unterschieden wäre. Wenn die Worte so verstanden werden: so bekräftigen sie meine Meynung, daß die Worte des Psaltes auf Christum, und nicht auf den Menschen überhaupt gehen. Dieselben sind nicht wahr, wenn sie als eine historische Beschreibung von dem Zustande des Menschen seit der Schöpfung angesehen werden: sondern sie müssen eine Weissagung von etwas seyn, das nach der Zeit des Psalmiten erfüllt werden sollte. Weil wir nun nicht den geringsten Beweis haben, daß irgend darauf gezelet sey, daß alle Dinge vollkommen, mehr als sie es gegenwärtig sind, dem menschlichen Geschlechte unterworfen werden sollten: so müssen die Worte eine Weissagung von der vollkommenen Unterwerfung seyn, worinn alle Dinge unter Christo gesagt werden sollten. Jedoch ich muß bekennen, daß der andere Verstand mir annehmlicher vor kömmt, und daß wir durch ihn hier den in den folgenden Worten angezeigten Jesum verstehen müssen. Was mich hierinn am stärksten bekräftigt, das ist das Wörtlein noch, welches hier beygefüget ist: wir sehen noch nicht alle Dinge ihm unterworfen. Dieses scheint deutlich einzuschließen, daß eine Zeit kommen würde, ob sie gleich noch nicht vollkommen gekommen wäre, worinn ihm alle Dinge unterworfen seyn sollten. Wenn dieses zugestanden wird: so müssen wir nothwendig durch ihn hier Jesum verstehen. Man könnte zwar hier einwenden, weil alle Dinge Jesu bey seiner Auferstehung unterworfen worden, Matth. 28, 18. Ephes. 1, 21. Phil. 2. wie konnte dann der Verfasser dieses Briefes sagen, daß wir noch nicht sehen, daß alle Dinge Jesu unterworfen sind? Jedoch, dieser Einwurf ist nicht schwer zu beantworten

(162) Wenn dieses Wort, Vollkommenheit, hier gelten soll, so muß man es nur in seiner ausgedehntesten Bedeutung nehmen, da es so viel sagt, als alles, was in Ursache, Quelle und Wirkung einem vollkommenen Dinge gleich ist, und dessen besitzende Vollkommenheit in Erreichung des Endzwecks darthut. Denn alsdenn ist es wahr, daß die Herrschaft Jesu Christi in ihrer endlichen Auswirkung sich erst am jüngsten Tage zeigen wird, wenn er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße wird geleet haben, wohin denn nothwendig die Aufhebung des Todes, und die frühliche Auferstehung der Gerechten zum ewigen Leben, und die Verweisung der Ungläubigen in die Verdammniß gehören, 1 Cor. 15. Nimmt man das Wort aber von einer völligen Auswirkung aller Theile des Ganzen zu ihrem Endzwecke, so muß man einsehen, daß alles, was zur Herrschaft Jesu gehört, von ihm ist schon zur Rechten Gottes verwaltet werde, und also auch die Stürzung seiner Feinde schon ihren Anfang genommen, und sich in der Zerstörung seiner Feinde und Mörder, der Juden, gezeigt habe, und immerdar fortdaure, bis er endlich allen denselben ein Ende machen wird. Deswegen sagt Paulus nicht, daß ihm noch nicht alles unterworfen sey, sondern er bezeuget nur, daß wir es nicht sehen, daß ihm alles unterthan worden sey, weil wir die Wirkung und den Ausgang davon erst am Tage der Auferstehung und des Gerichts sehen, und erkennen werden, daß er ist schon und gleich noch einzunehmendem Besitze zur Rechten Gottes die Macht und Gewalt vollkommen bekommen habe, seine Feinde zum Schemel seiner Füße zu legen. Man ziehe auch hier des Herrn Michaelis 55. Anmerk. p. 133. zu Rathe, welcher bemerkt, daß, weil dieser Sendbrief noch vor der Zerstörung der jüdischen Republik geschrieben worden, der Apostel durch die Worte, sehen wir noch nicht, vornehmlich darauf gezelet habe, worinnen ihm Peter von Hoek in der Erklärung dieser Stelle p. 41. und noch ausführlicher Afersloot h. l. p. 110. faqq. vorgegangen ist, aber es auch richtig bis auf den Tag der glorreichen Erscheinung und Offenbarung des Richters Jesu Christi ausgedehnet hat.

ihm alle Dinge unterworfen sind: 9. Aber wir sehen Jesum mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, der ein wenig geringer, als die Engel, geworden war, wegen des Leidens des Todes: auf daß er durch die Gnade Gottes für alle den Tod schmecken sollte.

v. 9. Apg. 2, 33. Phil. 2, 7-8.

10. Denn

ten. Bey der Auferstehung unsers Seligmachers wurden alle Dinge seiner Macht übergeben; und er ward mit einem Rechte auf alle Dinge, und mit der Herrschaft über dieselben, versehen: aber die wirkliche und vollkommene Unterwerfung derselben mußte ein Werk der Zeit seyn, das erst mit dem Ende seiner Regierung, und eben vor seiner Uebergabe des Königreichs an Gott den Vater, zur völligen Vollkommenheit gebracht werden sollte: wie aus der Vergleichung anderer Christstellen, worinn von eben derselben Sache gesprochen wird, klar ist. So sprach Gott, als er Christum auferwecket und zu seiner rechten Hand gesetzt hatte, nach Ps. 110, 1. zu ihm: Sitze zu meiner rechten Hand, bis daß ich deine Feinde zu einer Fußbank deiner Füße gesetzt haben werde; und darum muß er als König herrschen, bis daß Gott alle Feinde unter seine Füße gelegt haben wird. Und wenn ihm alle Dinge unterworfen seyn werden, alsdenn wird auch der Sohn selber demjenigen unterworfen werden, der ihm alle Dinge unterworfen hat: auf daß Gott alles in allem sey, 1 Cor. 15, 25. 28. Man vergleiche Dan. 2, 35. 44. 45. Petre.

9. Aber wir sehen Jesum etc. Nicht mit leiblichen Augen, sondern mit den Augen der Seele und des Verstandes: wir sehen, daß er Jesus ist, wie die syrische Uebersetzung liest; daß er derjenige ist, der in den oben angezogenen Worten gemeinet wird; daß ihm alle Dinge unterworfen sind; und daß er erniedriget ward, und nun erhöht ist, wie folget. Gill. Wir sehen: nämlich aus Jesu Auferstehung, aus seiner Himmelfahrt, und aus denen Gaben des Geistes, welche er auf seine Apostel und die ganze Gemeinde, nach seiner Himmelfahrt, ausgegossen hat; man lese v. 4. Apg. 2, 4. Ephes. 4, 8. Ges. der Gottesgel.

Mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt: man lese Phil. 2, 1, 9. und die Anmerk. über v. 7. Gill.

Der ein wenig geringer, als die Engel, geworden war: in seinem Stande der Erniedrigung; man sehe die Anmerk. über v. 7. Gill.

Wegen des Leidens des Todes. Diese Worte können entweder so verstanden werden, daß sie mit den unmittelbar vorhergehenden verknüpfet sind, und

dann ist der Verstand, daß Jesus durch oder um das Leiden seines Todes willen geringer ward, als die Engel; in dieser Absicht war er geringer, als sie, die nicht starben; dieses bewies, daß er in einem niedrigen Zustande war, als sie, und erklärte, wie genau die oben gemeldeten Worte sich auf ihn schickten, und in ihm erfüllt waren: oder so, daß sie mit den Worten, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt (welche in dem Grundtexte auf diese Worte folgen, und in der englischen Uebersetzung in eben der Ordnung gehalten sind) zusammenhängen; und dann ist die Meynung, daß Jesus darum, weil er anstatt und an der Stelle seines Volkes den Tod litte, sich selbst erniedrigte, und zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes gehorsam ward, da er wahrhaftig und in der That sehr klein war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist ⁽¹⁶³⁾ Gill.

Auf daß er durch die Gnade Gottes für alle, oder einen jeden Menschen, den Tod schmecken sollte. Christus ward ein wenig geringer, als die Engel, dadurch, daß er Mensch ward, und einen sterblichen Leib annahm, damit er für sein Volk und seine Gemeine sterben möchte. Den Tod schmecken, ist eine jüdische Redensart, welche oft in den rabbinischen Schriften vorkömmt; man sehe Matth. 16, 28. Hiemit wird die Wahrheit und Wirklichkeit seines Todes, und die Erfahrung, welche er von der Bitterkeit desselben hatte, da er von dem Zorne Gottes und dem Fluche des Gesetzes begleitet war, angedeutet: wiewol er nur eine kurze Weile unter demselben blieb, indem es bloß ein Schmecken des Todes war. Dieser Ausdruck schließt alle Arten des Todes in sich: er schmeckte den Tod der Heimsuchungen und Bedrückungen, indem er alle seine Tage ein Mann von Schmerzen war; einen leiblichen Tod, und einen Tod, der dem ewigen Tode gleich war. Einige sind der Meynung, die Worte könnten gar wohl heißen, daß man sie übersezte, auf daß er durch die Gnade Gottes allen Tod schmecken sollte. Gleichwie diese Uebersetzung und Lesart der Worte mit dem ganzen Zusammenhange der Rede des Apostels, und mit der Regel unsers Glaubens, wohl übereinkömmt: also würde sie auch, wenn sie besiegelt werden könnte,

(163) Da die Ordnung der Wortfügung diese letztere Abtheilung dieser Worte mehr begünstiget, als die erste, auch die Absicht des Apostels sie unterstützet, daß um der von Gott gemachten Ordnung willen in dem Erlösungswerke, der Mittler erstlich unter der Engel Orden erniedriget werden, leiden und den Tod schmecken, und sodann mit Preis und Ehre gekrönt werden soll, welches die nothwendige Bundesfolge seines Gehorsams war; auch dieser Verstand der Worte den Ausdrücken Jes. 53, 11. 12. Phil. 2, 8. 9. gleichlautend ist, so wird billig die andere Erklärung der erstern vorgezogen.

te, alles Vorgeben von einem Beweise in dieser Stelle, zur Festsetzung der allgemeinen Gnade, aufheben ¹⁶⁴). Dasjenige, was Gott bewog, Christum geringer als die Engel zu machen, und ihn in den Tod zu übergeben, war nicht etwa ein Zorn wider ihn, etwa eine Verachtung von ihm, oder, weil er solches verdiente: sondern seine Gnade, freye Huld und Liebe gegen die Menschen ¹⁶⁵). Diese bewogen ihn, Christum zu einer Lösung zu setzen, ihn vorherzubestimmen, daß er das Lamm wäre, welches geschlachtet werd n sollte, ihn in der Fülle der Zeit zu senden, und der Gerechtigkeit und dem Tode zu übergeben. Die römische Uebersetzung liest: Denn Gott selber durch seine eigene Gnade schmeckte den Tod für alle. Christus starb nicht bloß als ein Beyspiel, oder bloß für die Guten unter den Menschen; sondern als ein Hirte, an ihrer Statt und Stelle: und das nicht für einen jeden besondern Menschen, keinen ausgenommen; denn es sind einige, die er nicht kennet; für einige bitter er nicht; und es sind einige, die nicht werden erhalten werden. In dem Grundtexte steht

nicht, für einen jeden Menschen: sondern nur *ὅτι πάντων*, welches übersetzt werden kann, für das Ganze; das ist, für den ganzen Körper, die Gemeine, für welche Christus sich selber gab, und wovon er der Seligmacher ist; oder für einen jeden; für einen jeden von den Kindern, welche Gott zur Herrlichkeit führet, v. 10.; für einen jeden von den Brüdern, welche Christus heiliget, deren er sich nicht schämt, und denen er den Namen Gottes verkündigt, v. 11. 12.; für einen jeden von den Gliedern der Gemeine, in deren Mitte er Lob sang, v. 12.; für einen jeden von den Kindern, die ihm Gott gegeben hat, und an welcher willen er des Fleisches und Blutes theilhaftig ward, v. 13. 14.; und für einen jeden von dem Saamen Abrahams, in einem geistlichen Verstande, deren Natur er annahm, v. 16. ¹⁶⁶). Gill. Christus starb nicht für sich selbst, sondern für andere, an ihrer Statt und Stelle. Er litt statt unserer denjenigen Tod, den wir in unsern eignen Personen gelitten haben würden. Und er schmeckte den Tod für alle; für einen jeden Menschen: das ist, Chris-
tus

(164) Nicht zu gedenken, daß die Ordnung der griechischen Wortfügung und Wortgebrauchs sich hier nicht reimet, und *ὅτι* bey *πάντων* nicht stehen kann: so wurde, wenn gleich das Wort *πάντων* dahin gezogen werden könnte, es mit der Schlußfolge, welche der Apostel in den folgenden Worten auf das ganze menschliche Geschlecht macht, v. 14. zur Behauptung der eingeschränkten Erlösung (welche Gill auch hier seiner Gewohnheit nach einschleibt), nicht bestehen können.

(165) Obgleich dieses keine Nichtigkeit hat, daß die Gnade Gottes gegen das verlorne menschliche Geschlecht der Grund des Lebens und Todes des Mittlers Jesu Christi gewesen sey, so muß doch dies als angenommen werden, daß die Ordnung Gottes, welche er mit dem Mittler festgesetzt hat, gleich damit angezeigt werde, nach welcher dieser zur Ausführung des großen Verlöbungs- und Erlösungswerkes erstlich den Tod schmeckte, den Leidenskampf erfüllen, und ein ewiges Losgeld erkunden, sodann aber mit Preis und Ehre in seiner Auferstehung und Sitzen zur Rechten Gottes gekrönt werden sollte, damit die erworbene Gnade von ihm den Menschen mitgetheilet werden möchte. Man konnte demnach hier *χρίστος* *ὅτι* um dieser ausgebreiteten Bedeutung willen am eigentlichsten übersetzen: nach dem Gnadenbunde, (den Gott mit den Menschen überhaupt, und mit ihrem Mittler insbesondere gemacht hatte). Hiervaus wird auch das Wörtlein *ὅτι* eine genauere Bestimmung bekommen, das so manchen Auslegern dunkel vorgekommen, weil man es als eine Anzeige der Endursache ansieht; da ja Jesus nicht mit Preis und Ehre gekrönt worden ist, auf daß er den Tod schmecken, sondern dieser vor jenem vorhergegangen ist. Nimmt man dieses Wort für ein Zeitwort, das einen Umstand anzeigt, und erklärt es durch da, indem, weil u. d. g. so ist alles deutlich. Daß es aber oft so genommen werde, hat schon Glastius p. 950. und Calov h. l. angemerkt.

(166) Gill verräth hier die unrichtige Sache der eingeschränkten und nicht allgemeinen Gnade, welcher diese Stelle so deutlich widerspricht, indem er den Ausdruck, *ὅτι πάντων*; zwar wohl für alle Menschen, aber nicht für einen jeglichen Menschen will gelten lassen: da ihm nicht nur der griechische Wortgebrauch der einzeln Zahl (*πάντων*, nicht *πάντων*) entgegensteht, sondern er auch eingestehen muß, daß es ein jeglicher sey, dessen Natur er annahm, v. 16. Ist aber das nicht das ganze menschliche Geschlecht, keinen ausgenommen? und schließt man nicht mit Recht: für einen jeden hat Christus den Tod zur Ausführung des Gnadenbundes Gottes geschmeckt, dessen Natur er angenommen hat; der unter der Gewalt des Todes und des Teufels vorher gestanden war. Daß er einige nicht für die Seinigen erkennt, und sie nicht durch diesen Tod errettet werden, ist ja nicht die Einschränkung seines verdienstlichen Todes schuld, sondern ihre Widerspänstigkeit, daß sie den auch für sie geleisteten und geschmeckten Tod nicht in seiner Ordnung, nämlich sie dadurch zur Seligkeit zu führen, annehmen, sondern den Herrn verläugnen, der sie doch durch dieses Losgeld seines Todes erkauft hat, 2 Petr. 2, 1. Burkitt hat dieses in folgender Erklärung wohl bemerkt. Was Peirce h. l. dagegen eingewendet, läßt sich aus dem v. 16. leicht beantworten, da der ganze Zusammenhang der Liebe Pauli in diesem letzten Absätze von der von Christi angenommenen menschlichen Natur überhaupt, nicht aber nur von den Brüdern, die sich von ihm selig machen lassen, redet.

fus hat Gott für einen jeden Menschen verfühlich gemacht, hat gemacht, daß die Sünden eines jeden vergeben werden können, und hat einen jeden Menschen in einen Stand, erhalten werden zu können, gebracht. Der Tod Christi hat Gott willig gemacht, mit allen Sündern verfühnet zu werden: und der Glaube machet ihn wirklich verfühnt. Die Ursache, warum nicht ein jeder Mensch felig wird, ist nicht die Anvollkommenheit oder eingeschränkte Art der Verfühnung. Birkitt. Origenes sagt zweymal in seiner Erklärung des Evangelii Johannis h), daß einige Abschristen *χωρίς Θεῶ*, ohne oder außer Gott lesen: und so lesen auch die syrische Uebersetzung, Ambrosius i) und Vigilius Tapsensis k) ¹⁶⁷). Diese Lesart widerleget diejenigen, welche behaupteten, daß der Vater gelitten habe, oder befestiget die Lehre des Irenäus, daß Christus gelitten, *ἠὸν ἡγορῶτος τῶ λόγῳ*, indem die göttliche Natur rubete, und ihre Kraft nicht übere, ihn wider dieses Leiden zu stärken, oder ihn davon zu erlösen: weil sie, wie Grotius sagt, nicht allezeit, sondern nach den Gelegenheiten der Zeit, ihre Eindrücke auf die menschliche Natur machte. Den Tod schmecken, bedeutet bey den Juden so viel, als, sterben: als, wenn sie sagen, der erste Adam war würdig, den Tod zu schmecken.

Oder man kann diesen Ausdruck, den Tod schmecken, hier von dem Sterben Christi, ohne die Verwesung zu sehen, verstehen, H. 16. 17. Apg. 2, 27. c. 13, 37. Oder es wird von Christo gesagt, daß er den Tod nur geschmeckt habe: weil er bloß eine kurze Zeit in der Macht des Todes blieb, da es unmöglich war, daß er von demselben gehalten würde, Apg. 2, 24. ¹⁶⁸). Whitby, Gesell. d. Gottesagel. Die gemeine lateinische Uebersetzung bestätiget die Lesart, welcher unsere Uebersetzer gefolget sind, *χωρίς Θεῶ*, durch die Gnade Gottes: und der Verstand stützt sich nach dieser Lesart frey und leicht; indem der Tod Christi oft der Liebe des Vaters zugeschrieben wird, Joh. 3, 16. 1 Joh. 4, 9. 10. Aber die andere Lesart, *χωρίς Θεῶ*, ohne Gott, ist zwar alt, jedoch rauh und hart, und kömmt mit der Schreibarkeit des neuen Bundes nicht überein ¹⁶⁹): auf was für eine Art von denen dreyen, die Will gemeldet hat, wir sie auch zu erklären suchen. Die syrische Uebersetzung, denn Gott selber, durch seine Gnade, hat den Tod für einen jeden Menschen geschmeckt, ist nicht viel besser: denn das kömmt auf keine Weise mit der Schlußrede des Verfassers überein; und besonders nicht mit dem, was er v. 10. folgen läßt, denn es geziemte ihm, um welches willen alle Dinge sind, und durch

(167) Der sel. Bengel hat diese Lesart auch in einer Uffenbachischen Handschrift von gutem Ansehen gefunden, welches seine Gründe sehr bekräftet hat, warum er sich nicht erklären konnte, für welche Lesart sein Urtheil geneigt sey; bes. App. p. 719. und was er in dem Prodromo N. T. Graeci adornandi §. 32. welcher vor Chrysostomi Bühren, de Sacerdotio, steht, die Bengel heräusgegeben hat, davon herkommen lassen. Daß diese Lesart das Alterthum ebenfals vor sich hat, ob man sie gleich in den heutigen Handschriften fast gar nicht antrifft, das kann man Bengels Verweisen endlich wohl eingesehen; allein, da die andere und gemeine Lesart eben so viel Gewicht und Ansehen hat, der Verstand auch ganz willig, der Sache gemäß und ohne Zwang ist, da man ihn hergegen drehen und zwingen muß, wenn man bey der Lesart: ohne Gott, einen gefunden Verstand herausbringen will, wie aus Bengels eigenen Erklärungen kann ersehen werden: so neiget sich allerdings der Beyfall für die gewöhnliche Lesart, welche mit so vielen Stellen heil. Schrift übereinkömmt, daß die Gnade und Liebe Gottes gegen die Menschen, und der deswegen mit ihnen aufgerichtete Gnadenbund die Ursache sey, warum Gott seinen eingebornen Sohn in den Tod gegeben habe, Joh. 3, 16. 1 Joh. 4, 9. 10. Peirce setzt billig im Folgenden diesem hinzu, daß die Lesart, *χωρίς Θεῶ*, mit der Redensart des N. T. nicht übereinkömme, in dem dieses nirgend sagt, daß Christus ohne Gott den Tod gelitten habe, man mag nun das Wort, Gott, von dem Vater, oder von des Sohnes Gottheit verstehen. Man vergleiche hiemit Willium.

(168) Der Herr Michaelis hat n. 57. wohl angemerket, daß aus Joh. 8, 52. erhelle, daß die Redensart, den Tod schmecken, auch von denen gebraucht worden sey, welche schon lange im Tode lagen, wie Abraham. Es ist demnach am besten, man halte es mit Porssio Phil. S. P. II. c. 39. p. 236. seqq. für eine hebräische Redensart, welche von der Bitterkeit des Todes hergenommen worden, und mehr nicht sagen will, als, wahrhaftig sterben, und denselben in der Stunde des Abschieds empfinden. Was die Juden, von der Bitterkeit oder dem Gallengeschmacke des Todes und dessen Engels schwären, ist aus Eisenmengers entdecktem Judenthume P. I. c. 19. p. 873. zu lernen. Man erinnere sich dabey, daß Paulus an Hebräer schrie, und also nach ihrer Gedenkungs- und Redensart: so wird man diesen biblischen Ausdruck leicht für hebräisch halten, wenn er gleich, wie Spanhemius, Arndius, Gataker sich darauf berufen, auch bey den Griechen gefunden wird.

(169) Nämlich, daß *χωρίς Θεῶ* heiße, entweder: für alle und jegliche, ausgenommen Gott; oder: ohne Gott, das ist, abgesondert von seiner Gottheit, so daß nur der Mensch gelitten, welches die Nestorianische Erklärung ist; oder, daß er nicht nach der göttlichen, sondern nach der menschlichen Natur gestorben sey.

10. Denn es gezieme ihm, um welches willen alle Dinge sind, und durch welches alle Dinge

durch welchen alle Dinge sind, daß er den obersten Führer ihrer Seligkeit durch Leiden heiligte, wo das Wort, denn, zeigt, daß er von dem, was er hier sagt, Grund giebt, und folglich, daß er in beiden Stellen den Tod Christi der Gnade und dem Willen des Vaters zuschreibt. Peirce.

h) Pag. 28. 360. i) De fide ad Gratianum, lib. 2. c. 4.
k) Lib. 2. p. 17. 20.

R. 10. Denn 10. Hier geht der Apostel fort, den Grund zu zeigen, warum es demjenigen, der bestimmt war, der Oberste und Führer unserer Seligkeit zu seyn, gezieme, Mensch zu werden, und in unserer menschlichen Natur den Tod zu leiden (170). **Gesells. der Gottesgel.**

Es gezieme ihm. Dieses gezieme der Weisheit Gottes, sagt Grotius; er fand für gut, dieses zu thun, sagt Hammond: 1) weil auf diese Weise eben dieselbe Natur litte, welche gesündigt hatte, und daher uns von der Schuld reinigte, die wir in eben der Natur bekommen hatten, und also denjenigen Tod zunichte machte, dem wir durch Adams Sünde unterworfen geworden waren. Dieses ist der Grund von Christi Leiden, den alle die frühesten Kirchenväter angeben, und worauf sie vornehmlich bestehen: indem sie von dem Tode unsers Herrn diesen Grund geben, *ὅτι τὸ θνήσκει ἡμῶν κατὰ θεῶν*, damit unsere Unterwürfigkeit unter dem Tode ausgelöscht werden möchte, sagt Ignatius h). Er starb, sagt Justinus der Märtyrer m), für das menschliche Geschlecht, *ὅ ἀπὸ τῆ Ἀδάμ ὑπὸ δαίμοντος καὶ πλάσθη τὴν τῷ ὄφειν ἐπεπύκτω*, das durch Adam dem Tode und der Verführung der Schlange unterwürfig ward. Irenäus sagt n), gleichwie das menschliche Geschlecht, durch den überwundenen Menschen dem Tode unter-

würfig ward; also stehen wir durch den Menschen, der den Tod überwand, wieder zum Leben auf: und gleichwie der Tod durch einen einzigen Menschen über uns triumphirte; also triumphiren wir durch einen einzigen Menschen über denselben, damit, wie wir alle in dem thierischen Adam starben, so wir alle in dem geistlichen Adam wieder lebendig gemacht werden möchten. Athanasius o) redet von dieser Sache sehr ausführlich: er erklärt, daß Christus unsere Natur annahm, *πάντα τὰ φανερὰ ὡς ἀφάνητα ἐνεργῶν*, und unser Verwesliches wieder zur Unverweslichkeit zu bringen; daß unser Herr, da er das menschliche Geschlecht durch den Tod, der die Herrschaft des Verderbens über dasselbe übete, verloren, die auf unsere Uebertretung gedrohte Strafe *δικαιώσαν τὴν κατ' ἡμῶν φθορὰν*, zum Verderben über uns hertschend, und das ganze menschliche Geschlecht dem Tode unterworfen sahe, aus Mitleiden mit demselben, *καὶ τὴν θανάτου κρατῆσαν ἐκ ἡθρκας*, und weil er diese Herrschaft des Todes nicht ertragen konnte, einen Leib annahm, der von dem unserigen nicht fremd war, damit das, was er geschaffen hatte, nicht verloren gehen möchte; und daß er, weil wir alle dem Verderben unterworfen waren p), *ὅτι πάντα αὐτὸ θανάτου παραδόξως*, indem er denselben (Leib) für uns alle in den Tod übergab, ihn dem Vater opferte, damit, indem gleichsam alle Menschen in ihm starben, das Gesetz des Verderbens des menschlichen Geschlechtes zunichte gemacht werden, und er sie wiederum zur Unverweslichkeit bringen möchte. Und dieses q), sagt er, ist der erste Grund seiner Menschwerdung. Darum sagen viele von ihnen r), daß die Handschrift, welche durch den Tod

(170) Die eigentliche Verbindung dieses Verses mit der vorhergehenden Rede des Apostels, beruht auf einem von den wenigsten Auslegern beobachteten Einwurfe, den Paulus, nach seiner Gewohnheit, nicht ausdrückt, sondern den Leser nur aus seiner Antwort schließen und denken läßt; nämlich: Wenn Jesus, der Gesandte Gottes, so hoch erhaben ist, daß ihm nicht nur die göttliche Natur und göttlichen Werke zugeschrieben werden können; sondern er auch über alle Würden, Herrschaften, Fürstenthümer und Obrigkeiten im Himmel, unter den heiligen Engeln, erhaben worden, und in eine viel bessere, größere und herrlichere Verfassung gesetzt worden ist: warum hat denn sein Vater ihn so tief erniedrigt, daß er den Tod hat schmecken, und eine Zeitlang in geringen, nicht nur menschlichen, sondern auch tödtlichen Umständen hat aufstehen müssen? Ist das wohl den Eigenschaften und Handlungen des heiligsten und allerhöchsten Wesens gemäß, kömme es mit der Harmonie und Wohlstandigkeit derselben denn überein? Diesen Einwurf beantwortet der Apostel genau, und zeigt, daß diese Erniedrigungs-Leidens- und Erhöhungs-Ordnung nicht nur die unvermeidliche Nothwendigkeit der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, sondern auch die allerhöchste Vollkommenheit des Wesens und der Eigenschaften und des Willens Gottes, und deren genaue Uebereinstimmung und Verbindung unter einander erfordert habe, als welcher durch diese Einrichtung des Mittelbundes und Erlösungswertes zum Heil der Menschen, seine Herrlichkeit am deutlichsten und wohlstandigsten dargethan hat. Darum hat er auch das Wort *ἐνεργε* gebraucht, da er gar wohl hätte schreiben können, *ἔθε*. Denn eine andere Art der Erlösung ließ diese göttliche Harmonie seiner Eigenschaft, unabgebrochen seiner Herrlichkeit, nicht zu. Auf diesen Inhalt gründet sich die ganze Antwort des Apostels.

Dinge sind, daß er, indem er viele Kinder zur Herrlichkeit führte, den obersten Führer ihrer

Tod Christi ausgelöscht worden, die dem Adam geschehene Drohung gewesen sey, des Tages, da du davon issest, wirst du sterben. Hier ist dann ein Grund, warum der Tod oder das Blut von Säufern und Böcken die Sünde nicht wegnehmen konnte: nämlich, diese waren nicht eben derselben Natur, welche gesündigt hatte, theilhaftig; und darum konnten sie die Schuld, die wir gemacht hatten, nicht in derselben Natur auslösen, und uns also zur Unverweslichkeit bringen ¹⁷¹). Es gezieme

2) Christo so zu leiden: weil dieses Leiden ihn geschildert, für diejenigen, welche litten, wie er gelitten hatte, ein barmherziger Hoherpriester zu seyn, und auch ein gereiner Hoherpriester zu seyn, unsere Sünden zu versöhnen, v. 17. Man bemerke hier, daß der Apostel nicht sagt, Christi Leiden sey schlechterdings nothwendig gewesen, um der göttlichen Gerechtigkeit Genüge zu thun; die unendliche Barmherzigkeit habe die Sünde nicht erlassen können, ohne daß der Gerechtigkeit Genugsamung geschehen wäre ¹⁷²); und die unendliche Weisheit habe keinen andern Weg zur Veröhnung unserer Sünden wählen und bestimmen können: sondern daß er sagt, die göttliche Weisheit habe es geziemend geachtet, daß Christus um der oben gemeldeten Absichten willen litte. Warum mogen dann nun andere nicht mit dem Apostel denken und reden, ohne dasjenige hinzuzusetzen, was der Apostel in dieser ganzen langen und ausnehmenden Schlußrede von den Absichten, dem Grunde und der Nothwendigkeit des Leidens unsers Seligmachers nicht einmal zu melden für gut gefunden hat? *Whitby*. Der Ausdruck, es gezieme ihm, scheint nicht allein zu bedeuten, daß die Art zu handeln, welche er beobachtete, Gott würdig oder anständig wäre: sondern, daß, um sich selbst würdig zu handeln, es geziemend wäre, auf diese Weise zu Werke zu gehen. *Doddridge*. Ob das Werk der Erlösung des Menschen ohne die Erniedrigung des Sohnes Got-

tes, und außer derselben, hätte gewirkt werden können, das kann von uns Menschen nicht entschieden werden: jedoch daß dieselbe die ausnehmendste Weise und der vortheilhaftigste Weg gewesen ist, den die Weisheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit fordern konnten, das ist unläugbar. *Ges. der Gottesgel.*

- 1) *Apud Theod. Dial. 1.* m) *Dial. cum Tryph. p. 316.* a) *Lib. 5. c. 21. 23.* *Lib. 3. c. 20. 31 et passim.*
 9) *Orat. incarn. p. 60. 66.* p) *Pag. 61.* q) *Pag. 68.*
 1) *Chryl. Occum. Theoph. in Col. 2. 14.*

Um welches willen alle Dinge sind. Diese Worte, ihm, um welches willen alle Dinge sind, sind keine Umschreibung von Christo, welcher starb, sondern von Gott dem Vater, der ihn in den Tod übergab, und der die Endursache von allen Dingen, sowohl den Dingen der Natur, als der Gnade, ist. *Gill*.

Und durch welchen alle Dinge sind. Gott der Vater ist die wirkende Ursache von allen Dingen. Alle Werke der Schöpfung, Vorsehung und Gnade sind durch ihn. *Gill*.

Daß er, indem er viele Kinder zur Herrlichkeit führte. Nicht zu weltlicher Herrlichkeit, sondern zu der himmlischen Herrlichkeit, welche sie ganz und gar nicht verdienen, und die bereits lange für sie bereitet, gegenwärtig bedeckt, wichtig, beständig, dauerhaft, ja ewig ist. Diejenigen, welche Gott, aus seiner reichen Gnade, zu dieser Herrlichkeit führt und bringt, sind Kinder, die zu der Annehmung zu Kindern vorherbestimmt ¹⁷³), durch den Geist Gottes wiedergeboren sind, an Christum glauben, den Geist der Annehmung zu Kindern empfangen haben, und so, als Kinder, Erben der Herrlichkeit sind. Dieser aber sind viele: denn obgleich ihrer nur wenige sind, wenn sie mit andern verglichen werden; so sind ihrer dennoch viele, wenn sie für sich selbst betrachtet werden. Ihrer sind viele, die Gott zum ewigen Leben bestimmt, und seinem Sohne gegeben hat, für welche dieser

(171) Der Gründe hievon sind viel mehrere, warum der Opfertod der Thiere den Zorn Gottes nicht stillen und den Tod nicht hemmen können, welche Paulus Cap. 9, 14. ausführlich angezeigt hat, und welche seines Orts erwogen werden sollen.

(172) Es steckt aber diese Nothwendigkeit schon in dem Worte *ingenue*, es gezieme Gott, oder es war seiner göttlichen Vollkommenheit gemäß. Kann wohl etwas Gott wohlanständiges und seine Vollkommenheit ausübendes geschehen, das doch von ihm auch unterlassen werden könnte? Wird nicht seine Weisheit überall den Ausschlag geben müssen, daß es also geschehen solle, weil es Gott also gezieme? Es ist demnach der *Whitby'sche* Ausspruch richtig: die unendliche Weisheit Gottes habe keinen andern Weg zur Veröhnung unserer Sünden wählen und bestimmen können, wenn seine allerhöchste Vollkommenheit hat bestehen sollen. Wer bedenkt, wer der Schöpfer aller Menschen gewesen, *ὁ θεὸς τῆς φύσεως*, und zu was für einem Ende, nämlich um seinerwillen, seine Herrlichkeit zu offenbaren, *ὁ θεὸς*, er alle Menschen erschaffen habe, der wird aus diesen zwey apostolischen Kennzeichen dieses unvermeidliche *νεκτων* des göttlichen Erlösungswerkes leicht einsehen können.

(173) In der Ordnung, wie sie Paulus Ephes. 1, 3. 4. 5. bezeichnet hat. *Vergl. Röm. 8, 14. 15. 16. Gal. 3, 26. 27. c. 4, 3-7.*

dieser sich zu einer Lösung gegeben hat, und welche er gerecht machet ¹⁷⁴). Dem zu Folge sind auch viele Wohnungen der Herrlichkeit in ihres Vaters Hause für sie bereitet, dessen Wert es ist, sie dahin zu leiten: er hat sie zu dieser Herrlichkeit erwählt und dieselbe für sie bereitet; er hat seinen Sohn gesandt, sie zu erlösen; er offenbaret seinen Sohn in ihnen, die Hoffnung der Herrlichkeit, er ruft sie zu seiner ewigen Herrlichkeit, machet sie dazu geschickt, und schenkt ihnen einen geräumigen Eingang in dieselbe. Gill. ^{Ἀγαθότατα}, führend, kann nicht auf ^{ἀντὶ} ihm, gehen, denn dieses steht in dem dritten Falle (Darius) ¹⁷⁵): sondern es muß sich auf das folgende, ^{ἀγαθότατον}, Führer der Seligkeit, beziehen, der viele Kinder zur Herrlichkeit führet. Ob also gleich der Vater in Wahrheit herrlich machet: so wird doch am eigentlichen von dem Führer gesagt, daß er seine Schaar zur Herrlichkeit leite und bringe; und so ist auch Ephes. 2, 18. c. 3, 12. geschrieben. Er zeigte ihnen den Weg, auf welchem sie die Herrlichkeit erlangen müssen, und leitete sie darauf, 1 Petr. 3, 18. Ob sie schon ihres Zustandes wegen Sünder sind: so werden sie doch durch die Wiedergeburt und die Annehmung zu Kindern zu der himmlischen Herrlichkeit geschickt gemacht, und erlangen von ihrem Führer Recht zu derselben Joh. 1, 12. 13. Polus. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht, der viele Kinder zur Herrlichkeit geführt hatte ¹⁷⁶):

womit die syrische und arabische Uebersetzung übereinkommen. Ich sehe keine Nothwendigkeit für diese Uebersetzung, sondern halte die unrichtig für besser. Ferner ziehen sowohl alle diese Uebersetzungen, als auch unsere eigene, dieses auf Gott, und setzen, als ob von demselben gesagt würde, daß er viele Kinder zur Herrlichkeit führe. Und in Wahrheit, obgleich das Griechische, indem es ^{ἀγαθότατα} mit ^{ἀγαθότατον}, Führer, verbindet, einen andern, nämlich diesen Verstand zuläßt: „es geziemte ihm, um welches willen alle Dinge sind, „und durch welchen alle Dinge sind, den obersten Führer ihrer Seligkeit, der viele Kinder zur Herrlichkeit „führend würde, durch Leiden zu heiligen: „so scheint dennoch der erste Verstand den Vorzug zu verdienen, weil er mit dem, was in dem vorübergehenden Verse gesagt ist, wo eben dasselbe der Gnade Gottes zu geschrieben wird, so wohl übereinkommt. Peitce.

Den obersten Führer ihrer Seligkeit durch Leiden heilige, oder nach dem Englischen, voll kommen mache. Christus ist der Hauptmann, der oberste Führer der Seligkeit; und wird so genannt, weil er die Ursache derselben ist. Er ist der Fürst und Befehlshaber derer Kinder, die seiner Aufsicht anvertrauet sind, und unter ihrer Sorge stehen: er ist ihr Führer und Leiter, und ist ihnen vorgegangen, um die Wohnungen der Herrlichkeit für sie zu bereiten ¹⁷⁷). Er ist durch Leiden vollendet oder vollkommen gemacht: er litte alles, was das Ge-

setz

(174) Man hüte sich hier, den vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes und dessen Handlungen nicht unter einander zu mischen, wie Gill, nach seiner Gewohnheit, auch hier thut. Viele heißen hier nach jenem alle und jede Menschen, denen zu gut der Vater durch den und um dessen willen er sie erschaffen hat, und denen zu gut er seinen Sohn dem Leiden und Tode übergeben hat, 1 Joh. 2, 1. 2. 3. nach diesem aber diejenigen, welche sich diese allgemeine Gnade zur Aufnahme des Mittlers Jesu bewegen lassen, Joh. 1, 12. an ihn glauben, c. 3, 16. von ihm gerecht und zu Kindern Gottes gemacht, und in diesem Kindesrechte bis ans Ende bewahrt werden. Diese führt er in die Seligkeit ein. Die Anzahl der Gläubigen im N. u. N. T., der Glaube der Kinder, die Kraft der befehlenden Gnade Gottes bekräftigen den Ausdruck: viele.

(175) Weil die Bestimmung des Subjects oder der Person hier von der unbestimmten Art des Zeitwortes (Infinitivus), welche den Klagesall erfordert, abhängt, bes. Kramm. Schmid h. l. p. 1299. indem dieser sonst keine Person hätte, die er anzeigte: nicht aber von der bestimmten Art des Wortes ^{ἡγετα}, das seinen Geheiß schon hat; so ist diese Anmerkung von keiner Erheblichkeit, und es kann der Ausdruck: der viele Kinder zur Herrlichkeit führt, gar wohl auf Gott den Vater gehen, von dem der Vers eigentlich redet, ohne die Wortfügung zu beleidigen; da zumal der Ausdruck, wenn er von Christo verstanden wird, den der Apostel den Anführer unserer Seligkeit nennet, eine unnötige Wiederholung einerley Sache nicht vermeiden kann.

(176) Daß die unbestimmte Zeit des Zeitwortes (Aoristus) nicht nur die vergangene Zeit anzeige, sondern auch die gegenwärtige gar oft mit begriffen werde, ist so gar denen bekannt, welche die ersten Grundzüge der griechischen Sprachlehre verstehen; und hat es Digerus de Idiostimis Gr. L. c. 5. §. II. p. 150. feqq. mit vielen Exempeln bewiesen, welchen man aus Glaffio p. 884. viele biblische Stellen besfügen kann, aus welchen man ersieht, daß diese Abänderung des Zeitwortes auch die künftige Zeit bisweilen bedeute, oder eigentlich gar keine Zeit bestimme; so daß man ihn mit dem Worte, pflegen, am besten ausdrücken kann. Es heißt demnach hier ^{ἀγαθότατος}, derjenige, welcher einen andern zu führen pflegt, geführt hat, und noch ferner führen wird. Dieses ist der Absicht des Apostels gemäß, der von dem Amte und dessen Auftrage an den Messias redet.

(177) Da die Bewirkung und Führung der Kinder Gottes zur Seligkeit, in dieser Stelle ganz deutlich dem Vater zugeschrieben wird, von welchem und um welches willen alle Menschen geschaffen worden sind, so hat

ses und die Gerechtigkeit Gottes fodern konnten, und hierdurch ward er des Leidens von seinem Volke vollkommen kundig, und ein vollkommener Seligmacher desselben; ja durch diesen Weg gieng er selber in die Herrlich eit. Und es geziemte Gott dem Vater, der ersten Ursache, und der Endabsicht aller Dinge, weil er einen Schluß und Vorsatz hatte, alle seine angenommenen Kinder zur Herrlichkeit zu bringen, daß sein eigener Sohn vollkommen für sie litte: dieses kam mit den Vollkommenheiten seiner Natur, mit seiner Weisheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Gnade und Darmherzigkeit, überein, und war denselben geziemend. *Gill.* *Τελωσας* *δια* *παθημάτων*, durch sein Leiden zu dem Werke eines Führers zu heiligen, einzuweihen. Daß dieses der wahre Sinn und die Meynung dieser Worte sey, das erhellet 1) aus eben denselben, oder dergleichen Worten, die dieser Apostel Cap. 5, 8-10. gebrauchet: ob er gleich der Sohn war, so hat er dennoch aus dem, was er gelitten hat, Gehorsam gelernt, und *τελωσας*, nachdem er zu seiner priesterlichen Bedienung geheiligt ist, ist er allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden, und ist von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks genannt; und wiederum, Cap. 7, 28. das Gesetz setzet Menschen, die Schwachheit haben, zu Höhenpunkten, aber das Wort des Eides, der nach dem Gesetz gefolget ist, setzet den Sohn, *εἰ* *τὸν* *αἰῶνα* *τελειωσάμενον*, welcher in der Ewigkeit geheiligt ist, zum Hohenpriester. Es erhellet 2) aus der Vergleichung, die zwischen der Ver-

rufung Aarons zu seinem Priesterthume und der Verufung Christi zu dem seinigen gemacht wird. Denn gleichwie Aaron sich nicht selber die Ehre anmaßete, sondern von Gott dazu gerufen ward: also hat auch Christus sich nicht selber verherrlicht, Hohenpriester zu werden, sondern ward von demjenigen dazu geseket, welcher sagte, *du bist Priester in der Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.* Nun ist die Einweihung Aarons und der Priester unter dem Gesetze beständig mit diesen Worten ausgedrucket. Denn was im Hebräischen lautet, *du sollst die Hände Aarons und seiner Söhne füllen*, das wird bey den 70 Dolmetschern also überseket, *τελωσας* *Ἄαρὼν* *τὰς* *χῆρας* *αὐτῶ* *ἀγιάσας* *αὐτῶς.* So lesen wir auch 4 Mos. 3, 3. *εἰτελώσω* *τὰς* *χῆρας* *αὐτῶν* *ἱερατεῖον*, sie hatten sie geheiligt, (oder nach dem Hebräischen, ihre Hände gefüllet) das Priesteramt zu bedienen. Darum heißt im Griechischen der geweihte oder geheiligte Priester, *ἁγίασμένος*, 3 Mos. 21, 10.; der Tag seiner Einweihung, *ἡμέρα* *τῆς* *τελειώσεως*, 3 Mos. 8, 33.; das Brandopfer, welches daum für die Sünde geopfert wurde, *θυσία* *τιμὴ* *τελειώσεως*; der geopferete Widder, *κρίον* *τελειώσεως*, 3 Mos. 8, 22. 28.; das Fleisch der Hülfopfer, *κρέας* *τῆς* *τελειώσεως*, 2 Mos. 29, 34. Durch dieses Leiden ward er ein Hoherpriester bis in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks, und die Ursache der Seligkeit für alle, die ihm gehorsam sind: weil er, indem er mit diesem Opfer vor Gott im Himmel erscheint, bis in Ewigkeit gescheidt ist, in Ewigkeit diejenigen selig zu machen, die durch ihn zu Gott gehen ¹⁷⁸⁾. *Whitby.*

Jch

hat man in der Bestimmung des Wortes *ἀρχηγός*, ein Urheber oder Anführer, mehr darauf zu sehen, daß Jesus der Erstling, der erste Anführer und Vorgeher aller zur Seligkeit von Gott bestimmen und geführten Kinder Gottes sey, als daß er ihnen diese Seligkeit verdient hat. Denn obgleich dieses seine ausgemachte Nichtigkeit hat, so redet doch Paulus bermalen nur von dem Vorgange des durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit eingehenden Anführers, Anfängers und Vollenders des Glaubens, um zu erwirren, daß dieser Weg der Weisheit Gottes gemäß sey, seine Kinder durchs Leiden zur Herrlichkeit zu führen, weil er seinen eigenen Sohn, den er denselben zum Urheber, Anführer, oder wie er sich selbst Job. 14, 6. nennet, zum Weg, zur Wahrheit und zum Leben gemacht hat, durch das allerschwereste Leiden, zur Erreichung des höchsten Grades seiner Herrlichkeit, vollkommen gemacht hat. So heißt Christus 1 Cor. 15, 20. n. f. Col. 1, 18. der Erstling der Auferstandenen. Es heißt demnach der Herzog der Seligkeit, wie es Luther nach alter Art ausgedrucket, derjenige, der den Weg zur Seligkeit eröffnet, auf denselbigen führet, und die Seinigen zu derselbigen bringt. Ein fruchtiger Beweis, daß in dem Uebergange Jesu durchs Leiden und Tod zur Herrlichkeit, die Quelle, Grund und Weg alles Heils, Seligkeit und Lebens (*σωτηρία*) liege.

(178) Diese Uebersetzung haben sich schon *Erasmus*, *Beza*, *Er Schmid*, *Joseph Mede* und andere gefallen lassen; und sie hat auch in so weit in dem Sprachgebrauche der Griechen, nicht nur der 70 Dolmetscher, sondern auch der weltlichen Schriftsteller, ihren Grund, als welche das Wort gar oft von heiligen Handlungen der Priester und geheimen Gottesdienste gebrauchen. Man kann hinzuthun, daß auch die Kirchenschriftentend sich diesen Verstand des Zeitwortes *τελειώω* haben gefallen lassen: und man kann ihm auch einen ganz guten Verstand geben, weil der Herr Jesus von seinem Vater deswegen zum Mittler verordnet, und durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit eingeführet worden ist, Luc. 24, 26. 46. damit er in der Herrlichkeit sein dreyfaches Mittleramt vollkommen ausführen und ausüben könnte. Allein, da die Absicht des Apostels doch eigentlich nicht ist, anzuzeigen, durch was Christus zum Hohenpriester und Anführer der Seligkeit

ihrer Seligkeit durch Leiden heiligte.

11. Denn sowol derjenige, welcher heiliget, als die

Ich bin der Meinung, unsere (englische) Uebersetzung habe das Wort τελειωσις mit Recht durch vollkommen machen übersezt; und die drey ältesten Uebersetzungen, die gemeine lateinische, die syrische und die arabische, stimmen mit der unsrigen überein. Wir haben, meinen Gedanken nach, nicht nöthig, dieses Wort deswegen in dem eingeschränkten Verstande von einweihen oder widmen zu nehmen, weil es bey den 70 Dolmetschern so gebraucht ist: hieraus lernen wir zwar, aber auch nicht mehr, daß wir diesen Sinn des Wortes nicht ganz ausschließen müssen. Wels. Die natürliche und ursprüngliche Bedeutung des Wortes τελειωσις ist, vollenden, zu einem Ende bringen, vollkommen machen. Weil nun ein Stand der Herrlichkeit und Ehre das Ziel und die bestimmte Sache für diejenigen, welche dem Bunde getreu sind, und eben dasjenige ist, wozu sie bestimmt sind; und weil Christus selber, als Mensch betrachtet, ein Königreich empfangend, und zur rechten Hand des Thrones Gottes gesetzt wurde: so war die Erlangung desselben die Vollkommenmachung unsers Mittlers und Führers; und ist die Erlangung dieses herrlichen Erbes die Vollkommenmachung von uns. Vollkommen machen ist so viel, als eine Person oder Sache zu dem Ziele oder Ende bringen, wozu dieselbe bestimmt ist. Da nun die Absicht Gottes war, viele Kinder zur Herrlichkeit zu führen: so beschloß er, daß Jesus, der ihr Führer und Vorgänger seyn sollte, durch einen Stand des Leidens durchgehen, eben so, wie die Kinder Gottes in dieser Welt thun sollten, und also vollkommen gemacht, oder zur Vollkommenheit gebracht werden sollte. Es wird daher von Christo, da er zu seiner Herrlichkeit gebracht ist, gesagt, τελειωσις, er sey vollkommen gemacht. So lesen wir Luc. 13,

32: ich mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet, τελειωσις, das ist, zu demjenigen Stande gebracht, welcher das Ende ist, wozu ich bestimmt bin. Sykes.

W. 11. Denn sowol, oder nach dem Englischen, beyde, derjenige, welcher heiliget. Das Wort, denn, zeigt den Grund von Christi Menschwerdung, nämlich die Nothwendigkeit von der Einigkeit der Natur zwischen dem heiligenden Mittler, und dem geheiligten Sünder. Der groß' Anführer des Evangelii mußte durch Leiden viele Kinder zur Herrlichkeit bringen: das konnte er nicht anders thun, als indem er mit einer und eben derselben Natur mit denen, die unter der Strafe lagen, vereinigt wäre; und so mußte er das Haupt vor ihnen seyn. Dieser Gottmensch sondert die bußfertigen und gläubigen Sünder von dem gemeinen Haufen ab, und weiht sie Gott: indem er durch seinen Tod Vergebung ihrer Sünden verdient, und durch seinen Geist ihre Personen von den Unreinigkeiten und Befleckungen durch die Sünden heiligt, Cap. 9, 14. c. 10, 12, 14. 1 Cor. 6, 11. Polus. Welcher heiligt: nicht sich selbst, wiewol dieses Joh. 17, 19. von ihm gesagt wird; noch seinen Vater, ob dieses gleich auch von ihm wahr ist, daß er geheiligt wird, Jes. 8, 13. sondern sein Volk, die Kinder, die zur Herrlichkeit geführt werden, von deren Seligkeit er der oberste Führer ist. Diese werden in ihm geheiligt, da er ihnen zur Heiligmachung geworden ist: sie haben ihre Heiligung, alle ihre Gnade und Heiligkeit aus ihm; und sie werden durch ihn, beydes durch sein Blut, das ihre Sünden auslöscht, und die Schuld derselben wegnimmt, und durch seinen Geist, welcher inwendig in ihnen, die von Natur und in ihrem unwiedergeborenen Stande schuldig und unrein sind, Heiligkeit und Tugend wirkt, geheiligt. Gill.

Als

bestimmt und eingeweiht worden sey; sondern vielmehr zu lehren, wie auf den Erniedrigungsstand der Erhöhungsstand nothwendig habe folgen müssen, so daß der ganze Mittlervertrag zwischen dem Vater und dem Sohne seinen Ausgang und Vollkommenheit nicht würde erreicht haben, wenn nicht Christus mit Preis und Ehre wäre gekrönt worden: dahingegen das hohepriesterliche Amt Jesu seine Einweihung schon in seiner Taufe empfangen hat, da Johannes von ihm hat sagen können: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. 31.; so hat man mehr Grund, bey der allgemeinen Bedeutung des Wortes, vollkommen machen, das ist, eine Sache zu seiner wahren Größe, nach seinem Endzwecke, Einrichtung u. s. w. bringen, zu bleiben; so wie darinnen Christus seinen Gläubigen der Vorgänger worden ist, als welche auch mit ihm, wenn sie mitleiden, zur Herrlichkeit mit erhaben werden sollen, Röm. 8, 17. Was der Herr Hofst. Michaelis n. 51. der Erklär. p. 141. von der verschiedenen Bedeutung des Wortes τελος gar gelehrt und geschickt erinnert hat, läßt sich hietauf wohl anwenden. Wie τελος das Letzte ist, worauf alles hinausgeht, was eine Sache ausmachen soll, und also τελος etwas, das ausgewachsen ist, und seine gehörige Größe erreicht hat, anzeigt, so pflagen fast alle Nebenbedeutungen dieses Wortes die Art und Weise zu bestimmen, wie man zu einem solchen seinen Gipfel erreichenden Stande kommen könne. Daß hier besonders auf die geheimen Gottesdienste gezelet werde, läßt sich aus dem folgenden Verse schließen. Man muß aber das Wort τελος nach der vollkommenen Begreifung des Subjectes nehmen, welche die menschliche in die Persönlichkeit des Sohnes Gottes aufgenommene Natur ist, der Gott einen Namen und Würde gegeben hat, welche über alle Namen ist, und deren Herrlichkeit, Kraft dieses Vollkommens, unendlich groß ist.

diesjenigen, die geheiligt werden, sind alle aus einem: um welcher Ursache willen er sich nicht

u. 11. Apg. 17, 26.

nicht

Als diejenigen, die geheiligt werden: die Kinder, welche zur Herrlichkeit geführt werden. Diese sind nicht von Natur, noch aus sich selbst heilig; sie werden heilig gemacht: alle diejenigen, welche Kinder sind, sind heilig gemacht; diejenigen, die Gott in sein Geschlecht annimmt, werden wiedergeboren. Die Heiligung ist schlechterdings nothwendig, damit sie zur Herrlichkeit geführt werden. Gill. In der Anmerk. über Cap. 9, 13. zeige ich, daß das Wort *ἀγιάζω*, heiligen, in diesem Briefe in einem solchen Verstande gebraucht wird, der zu den Opfern gehöret, oder auf die Verfohnung der Sünde sein Absehen hat. In dem alten Bunde ist es bisweilen, wann es sich auf die Opfer bezieht, und davon gebraucht wird, 1) so viel, als, dieselben widmen, weihen, heiligen und Gott opfern. So lesen wir 3 Mos. 22, 3. die heiligen Dinge, welche die Kinder Israels dem Herrn heiligen, *ὅσα ἂν ἀγιάσωσι*, welche sie dem Herrn opfern werden: denn 4 Mos. 18, 8. 9. werden diese heiligen Dinge also herbezahlet, alle Leboffer, alle Speisopfer, alle Sündopfer, alle Schuldopfer; und 5 Mos. 15, 19. heißt es, alles Erstgeborene von deiner Heerde, sollst du dem Herrn, deinem Gott, heiligen, *ἀγιάσας τῷ Κυρίῳ*. Denn wenn diese Erstlinge rein waren, mußten sie Gott geopfert, ihr Blut auf den Altar gesprengt, und ihr Fett zu einem Brandopfer angezündet werden, 4 Mos. 18, 17.: waren sie aber, unrein, so hieß es, *ὃς θύσας αὐτὸ τῷ Κυρίῳ*, du sollst es dem Herrn nicht opfern, wie der Text 5 Mos. 15, 21. sagt. Ferner finden wir 1 Chron. 23, 13. Aaron ward abgesondert, daß er die allerheiligsten Dinge heiligte, *τὸ ἀγιαθῆναι*, das ist, damit er sie im Opfer opferte, und um vor dem Angesichte des Herrn zu räuchern: denn er ward abgesondert, das Priesteramt zu bekleiden, 2 Mos. 28, 1.: und dieses geschah dadurch, daß er Haken und Schlachtopfer für die Sünden opferte, Cap. 5, 1. In diesem Verstande sagt auch unser Seligmacher, *ὅπως αὐτῶν ἀγιάσω ἑμαυτὸν*, *ἵνα ᾧσιν ἠγιασμένοι ἐν ἀληθείᾳ*, ich heilige mich selbst für sie, das ist, ich opfere mich selbst zu einem Sühnopfer, auf daß sie in der Wahrheit geheiligt seyn mögen, Joh. 17, 19. das ist, damit sie zu ihrer Bedienung geheiligt, oder zu meinem Dienste abgesondert werden mögen. Denn gleichwie Aaron und seine Söhne geheiligt, und zu dem

Dienste Gottes durch ein Opfer abgesondert wurden, um sie von ihren Sünden zu reinigen; und dieses Opfer geschah, *ἀγιάζων αὐτοὺς ὡς λεγαρίων*, um sie zur Bedienung des Priestersamtes zu heiligen, 2 Mos. 29, 1. 21.; eben so wie sie auch durch die heilige Salbung dazu abgesondert wurden, 2 Mos. 35, 30. 31. c. 49, 13.: also wurden auch Christi Apostel geheiligt, und nicht allein durch die Salbung des heiligen Geistes, sondern auch durch das Sühnopfer, welches Christus für ihre Sünden opferte, zu ihrer Bedienung abgesondert. Dem zu Folge bedeutet, in diesen Worten, der Ausdruck, *derjenige, welcher heiliget*, Christus, der sich selbst opferte, damit er sie *ἀγιάζων*, heiligen, das ist, durch sein Blut von ihren Sünden reinigen möchte, Cap. 13, 12.: und diejenigen, die geheiligt werden, sind die, welche durch dieses Blut von ihren Sünden gereinigt, und so geschickt gemacht werden, sich zu Gott zu nähern; welche zu einem königlichen Priesterthume gemacht werden, seine Tugenden zu verkündigen, und geistliche Opfer zu opfern, die Gott durch Christum Jesum wohlgefällig sind. Das Wort *ἀγιάζων* bedeutet 2) auch, sowol in der heiligen Schrift, als bey weltlichen Schriftstellern, reinigen, säubern, durch Opfer rein machen. So wird von dem Altare gesaget, er soll darauf von demselben Blute mit seinem Finger siebenmal sprengen, und er soll denselben von den Unreinigkeiten der Kinder Israels reinigen und heiligen, *καθαρίσας αὐτὸ καὶ ἀγιάσας αὐτὸ*, 3 Mos. 16, 19. Eben so lesen wir 2 Mos. 29, 31. sie sollen diejenigen Dinge essen, *καὶ ἔσθουσιν*, *καὶ ἔσθουσιν*, *καὶ ἔσθουσιν*, mit welchen, oder für welche die Verfohnung gethan seyn wird, um ihre Hand zu fällen, *καὶ ἀγιάσωσιν αὐτοὺς*, und um sie zu heiligen: und v. 36. du sollst den Altar entsündigen, *καὶ ἁγιάσωσιν αὐτὸν*, indem du Verfohnung über ihm thuest. Bisweilen wird bey den weltlichen Schriftstellern das Reinigen von Schuld, oder Unreinigkeit durch Opfer, durch *ἀγιάζων*, und bisweilen durch *ἀγιάζων* ausgedrückt: und die Opfer, welche dieses thaten, werden *ἀγιάσματα*, Opfer der Reinigung genannt. Nach diesem Verstande des Wortes ist derjenige, welcher heiliget, derjenige, der reiniget: und die, welche geheiligt werden, sind diejenigen, die von der Schuld der Sünde gereinigt werden ¹⁷⁹⁾. **Whitby.**

Sind

(179) So ausgebreitet und vielfach der Gebrauch und die Bestimmung des Wortes, heiligen, in der heil. Schrift ist, von dessen ersten Grundbegriffe, und den davon hergenommenen Ablesungen, der sel. Danz in seiner Schrift: *Antiquitas baptismi initiationis Israelitarum vindicata*, S. 23. feqq. p. 6. vornemlich nachzulesen ist; so ist doch unstrittig, daß dieses Wort insbesondere ein priesterliches Wort sey, welches auf die Absonderung von allem Gemeinen und Unreinen durch ein Verfohnopfer bey Gott, und eine besondere Weibung und Uebergabe zum Dienste Gottes abzwecke. Wenigstens ist dieser Verstand von dem Worte

Sind alle aus einem. Es ist eine Gleichheit und Aehnlichkeit zwischen dem Heiligenden und dem Geheiligten, wie da seyn muß. Sie sind alle aus einem: sie sind aus einem Gott und Vater; der Gott Christi ist ihr Gott; sein Vater ist ihr Vater. Sie sind von einem Leibe: Christus ist das Haupt, und sie sind die Glieder. Sie sind von einem Bunde: Christus ist der Hirte, Mittler, und Engel desselben; und sie nehmen an allen Segensgütern und Verheißungen desselben Theil. Sie sind aus einem Menschen, Adam: Christus ist ein Sohn Adams, wiewol nicht durch gewöhnliche Zeugung; sie aber stammen, nach dem gewöhnlichen Wege, von Adam ab. Sie sind alle von einer Natur, und aus einem Blute: Christus ist eben desselben Fleisches und Blutes mit ihnen theilhaftig geworden ¹⁸⁹. Polus, Gill. Ich denke, daß hier durch *πάντες*, alle, etwas mehr gemeinet ist, als die Ausleger bemerkt zu haben scheinen. Sie nehmen das Wort alle in dem Verstande von beyde, *ἀναπίστετοι*, und setzen, die Meinung des Verfassers sey bloß diese, daß Christus und die Geheiligten beyde aus einem sind. Dieses ist auch wahr: aber wenn dieses gemeinet würde; so möchte das Wort, alle, eben so gut ausgelassen seyn. Ich stelle mir demnach vor, daß dieses Wort, alle, hier mit einem besondern Absehen auf diejenigen, die geheiligt werden, gebraucht ist, und daß, da diese von zweyerley Art, Juden und Heiden, waren, und die ersten wider die Günst, welche den letzten beigeiget war, stritten, und Eifersüchtigkeiten zu machen suchten, der Verfasser unsers Briefes hier diesen Ausdruck gebrau-

chet, ihr Recht desto stärker und kräftiger fest zu setzen: jedoch auf eine Weise, die so wenig, als möglich war, den Juden, an die er schrieb, Anstoß geben mochte. Scheint dieses nicht auch sehr wohl mit dem Geiste und der Gemüthsart des Apostels der Heiden übereinzukommen, dem die Berufung der Heiden so sehr zu Herzen gieng, daß er nicht unterlassen konnte, dieselbe zu melden, da er an diejenigen, die aus der Beschreibung waren, schrieb? Man vergleiche Röm. 4, 11: 16. Gal. 3, 26: 29. Einige ziehen das Wort, einem, auf Gott den Vater: als ob es hieße, daß Christus und die Christen alle aus einem und eben demselben Gott und Vater wären. Jedoch es ist in der heiligen Schrift nicht gewöhnlich, die Beziehung, welche zwischen Gott und Christo, und zwischen Christo und den Christen ist, mit einem einzigen und gemeinschaftlichen Ausdrucke, oder einer einzigen solchen Redensart, die beyde einschließe, zu erklären. Wann unser Seligmacher zu seinen Jüngern redet, sagt er niemals, unser Vater, Gottes Beziehung auf sich und auf sie gemeinschaftlich auszudrücken: sondern er sagt allezeit, so viel ich weiß, entweder mein Vater, oder euer Vater. Wann er aber von Gottes Beziehung auf beyde redet, wählet er lieber, dieses mit zweyn besondern und unterschiedenen Ausdrücken zu thun, als mit einem einzigen. So sagt er, Joh. 20, 17. gehet hin zu meinen Brüdern, und saget zu ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott. Andere sind zu Gedanken, wir müßten durch diesen Ausdruck verstehen, daß Christus und die Christen alle

heiligen, vom Apostel in dieser Epistel insbesondere gebraucht worden, wenn er von dem großen Verlöbnpf Jesu Christi im neunten Capitel ausführlich handelt, und ihn als den verlöbntenden Hohenpriester vorstellt, der die Sünde des Volkes verlohnete, aber so, daß sie auch durch sein Blut tüchtig gemacht wurden, zu dienen dem lebendigen Gott, Hebr. 9, 14. Man erwäge Cap. 10, 10: 14. und vergleiche Seb. Schmid h. l. p. 223. und den Herrn Michaelis in der 62. Anmerk. p. 640. sq. und Erlär. n. 51. p. 144. Es heißt demnach in dieser Epistel, der Heiligende eben so viel, als, der von den Sünden reinigende und verlohrende Hohepriester. Wäre die Anmerkung des Herrn Ziegenhagen, welche der Herr Michaelis bebringt, richtig: die Priester wären im A. T. nur die Erstgeborenen gewesen, an deren Stelle die Leviten gekommen, 4 Mos. 3, 15. so würde gegenwärtige Stelle daraus sehr kläutert: denn wie der Herr Jesus in der heiligen Schrift oft der Erstgeborene genannt wird, also mußte auch notwendig folgen, daß er seine Brüder durch sein Priesteramt heiligte, und die Verlöbnung für sie thäte. Allein, es ist den Kennern der hebräischen Alterthümer nicht unbekannt, daß zwar von großen und in den jüdischen Alterthümern erfahrenen Männern, einem Selden, Hochart, Heidegger, Buddeus u. a. dieses Vorgeben der Milchna tr. מִלְּחֵנָה c. 14. u. a. behauptet, hingegen aber von eben so berühmten Forschern der jüdischen Alterthümer, einem Frischmuth, Byndö, Spencer, Vitringa, und neuerer Zeiten dem Herrn D. Carpzov Antiq. Hebr. lib. I. c. 1. §. 1. p. 3 sq. eifrig widersprochen worden. Unter welchen sonderlich Vitringa Obs. SS. lib. II. c. 2. p. 265. wohl bemerkt, daß die Erstgeborenen zwar dem Herrn geheiligt gewesen, aber nicht zum Priesterthume, sondern als ein Gott geweihtes Opfer; welches sich auf unsere Stelle nicht schickt, in welcher Paulus mehr nicht beweisen will, als daß die Heiligende Gnade des Verlöbnpfers Jesu Christi von Christo auf seine Brüder, Kraft seiner Menschwerdung, fließe.

(180) Es können aber diese Bedeutungen unmöglich alle neben einander stehen, und es ist nicht die Frage, in wie mancherley Verstande man sagen könne: Christus, der Heiligende, und die Gläubigen, die Geheiligten, seyn von einem Ursprunge, Art, Weise u. d. g. sondern, wie aus Einem das ganze Recht der Erstgeburt herkomme, daß dasselbe heilige, und auch die Menschen geheiligt werden.

nicht schämet, sie Brüder zu nennen, 12. **Indem er sagt: ich will deinen Namen mei-**
 v. 12. Pf. 17, 3. **nen**

alle aus einem sind, weil sie alle aus einem Blute, Abkömmlinge von Adam, dem allgemeinen Vater des menschlichen Geschlechtes, sind: nach diesen Worten, er hat aus einem Blute das ganze Geschlecht der Menschen erschaffen, um auf dem ganzen Erdboden zu wohnen, Apg. 17, 26. Aber weder diese, noch die erste Erklärung kommt mit der Absicht und der Rede in ihrem Zusammenhange überein. Der wahre Sinn der Stelle ist demnach, wie ich meyne, dieser: beyde derjenige, welcher heiliger, und diejenigen, die geheiligt werden, sind alle aus einem, das ist, aus einem Vater, Abraham. Diese Auslegung wird durch v. 16. 17. bestätigt: denn er nimmt die Engel nicht an, sondern er nimmt den Saamen Abrahams an; daher er in allem den Brüdern, das ist, dem Saamen, Abrahams, gleich werden mußte¹⁸¹. Peirce, Wels.

Um welcher Ursache willen er sich nicht schämet, sie Brüder zu nennen. Christus, und diese Kinder, welche geheiligt werden, stehen in der Beziehung von Bruder auf einander. Christus ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern: er ist ein Bruder, der für den Tag der Widerwärtigkeit geboren ist, und einer, der stärker anklebt, als ein Bruder. Und diese Beziehung gründet sich sowohl auf die Menschwerdung Christi, welcher dadurch der Soel seines Volkes, oder ihr Auserwählter, ja ihr Bruder ward, Hebr. 8, 1. als auf ihre Annehmung zu Kindern in seines Vaters Hausgenossenschaft, die sich durch ihre Niedergeburt und durch ihre Vollbringung des Willens von seinem Vater, unter dem Einflusse seiner Gnade und seines Geistes, offenbaret, Matth. 12, 49. 50. Auch erkennt Christus diese Beziehung. Er nannte seine Jünger Brüder, da Gott ihn aus dem Tode auferwecket und ihm Herrlichkeit gegeben hatte: und so wird er an jenem großen Tage alle seine Heiligen, selbst die Geringssten von ihnen, nennen, Matth. 25, 40. c. 28, 10. So gar schämt er sich nicht, dieses zu thun: er verschmähet das nicht; ob er gleich Gott über alles, und der Sohn Gottes ist, und ob er gleich auch in seiner menschlichen Natur höher ge worden ist, als die Himmel. Dieses zeigt die wun-

derbare Freundlichkeit Christi, und die Ehre, welche den Gläubigen gegeben ist: und sie können hieraus lernen, auch die Geringssten unter ihnen nicht zu verschmähen. Die Juden erkennen, daß eine solche Beziehung zwischen dem Messias und den Israheliten seyn werde. Der Targumist über Hohel. 8, 1. umschreibt die Worte also: „Wenn der König Messias der Versammlung Israels greiffenbar sey wird: alsdenn werden die Kinder Israels zu ihm sagen; komm, sey du uns mit“, zu einem Bruder, oder, sey du unser Bruder. „ Sie können auch nicht sagen, daß dieses auf irgend eine Weise zur Geringschätzung Christi gereiche: da sie eine solche Beziehung zwischen Gott und ihnen machen. Die Israheliten, sagen sie s), werden die Brüder des heiligen gesegneten Gottes genannt. Zum Beweise hiervon bringen sie oft Ps. 122, 8. als Gottes Worte zu ihnen, bey: und wiederum, in der Erklärung dieser Worte, einer von seinen Brüdern soll ihn lösen, 3 Mos. 25, 48. sagen sie t), „dieser ist der heilige gesegnete Gott.“, Gill. Ungeachtet der Einigkeit und Gleichheit der Natur, welche sich zwischen Christo und uns findet, ist dennoch in Ansehung der Person ein unbegreiflicher Unterschied zwischen ihm und uns: so daß es eine wunderbare Erniedrigung an ihm ist, uns Brüder zu nennen. Und ob er uns gleich Brüder nennet: so schickt es sich doch für uns, ihn Herrn zu nennen, und ihn, als solchen anzubethen, zu verherrlichen, zu ehren, und ihm, als solchem, zu dienen und zu gehorsamen. **Bur-**
keit

s) Zohar in Exod. fol. 23, 3. et in Leu. fol. 3, 9, 3. 32, 2. t) Tzeror Hammor, fol. 106, 3.

V. 12. Indem er sagt: ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen 12. Diese und die folgenden Worte sind aus Ps. 22, 23. als ein Beweis von dem, was der Apostel vorher gesagt hatte, daß Christus seine Heiligsten Brüder nenne, und dadurch, daß er einerley Natur mit ihnen hätte, in dieser Beziehung auf sie stehe, beygebracht. Daß aber dieser Psalm nicht von dem jüdischen Volke, oder dem Volke Israels, noch von Escher, noch vom David, sondern von dem Messias verstanden werden muß,

(181) Man vergleiche hiemit des Herrn Michaelis 63. Anmerk. p. 141. welcher diese Peircische Gedanken mit den gewöhnlichen, welche durch den Einigen entweder Gott, oder den ersten Menschen, oder vielmehr die menschliche Natur, mit welcher Adam erschaffen worden, versehen, zusammenhält. Die Worte des v. 16: er nimmt den Saamen Abrahams an sich, dem die Bethätigung des gebenedeyten Weibesamens versprochen war, steht für diese Erklärung, womit Gal. 4, 29. Röm. 9, 7. 8. zu vergleichen. Wenigstens kommt man mit dieser Erklärung bey der Verbindung des apostolischen Vortrages besser und leichter hinaus, als wenn man durch den Einen, Gott oder Adam versteht, da jenes die Engel nicht ausschloffe, von welchen doch der Apostel sagt, daß er ihren Saamen nicht angenommen habe; dieses aber nicht wohl gesagt werden kann, weil Adam eben sowohl der Hergekommene, und nicht die Quelle der menschlichen Natur ist.

nen Brüdern verkündigen, in der Mitte der Gemeinde will ich dir Lob singen.

13. Und
wie

v. 12. Pf. 18, 3.

muß, das erschellet aus der Aufschrift desselben, Asekerb, haschachbar, welches so viel ist, als, die Morgenhindinn: ungleichlich aus der besondern Verdrehung des Leidens Christi in demselben; aus der Meldung von seinen verchiedenen Nennern; aus der Verweisung von der Bekehrung der Heiden; und aus der Anführung verchiedener Stellen aus demselben, und ihrer Anwendung auf Christum; man sehe Matth. 27. 55. 32. 45. 45. ¹⁸²⁾. Die hier angeführte Stelle sind die Worte Christi, die er zu seinem Vater gesprochen hat, dessen Namen er seinen Brüdern zu verkündigen verheißt: womit er nicht die Juden überhaupt, als seine Brüder nach dem Fleische, sondern seine Jünger und Nachfolger, besonders die zwölf Apostel und die funfshundert Brüder, denen er nach seiner Auserziehung erschien, meynet; und man mag auch wohl alle Glaubigen und das ganze Volk Gottes hierunter begreifen ¹⁸³⁾. Durch seinen Namen, den er ihnen verkündigen würde, ist kein besonderer Name Gottes, wie Elohim, El schaddai, Jehovah, oder dergleichen, gemeinet: sondern vielmehr er selber, und die Vollkommenheiten seiner Natur, welche er, der eingeborne Sohn, der in seinem Schooße ist, verkündigt hat. Jedoch vornehmlich und am meisten scheint auf das Evangelium gezelet zu seyn; man sehe Joh. 17. 6. 26. Dieses verkündigte Christus mit großer Sorgfalt und genauer Richtigkeit, mit Klarheit und Deutlichkeit, und mit aller Treue und Aufrichtigkeit: er sprach dasselbe frey und unverstellt aus, und verbarg nicht den geringsten Theil davon; wie er es von seinem Vater empfing, so machte er es seinem Volke getreu bekannt. Dieses ist eine Erklärung von Christi prophetischem Amte, von seiner Predigt des Evangelii sowohl in seiner eigenen Person, als durch seine Diener. Pelus. Gill.

In der Mitte der Gemeinde will ich dir Lob

singen: oder einen Lobgesang singen. Dieses müssen wir nicht von der Gemeinde dort oben, sondern von der Gemeinde hier unten: und dann nicht von der Synagoge der Juden, sondern von den Jüngern Christi ¹⁸⁴⁾ und von seinem Gemein eines Lobgesanges zur Ehre Gottes mit und unter ihnen, wie er bey der Einsetzung des Abendmahls, Matth. 26, 30. that, v. 26. 30. Denn obgleich die Anzahl der Apostel nur klein war: so machten sie dennoch eine Versammlung oder Gemeinde aus; und zwar eine solche, die eine reine und herrliche Gemeinde war. Bey den Juden machen zehn Leute eine Versammlung aus u). Gill. Der ganze Psalm, woraus diese Worte entlehnt sind, scheint mir einzig und allein auf Christum zu gehen: indem sich alles in demselben vollkommen auf ihn schiedt, und einige Dinge darinn so beschaffen sind, daß sie augenscheinlich auf keine andere Person gehen konnten. Ich kann daher denen nicht bestimmen, welche wollen, daß dieser Psalm einen gedoppelten Verstand habe, oder daß diese Worte allein anwendungsweise wegen einer Ähnlichkeit auf Christum geudeut werden ¹⁸⁵⁾. Christi Bruder sind hier eierley mit seiner Gemein: wie die letzten Worte dieses Verses zeigen. Ferner ist hier zu bemerken, daß der Verfasser des gegenwärtigen Briefes, ob er gleich den Worten des Psalmisten eben denselben Verstand giebt, wie die 70 Dolmetscher, sich dennoch nicht in allem bey ihren Worten halt, sondern ἀπαγγέλω, anstatt ἀγγέλω, in ihrer Uebersetzung, gebraucht. Peirce.

u) Mischn. Sanhedrin, c. 1. §. 6.

B. 13. Und wiederum: Ich will mein Vertrauen auf ihn se. Diese Worte sind nicht aus Jes. 8, 17. genommen, wo in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher ein gleicher Ausdruck gefunden wird; denn sie sind daselbst nicht die Worte des Mesias, sondern des Propheten ¹⁸⁶⁾; und übertieß trennt der Apostel sie

(182) Man vergleiche hiemit die 227. Anmerk. des Herrn D. Dietelmairs T. V. dieses Bibelwerks, p. 182. und eine sphaerische Stelle in Schützgen, Jesus der wahre Messias, p. 718. woraus man ersieht, daß die alten jüdischen Lehrer eben so davon gedacht haben.

(183) Es muß auch darunter begriffen werden, wenn man den Ausdrücken des v. 23. 24. 28. eine Genüge thun will. Denn er gedenkt der Juden und Heiden, als der Söhne Abrahams, welche auf den Messiam warten, und nennet sie alle Geschlechter der Erden. Auch jüdische Scribenten reden also, wovon der Herr Michaelis n. 64. ein paar Stellen angeführt hat; vergl. Erklär. p. 145. sq. n. 53.

(184) So wie sie alle Nachkommen Abrahams, welche in seinem Saamen, dem Messia, gesegnet werden sollen, Juden und Heiden begreift; bes. Rom. 15, 8-12.

(185) Man darf nur die Patristische Umschreibung T. VI. p. 189. seq. dieses Bibelwerks lesen, so wird man überzeugt werden, daß dergleichen Prädicate vorkommen, welche man nicht anders, als buchstäblich, erklären kann, aber sodann auf den David unmöglich angewendet werden können.

(186) Das wird aber hier ohne Grund und unerwiesenen vorausgesetzt, und setzet auch die Erklärung in einen unnothigen Zwang des Zusammenhanges, der ganz willig fließt, wenn man mit Paulo annimmt, daß hier niemand anders als der Messias rede. Die dargegen gemachten Einwürfe lassen sich gar leicht heben, und sind von Vitrings h. l. T. I. p. m. 274. gründlich gehoben worden. Man hat demnach keinen Anstand

wiederum: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen. Und wiederum: Siehe da, ich und

v. 13. Pf. 18, 3. Jes. 8, 18.

sie von den folgenden Worten, welche daselbst stehen, indem er sagt, und wiederum¹⁸⁷⁾: sondern sie werden aus Pf. 18, 3. beigebracht. In diesem Psalm sind viele Dinge, welche auf den Mesias und seine Zeit ihre Absche haben. Von der Person, wovon die Rede ist, wird gesagt, sie sey zu einem Haupte der Heiden gesetzt. Auch heißt es daselbst, daß das unerkannte Volk ihm eine willige Unterthänigkeit bewiese, und daß Gottes Name unter den Heiden würde gelobet werden, v. 44. 50. Der Targum über diesen Psalm spricht v. 33. von dem Mesias: und von diesem ist, v. 51. unter dem Namen Davids deutlich gesprochen; als welcher Vers sowol von den alten als neuern Juden x) auf den Mesias gedeutet wird. Nicht weniger schicken sich die hier angelegenen Worte vollkommen auf Christum. Denn er hatte, als Mensch, alle geistliche Tugend und Gnade in sich: die Tugend des Glaubens, wie auch der Hoffnung und des Vertrauens zeigte sich sehr frühe in ihm. Er vertraute auf Gott wegen seines täglichen Unterhaltes des Lebens; und daß er ihm in und unter dem Werke der Erhaltung der Menschen helfen würde; man lese Pf. 22, 10. 11. Jes. 50, 7. 9. er besah, in seinem Tode, mit Vertrauen seinen Geist in Gottes Hände, und glaubete, daß er seinen Leib aus dem Tode auferwecken würde; er traute ihm wegen seiner

eigenen Herrlichkeit, und der Seligkeit seines Volkes. So dient auch diese angeführte Stelle sehr eigentlich und genau zu der Absicht des Apostels: indem sie zeigt, daß Christus und sein Volk eines, und daß sie Brüder sind. Denn er mußte Mensch seyn; weil von ihm, als Gott, nicht gesagt werden könnte, daß er vertraute: und er mußte ein Mensch von Schmerzen und Widerwärtigkeiten seyn, wenn er nöthig haben sollte, auf Gott zu vertrauen¹⁸⁸⁾. Gill.

x) *Echa Rabbati, fol. 50, 2. Tzeor Hammor, fol. 47, 3.*

Und wiederum: Siehe da, ich und die Kinder. Diese Worte sind aus Jes. 8, 18. angeführt. In derselben Weisagung geschieht eine Ankündigung von Gottes Gerichten über Israel, durch die Assirier: da inzwischen Gottes eigenes und besonderes Volk unter den Juden mit einer Verheißung von dem Mesias getröstet wird. Dieser wird als der Herr der Heerschaften beschreiben, der geheiligt werden mußte; der zu einem Heiligthume für die Glaubigen, und zu einem Steine des Anstoßes für die andern Jenu würde: und dem Propheten wird geboten, das Zeugniß und die Lehre zuzubinden, und unter den Jüngern zu versiegeln. Darüber scheint er ersaunt und betroffen zu seyn, beschließt aber, zu warten und zu harren: worauf Christus, um ihm Muth zu machen, diese Worte

stand zu nehmen, diese Worte Jes. 8, 17. zu suchen, wo auch der Verstand derselben und die Verbindung mit den folgenden Worten genau mit einander einstimmen. Denn auf den Herrn warten, und auf ihn vertrauen, sagt wohl eines so viel als das andere. Man halte hier dagegen, was der Herr D. Dierelmair h. I. in der 247. Anmerk. T. VI. p. 278 gründlich erinnert hat, und was zur Peircischen Erinnerung der Herr Michae-lis in der 65. Anmerk. beigebracht hat, welcher unter andern beobachtet, daß in der Stelle Pf. 18, 2. welche auch 2 Sam. 22, 3. vorkömmt, solche Prädicate vorkommen, welche unmöglich auf den Mesiam, sondern allein auf David passen.

(187) Auch dieses bedeutet nichts; denn Pauli Rede erfordert aus einer und eben derselben Stelle bey Jes. 8, 17. 18. zweyerley Beweise zu führen, wie sie wirklich zwey Glieder hat; und es heißt demnach hier nicht eben so viel, als, wenn wir sagen, und noch einmal spricht er, nämlich an eben demselben Orte.

(188) Wie gesucht und gezwungen ist nicht diese Erklärung des Zusammenhanges in dem Beweise, daß der Mesias mit seinen Brüdern von einerley Quelle herkomme, und eben sowol nach seiner menschlichen Natur Abrahams Sohn sey, als die andern? Man erwäge das ganze Capitel selbst, und vergleiche damit die Zergliederung Diringa und Peirce, um überzeugt zu werden, daß in dieser Stelle der Immanuel rede, von welchem vorher gesagt worden war, daß er den zwey Häusern Israel zum Etzick, aber seinen Jüngern eine Heiligung seyn sollte: welches auch zur Zeit des Wandels Christi unter den Juden in die Erfüllung gegangen ist, Luc. 2, 34. 35. Dieses mitten unter dem Unglauben des verstockten Judenthums zu erweisen, wird ihm, dem Immanuel, dieses Wort in den Mund gelegt: ich will des Herrn erwarten, das ist, in lebendigem Vertrauen auf die Entsegelung dieses Zeugnisses von seinem Gesetze und Ordnung v. 16. hoffen, daß dieses Heiligthum seinen Jüngern, Brüdern und Kindern werde offenbaret werden, ob es gleich dem Hause Jacob ein versiegeltes Zeugniß bleiben wird. In diesem Verstande, der aus dem Zusammenhange nothwendig fließt, mußte ja durch diese Worte der Immanuel auf eine doppelte Weise anzeigen, daß er und seine Brüder oder Kinder von einem Stamme herkommen, und also einerley Ursprungs, nämlich des Saamens Abrahams seyn müßten, weil sie nicht von dem ungläubigen Hause Jacobs, den Juden in ihrer Verstockung, herwären, sondern aus dem gläubigen Saamen Abrahams herkämen, vergl. Röm. 9, 7. 8. und auch als seine Brüder und Kinder von gleichem Sinne und Art bleiben würden.

die Kinder, die mir Gott gegeben hat. 14. Weil dann die Kinder des Fleisches und Blutes

Worte spricht ¹⁸⁹); denn sie sind nicht an Gott gerichtet, wie der Erer sie übersetzt, siehe da, ich und die Kinder, die du mir gegeben hast, o Gott. Hier ist anzumerken, daß die Heiligen mit Beziehung auf Gott, der sie dazu angenommen hat, und mit Beziehung auf Christum, der ihr ewiger Vater ist, Kinder sind: daß sie Christo, als sein geistlicher Saame und Nachkommenhaft, und als sein Theil, wie auch, damit sie unter seiner Sorge und Fürsorge seyn möchten, gegeben werden, und daß dieses unsre Aufmerksamkeit und Verwunderung verdiene, daß Christus und sein Volk eines sind, und er sich nicht schämt, sie vor Gott und Menschen zu erkennen. Gill. Diese beyden angezogenen Stellen, welche von einem und eben demselben Orte, nämlich aus Jes. 8, 17. 18. sind, machen zusammen nur einen Beweis aus, daß derjenige, welcher beiligt, und diejenigen, die geheiligt werden, einerley Natur haben: indem der Apostel zeigt, daß derjenige, welcher sagte, ich will mein Vertrauen auf ihn setzen, diejenigen, die ihm Gott gegeben hatte, seine Kinder oder Abkömmlinge nenne, und so erkläre, daß sie von einerley Natur oder Abkunft mit ihm wären. Daß nun diese Worte vor alters auf den Messias gedeutet worden, das lernen wir aus den Worten Simons, welcher die folgenden Worte des Propheten auf ihn anwendet, Luc. 2, 34. und aus den Juden, welche die Worte, er wird zu einem Steine des Anstosses, und zu einem Felsen der Strauchelung seyn, von dem Messias erklären: wie sie dann auch vom Paulus, Rom. 9, 33. und vom Petrus, 1 Petr. 2, 7. auf

ihn gedeutet werden. Hr. Owen bewähret, daß die Worte, ἐγὼ θέλω πεποιθῆσθαι ἐν αὐτῷ, ich will mein Vertrauen auf ihn setzen, nicht aus Jes. 8, 17. wo sie wohl ausdrücklich gefunden werden; sondern aus Ps. 18, 3. genommen sind, wo es heißt, echaseb bo, ἐλπῶ ἐν αὐτῷ, auf welchen ich vertraue: weil, sagt er, wenn diese beyden angeführten Stellen von eben demselben Orte genommen wären, der Apostel nicht gesagt haben würde, ἡγὶ πάρα, und widerum; indem dieses ein Beweis ist, daß er eine andere Stelle beybringt ¹⁹⁰. Hierauf antworte ich, daß der Apostel dieses thut, weil er die ersten Worte aus v. 17. und die andern aus v. 18. ansühret. Whitby, Polus.

B. 14. Weil dann die Kinder des Fleisches und Blutes ic. Da der Apostel vorher angezeigt hat, daß Christus von einerley Natur mit andern Menschen sey, geht er in diesem Verse fort, den Grund anzuzeigen, warum dieses nothig gewesen. Durch die Kinder sind nicht die Kinder dieser Welt; auch nicht die Kinder des Fleisches, oder der natürliche Saame Abrahams; noch die sichtbaren Bekenner des Gottesdienstes; noch allein die Apostel Christi: sondern alle Kinder Gottes, die Kinder, welche Christo gegeben sind; alle Kinder, die zur Herrlichkeit geführt werden, gemeynet ¹⁹¹. Diese sind des Fleisches und Blutes theilhaftig: das ist, der menschlichen Natur, die sie alle gemein haben, und welche der Schwachheit und Sterblichkeit unterworfen ist. Der Verstand ist, daß sie hinfällige sterbliche Menschen sind ¹⁹². Gill, Gef. der Gottesgel. So

(189) Auf diese Weise aber werden die zwen Aussprüche, welche der Apostel ganz deutlich einerley Subject, dem Herrn Christo, beyleget, unter zwey Glieder vertheilet, deren eines der Prophet, das andere der Immanuel ist, das dem Hindewortlein, ἡγὶ πάρα, völlig zuwider ist, als welches gleiche Subjecte zusammensetzet.

(190) Hierauf ist in der 187. Anmerkung geantwortet worden.

(191) Was er vor Kinder meyne, muß aus dem Ausdrucke, von einem alle, geschloffen werden. Denn von diesen sagt der Apostel, daß sie Fleisch und Blut haben, und daß folglich, weil der Sohn Gottes ihr Bruder werden und seyn sollte, es der himmlischen Weisheit Gottes geziemet habe, ihn von den Vätern nach dem Fleische herkommen zu lassen, weil damit sein großes Erlösungswerk vollkommen gemacht wurde. Von vorher ausersehenen Kindern, auf welche Gills Erklärung sieht, steht hier nichts.

(192) Den Verstand der Schlußfolge des Apostels zu erreichen, muß man hier seine Absicht merken, welche er hat, den Satz des v. 10. zu erweisen, daß es Gott geziemet habe, den Herzog oder Anführer der Seligkeit durchs Leiden vollkommen zu machen; diesen Beweis nimmt er her von seiner menschlichen Natur und deren gemeinschaftlichen Annehmung; und diese beweist er daraus, daß er Juden und Heiden, das ist, alle, welche die Verheißung hatten, daß sie in Abrahams Saamen gesegnet werden sollten, für seine Brüder und Kinder, das ist, seine Blutsverwandten erklärt; woraus freylich fließen mußte, daß, wie er diese Annehmung ihrer menschlichen Natur überworfen, auf daß er sie von der Furcht des Todes befreien möchte, also auch er nothwendig leiden und sterben, und durch solches Leiden sie zum Leben und zur Herrlichkeit einzuführen, den Auftrag von seinem Vater bekommen müssen, welches eben das πέποιον ist, wovon der Apostel redet. Hieraus ist nun leicht das Subject zu bestimmen, von welchem der Apostel redet, wenn er schreibt: nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben; denn gleichwie die Wortlein ἐν αὐτῷ die

Heilic:

Blutes theilhaftig sind, so ist er auch desgleichen derselben theilhaftig geworden, auf daß er

v. 14. Job. 1, 14. Phil. 2, 7.

So ist er auch desgleichen derselben theilhaftig geworden. Christus ward auch Mensch, oder nahm eine der ihm gleiche menschliche Natur an. Dieses beweist, daß er vor seiner Menschwerdung bestanden, als der aus sich selbst, und durch seine eigene freywillige Wirkung, eine menschliche Natur in Vereinigung mit seiner göttlichen Person annahm: welches seine wunderbare Gnade und Erniedrigung erklaret. Das Theilhaftigwerden und das Theilhaftigseyn der menschlichen Natur Christi und der Kinder kommen in einigen Dingen überein, und in einigen andern sind sie von einander unterschieden. Christus und die Kinder kommen hierinn überein, daß sie beyde wahrhaftig Fleisches und Blutes theilhaftig sind; daß Christi Leib nicht geistlich und himm-

lisch, sondern ein natürlicher Leib war, wie der ihrige, und daß seine angenommene Natur eine vollkommene und vollständige menschliche Natur, und der Schwachheit und Sterblichkeit unterworfen war, wie die ihrige: jedoch Christus nahm seine Natur aus einer Jungfrauen an, und dieselbe war ohne Sünde; auch hatte sie keine unterschiedene Persönlichkeit eher, als von dem Augenblicke ihrer Vereinigung mit seiner göttlichen Person¹⁹³. Der wahre Grund nun, warum Christus eine solche Natur annahm, war um der Kinder willen; welches eine große Liebe zu ihnen zu erkennen giebt, und zeigt, daß er besonders um ihrentwillen Mensch wurde: hierdurch haben sie Theil an den großen und besondern Vortheilen seiner Menschwerdung, seines Leidens und Todes. Gill.

Auf

Herleitung der berührten Schlussfolge deutlich beweiset, also verknüpft es auch das Subject des v. 11. 12. 13. mit diesem v. 14. und giebt deutlich zu verstehen, daß er den Mittler Jesum unter diejenigen setze, welche Fleisch und Blut, wie andere Menschen, haben, und folglich dem Leiden und Tode unterworfen werden können. Es ist also der Ausdruck allgemein, man mag nun durch Kinder, von Gott geschaffene und von einem Stammvater Adam herkommende Menschen, oder aber den Saamen, das ist, alle Nachkommen Abrahams aus Juden und Heiden verstehen, weil die Kraft des Beweises einerley ist, nämlich die Aneignung der menschlichen sterblichen Natur. Und diese ist es, welche den Beweisgrund seines Schlusses ausmachet, warum er durch Leiden und Tod vollkommen gemacht werden müssen, weil er nämlich, Kraft der Ueberrahme seines Mittleramtes, diese menschliche Natur angenommen hat, welche, weil sie Fleisch und Blut ist, dem Tode unterworfen ist. Denn das will die hebräische Redensart, **Fleisch und Blut**, hier sagen, welche zwar in der heil. Schrift verschiedene Nebenbedeutungen hat, aber in ihrer formlichen und eigentlichen Bedeutung nichts anders sagen will, als eine menschliche nicht nur aus dem Leibe, sondern auch aus der Seele bestehende vernünftige Creatur, welche dem Leiden und Tode, das ist, der Trennung des Bandes zwischen Leib und Seele unterworfen werden kann. In diesem Verstande werden die Worte *σαρξ και αιμα*, ofters gebraucht Ephef. 6, 12. Matth. 16, 17. wie es bey den Juden eine gewöhnliche Redensart ist, sterbliche Menschen zu bezeichnen, wovon nach Grotio, Druasio und andern Vorstias Philol. S. lib. I. c. 4. p. 124 und Posinus Spicil. eu. S. 19. p. 43. 19. der Fabric. Ausgabe, nachzusehen sind. Demnach ist auch die menschliche Seele unter dieser Redensart begriffen, ohne welche der apostolische Schluß keine Kraft hätte: und hat diese Bestimmung des hinzugethanen Wortes, **Blut** (da sonst Fleisch allein auch die menschliche Natur bezeuget, 1 Petr. 3, 18. Rom. 9, 5. 1 Tim. 3, 16.) aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Ursprung daher, weil die Wirkung der menschlichen Seele, das Leben, sich in dem Blute offenbaret, und wenn dieses stille steht, der Tod, als die Trennung des Leibes und der Seele, vorgeht, bes. 3 Mos. 17, 14. und Afersloot h. I. p. 141. Welches dann den eigentlichen Begriff des Todes, den Paulus hier voraussetzet, wesentlich enthält. Vergl. des Hrn. Teubners Abhandl. de carne et sanguine.

(193) Unter dem Worte *κοινων* und *μετ' αυτον* ist ein wesentlicher Unterschied. Das erste zeigt an, daß eine Gleichheit oder Gemeinschaft unter einander ist; das andere setzet zu diesem noch hinzu, daß der, welcher in solche Gemeinschaft tritt, vorher schon gewesen ist, und wie es Luther wohl übersetzet hat, sich mit andern einer Sache theilhaftig gemacht hat. So heißt *αυτοσως* einer, der mit einem, mit dem er vorher keine Gemeinschaft gehabt hat, in eine Gesellschaft tritt, Luc. 5, 7. Es kann ein jeder leicht sehen, daß hiemit der Apostel das im ersten Capitel vorausgesetzte Daseyn des Sohnes Gottes vor Augen gehabt habe. Daß hier die vergangene Zeit für die gegenwärtige genommen werde, wird ein der heiligen Sprachlehre Kundiger sich von selbst einfallen lassen. Seb. Schmid h. I. p. 242. machet auch diesen Unterschied, daß *κοινων* nur in einer Gemeinschaft stehen, *μετ' αυτον* aber eine gemeinschaftliche Sache annehmen, bezeuget; so daß der Apostel damit sagen wolle: Christus habe sich selbst freywillig der menschlichen Natur theilhaftig gemacht; er muß aber doch, da er es beweisen will, erst auf gedachten Unterschied kommen. Es ist auch ein anders, Fleisch und Blut haben, wie es Luther dem Verstande nach recht übersetzet hat; ein anders, Fleisches und

er durch den Tod denjenigen zunichte machen möchte, der die Gewalt des Todes hatte, Das

v. 14. 1. Joh. 25, 8. Hof 13, 14. 1 Cor. 15, 54. 2 Tim. 1, 10.

Auf daß er durch den Tod denjenigen zunichte machen möchte 2c. Von dem Teufel wird gesagt, daß er die Gewalt oder die Macht des Todes habe; nicht, weil er die Menschen nach seinem Willen sollte tödten und verderben können: sondern weil er zuerst die Sünde einführete, welche den Tod in die Welt brachte, und so vom Anfange ein Mörder war; auch, weil er stets die Menschen zur Sünde verführte, dann aber sie derselben anflaget, und sie mit dem Tode erschreckt und in Furcht setzt; und weil er durch göttliche Zulassung den Tod angethan hat, und der Ausführer des zweyten Todes seyn wird. Der Apostel redet hier in der Sprache der Juden, welche den Sammael oder den Satan oft in ihren Targumen y), Tal muden z) und andern Schriften a); דמיון המות, den Engel des Todes nennen, und sagen, er sey die Ursache von dem Tode über die ganze Welt gewesen, auch ihm ziemlich eben dieselben Dinge zuschreiben, um deroer willen der Apostel ihn hier so nennt ¹⁹⁴). Sie sagen auch b), daß er in der zukünftigen Zeit, das ist, in den Tagen des Messias, ein Ende nehmen werde. Da dieser gekommen ist, hat er ihn zunichte gemacht; nicht in Ansehung seines Wesens, sondern in Absicht auf seine Macht und Gewalt: er hat ihm

den Kopf zermalmet, seine Werke zernichtet, seine Obrigkeiten und Mächte entwaffnet, ihm die Gefangenen aus den Händen gerissen, und diejenigen, welche er verschlungen haben würde, errettet und erhalten. Dieses aber hat er durch den Tod gethan: durch seinen eigenen Tod, wie die syrische und arabische Uebersetzung lesen; wodurch er den Tod selbst, und die Sünde, die Ursache des Todes, also auch den Satan, dessen Reich durch die Sünde gestuft wird, zunichte gemacht hat. Gill Die einbellige Meinung der Juden ist, der Teufel, den sie Sammael nennen, habe durch die Verführung Adams, von der verbotenen Frucht zu essn, Macht bekommen, die Menschen zu verlegen, und zu fordern, daß sie nach der wider sie ausgeprochenen Drohung sterben möchten. Unsere Weisen, heißt es bey ihnen c), sagen, es sey eine Uebersetzung, daß der Satan, der Widersacher, der Engel des Todes, herniedergestiegen und verführet, aufgefahen und verklaget, Macht empfangen habe, und die Seele oder das Leben wegnehme. Darum sagen sie von ihm, daß d) er der ganzen Welt den Tod verursacht habe. Den Teufel zunichte machen, καταργῶν τὸν διαβόλον, ist so viel, als, seine Absicht, alle

Blutes sich theilhaftig machen, oder es annehmen, denn dieses lehre setzt die Aufnahme der menschlichen Natur in die Person des Sohnes Gottes voraus, darum es auch der Apostel gleich hernach ἐνσαρκῶσαν, ein An- oder Aufnehmen heißt. Daraus läßt sich auch ein Grund anzeigen, warum der Apostel das Beywort, παρὰ νόμον, auf gleiche Art und Weise, oder eigentlich, auf das allernächste, gebraucht habe. Denn gleichwie dieß Wort in seiner eigentlichsten Bedeutung so viel sagen will, als, in so naher Gleichheit, als nur möglich ist, und die Sache selbst zuläßt, wie es also Phil. 2, 27. von einem Kranken, der dem Tode am nächsten ist, und unfehlbar zu sterben vermuthet wird, gebraucht worden ist; also wollte der Apostel damit anzeigen, daß Christus, wie andere Kinder und Menschen, Fleisch und Blut angenommen habe, doch so, wie es die Persönlichkeit des Sohnes Gottes, die Gemeinschaft beyder Naturen, und die Mittheilung der Eigenschaften zuließ. Es mußte also die Sünde, welche die Ursache des Todes bey Fleisch und Blut ist, in dieser Menschwerdung wegleiben, und ein heiliger, unschuldiger, unbesecteter und von den Sündern abgesonderter Hohepriester aus ihm werden, damit er durch seinen verdienstlichen Tod, dem Tode und dessen Wirkungen die Macht benehmen könnte.

(194) Man hat nicht nöthig, den Teufel zu Gottes Kerkermeister und Scharfrichter zu machen, und solches aus den abgeschmackten jüdischen Grillen von dem Engel des Todes herzuleiten, welche Hist. crit. phil. T. II. p. 894. angezeigt worden sind, und von deren Einfluß in die jüdischen Lehren vom Tode, die schöne Anmerkung des Herrn Hofst. Michaelis n. 58. p. 147. 199. nachzusehen ist; da Pauli Ausspruch nichts weniger als dieses sagen will. Gedachtet Herr Hofst. Michaelis hat zu Peirce n. 69. p. 153. recht wohl bemerkt, daß er dem Teufel nicht ἐξουσίαν τῷ θανάτῳ, das Recht, die Gewalt, die richterliche Ausführung des Todes, sondern κρείστος τῷ θανάτῳ, die Macht und Wirkung, die Menschen durch die Sünde in den Tod zeitlich und ewig zu stürzen, zuschreibe. Da der Tod der Sünden, der Tod ist, der seinen Grund in der Uebertretung des Gesetzes hat, 1 Cor. 15, 56. wo ἰσχύς durch δύναμις, das Vermögen, die Kraft zu wirken, ausgedrückt wird, der Teufel aber die Menschen zur Sünde verführen, zwingen und bringen können, weil er der Fürst der Welt ist, der sein Werk hat, und kräftig wirket (ἐνεργῶν) in den Kindern des Unglaubens; so folget von selbst, daß durch Jesu Tod, wodurch das angebrohete Todesurtheil den Menschen erlassen, und sie in den Stand gestellt worden, von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott zu kommen, die Macht, der Einfluß und die Wirkung des Teufels, so er über den Tod ausübete, habe ausgetilget und zunichte gemacht werden müssen, vergl. Joh. 12, 31. 1 Joh. 3, 8.

das ist, den Teufel: 15. Und alle diejenigen erlösen möchte, die mit Furcht des Todes ihr

alle Menschen der Gewalt des Todes zu unterwerfen, und sie unter der Herrschaft desselben zu halten, vereiteln, zunichte und straflos machen: Röm. 3, 3. c. 4, 14. 1 Cor. 1, 28. c. 2, 6. c. 6, 13. c. 13, 8. 10. 11. c. 15, 24. 26. 2 Cor. 3, 7. 11. 13. 14. Gal. 3, 17. c. 5, 11. 2 Thess. 2, 8. Eben so wird 2 Tim. 1, 10. von Christo gesagt, καταργῶν θάνατον, daß er den Tod zunichte gemacht habe. Daß wir dann dem Tode noch unterworfen sind, das, sagen die Kirchenväter, ist nun keine Strafe mehr für uns: sondern es geschieht aus Barmherzigkeit, daß wir sterben, damit die Sünde nicht unsterblich in uns sryn möchte; indem die Zeit unserer Auferstehung diejenige Zeit ist, da der Tod gänzlich zunichte gemacht werden wird, 1 Cor. 15, 26. **Whitby.** Die Gewalt und das Reich des Satans besteht in dreyn Dingen: **ersthlich**, in der Versuchung des Menschen zur Sünde; **zweytens** darinn, daß er ihn unter der Slaveren der Sünde hält; **dreittens** darinn, daß er ihn vor Gott wegen der Sünde anklaget. Darum mag von Christo gesagt werden, er habe, durch den Tod, den Teufel, das ist, die Gewalt und Macht des Teufels zunichte gemacht: weil er durch das Verdienst und die Kraft seines Todes, sowol die herrschende als verdammende Kraft der Sünde wegnahm, Röm. 6, 3. fg. 1 Joh. 3, 8. **Gefells der Gottesgel** Einige haben hieraus die Einbildung gefaßt, als ob der Teufel, als Gottes Anführer, derjenige sey, der den Tod anthue. Jedoch man mag mit Grunde die Wahrheit eines so allgemeinen Satzes in Zweifel ziehen. Ob er gleich durch Gottes Zulassung eine unmittelbare Ursache von einigen Quaaalen und traurigen Zufällen, die sich in den Tod endigen, seyn mag: so ist doch gar nicht wahrscheinlich, daß er die Macht von allen tödtlichen Krankheiten und Plagen haben sollte. Wenn auch gleich die Mordthaten, welche durch gottlose Menschen geschehen, mit Recht ihm, als dem Hauptanführer ihrer Bosheit und Gottlosigkeit, zugeschrieben werden mögen; wie 1 Joh. 3, 12. von Cain gesagt wird, er sey aus dem Bösen gewesen, und habe seinen Bruder erschlagen: so können dennoch solche zufällige Todesfälle, die ganz und gar ohne Vorsatz und Absicht derer, welche die Ursachen derselben gewesen sind, geschehen, und bey denen von Gott gesagt wird, er habe jemanden in die Hände des Todschlägers gegeben, sehr schwerlich, ohne Verfürgung der göttlichen Vorsehung, dem Teufel zugeschrieben werden. Darneben ist der Tod oft durch die guten Engel angethan worden: wie in dem Falle von Sodom und Gomorra, und den hundert fünf und achtzig Tausenden, die in einer Nacht, in Sennacheribs Lager durch den Engel des Herrn erschlagen wurden, Jes. 37, 36. in Ansehung welches Namens es nicht gebräuchlich ist,

daß er dem Teufel gegeben werde. Darum wird, meiner Meinung nach, hier von dem Teufel, als demjenigen, der die Macht des Todes hatte, nicht so sehr deswegen gesprochen, daß er irgend eine Kraft haben sollte, den Tod zuzufügen, die er auf die Dauer behielte, als vielmehr um desjenigen willen, was er an unsern ersten Aeltern that, da er sie durch seine Versuchungen zur Sünde verfahrte und so den Tod über sie selbst und über ihre Nachkommenchaft brachte: um welcher Ursache willen er, wie unser Herr ihn nennet, ein Menschenmörder vom Anfang war, Joh. 8, 44. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß der heilige Verfasser des gegenwärtigen Briefes die Absicht hat, einen Gegensatz zu machen, und daß dieses Merkmal des Teufels, als der Ursache des Todes, dem Charakter Christi, als des obersten Führers oder der Ursache der Seligkeit, entgegengesetzt wird. — Es muß in diesen Worten, **durch den Tod**, ein Nachdruck angenommen werden, indem eine große Zierlichkeit in diesem Ausdrucke ist: „Christus hat „durch seinen Tod denjenigen überwunden, der dar- „im, daß er den Tod über die Menschen brachte, „ein Siegesgefangen gehalten hatte, und hat also den- „selben gleichsam durch seine eigenen Waffen vertil- „iget c.“, Peirce.

y) Targ. Ionath. in Gen. 3, 6. et in Hab. 3, 5. 2) T. Bab. Succa, fol 53, 1. et Aboda Sara, fol. 5, 1. 20, 2. a) Zobar in Gen. fol. 27, 1. 2. Tzeror Haimmor, fol. 6, 2. 22, 4. Caphtor, fol. 26, 2. et alibi. b) Baal Hatturim in Num 4, 19. c) Maim. Dink lib. 3. c. 22. p. 398. d) Buxtorf. in voce Sammael. Maga besche die von Wolf b. l. genannten. e Das Lehrige von Peircens Erklärung ist in Whitby's Anmerk. begriffen.

B. 15. Und alle diejenigen erlösen möchte. Dieses ist die zwote Absicht von Christi Annehmung der menschlichen Natur, von seinem Sterben in denselben, und von seiner Zernichtung des Satans dadurch: damit er einige aus seinen Händen erlösen möchte. **Hill.**

Alle diejenigen **== die mit, oder nach dem Engl. durch, Furcht des Todes** etc. Hierdurch werden vornehmlich Gottes Auserwählten unter den Juden gemeynet. Denn obgleich alle Menschen in einem Stande der Dienstbarkeit unter den Lüsten des Fleisches stehen, und Gefangene des Satans sind: so beschreibet dieses doch aufs besonderte den Zustand der Juden unter dem Gesetze des Moses, welches zur Dienstbarkeit gehor. Da sie der Uebertretung und Verletzung desselben schuldig, und dadurch einer gedroheten Gefahr bloß gestellet waren: so waren sie unterworfen, gebunden, und in und unter einem Gesetze von Slaveren und Dienstbarkeit gefesselt; und das mit Furcht des Todes; mit Furcht vor einem

ihr ganzes Leben hindurch der Dienstbarkeit unterworfen waren.

16. Denn wahrlich,
er

v. 15. Röm. 8, 15.

leiblichen Tode; mit Furcht vor Nichtigungen und Heimlichungen, den Vorbereitern des Todes, welche denselben bisweilen zuwege bringen; mit Furcht vor dem Tode selbst, als einer Auflösung des Bandes zwischen Geel und Leibe, und als einem Unheile oder Uebel der Strafe; und mit Furcht vor demjenigen, was dem Tode folget, einem fürchterlichen Verichte. Hiervor fürchteten sich nun die Juden besonders, wegen ihrer mannichfaltigen Uebertretungen der Gebote, sowohl des sittlichen als des feyerlichen Gesetzes, welches den Tod drohete: und sie lebten in einer beständigen Furcht hiervor, weil sie täglich übertraten; welches einen Geist der Dienstbarkeit zur Furcht über sie brachte. Nichts, wie Philo f) anmerket, bringe das Gemüth mehr zur Dienstbarkeit, als die Furcht des Todes. Viele aber von diesen, ja alle die Auserwählten unter ihnen, erlösete Christus, oder machte sie von der Sünde, dem Satan, dem Gesetze, und seinem Fluche, dem leiblichen Tode, als einer Strafe, und dem ewigen Tode, ja von allen Feinden und aller Gefahr, festig, und brachte sie zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Gill. Die ganze heidnische Welt war der Furcht des Todes unterworfen: und derselbe war für sie ein König des Schreckens. Von dieser Furcht sind wir gegenwärtig, durch unsere Erlösung

von der Schuld der Sünde, welche ihn allein erschrecklich macht, und durch die Verheißung einer herrlichen Auferstehung, da der Tod zum Siege verschlungen seyn wird, 1 Cor. 15, 54. 55. 56. erlöset 192). **Whitby.** Eine beständige Bekümmerniß und Furcht, in Ewigkeit unter der Herrschaft des Todes zu seyn, ist die hier gemeldete Dienstbarkeit oder Claverey. Da nun unser Seligmacher das Leben und die Unsterblichkeit ans Licht gebracht, 2 Tim. 1, 10. und eine vollkommene Gewißheit von dem ewigen Leben gegeben hat, welches Gott, der nicht lügen kann, vor dem Anfange der Welt verheißet hat. Tit. 1, 2. so hat er alle Menschen von solcher slavischen Furcht frey gemacht. Sytes.

f) *Quod omnis probus liber, p. 368.*

R. 16. Denn wahrlich, er nimmt die Engel nicht an, oder nach dem Englischen, er nahm nicht die (Natur der) Engel an: das ist, der guten Engel. Denn von diesen ist beständig in diesem Briefe vorher gesprochen: und es würde ungeschicklich gewesen seyn, dieses von den bösen Engeln zu sagen. Wir müssen hier aber durch das nicht annehmen derselben nicht eine Weigerung der Hülfe und des Beystandes für die Engel verstehen; denn ob sie gleich nicht durch Christum erlöset sind, welches sie nicht

(195) Daß der Apostel die ganze Welt, Juden und Heiden, durch diejenigen, welche die Furcht des Todes zu Knechten gemacht hat, verstehe, ist sowohl aus dem Zusammenhange des v. 11. mit dem v. 15. als auch aus dem Gegensatz der Erlösung von Tod und Teufel, welche nach Christi Absicht für alle geleistet worden ist, erweislich, wie unzähligemal schon bewiesen worden ist. Und thut dem keinen Abbruch, daß nicht nur unter den Heiden Leute genug gewesen, welche den Tod nicht gefürchtet, sondern ihn wohl gar für den Endzweck aller Glückseligkeit gehalten haben, wie Hegeßias. Denn hier ist die Rede von der natürlichen Neigung und dem angeborenen Triebe des menschlichen Herzens, welcher den Tod scheuet, und über denselben um so mehr in Furcht stehen mußte, weil das ins Herz geschriebene Gesetz des Bewußtseins aller auch von Natur empfundenen Uebertretung den Tod drohet. Wenn man aber die paulinische Bedensart, aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen, mit andern dessen Stellen, Röm. 8, 15. Gal. 3, 22. u. f. w. vergleicht, so muß man notwendig auf die Gedanken gerathen, er verstehe vornehmlich die Juden unter der moisaïschen Hausfaltung, welche sowohl wegen der Einrichtung derselben nach der Gestalt des Verbundes mit Furcht und Zittern daran denken mußten, daß der Ochsen und der Kälber Blut keine Befreyung von dem verwirkten Tode zuwege bringe; als auch bey der Strenge des levitischen Gesetzes, bey dem geringsten Versehen sich einer Todesstrafe versehen mußten, Hebr. 10, 28.; in ihren Gewissen aber durch keinen gesellschaftlichen Gottesdienst vollkommen gesprochen, und von der Furcht des verdienten Todes befreyet wurden, weil der Weg der Heiligung noch nicht offenbar war, Hebr. 9, 8. 9. wodurch auch die Gewissen unvollkommen, v. 9. unruhig und gefangen blieben, Gal. 3, 22. Dergleichen Seelen, wenn sie hörten, daß eine Erlösung von der Hand der Feinde, des Teufels und des Todes kommen sollte, sehneten sich ängstlich nach dem Tage der Befreyung, auf daß sie Gott dienen könnten ohne Furcht, mit einem freudigen willigen Geiste ihr Lebenlang, Luc. 1, 74. 79. Und auf diese (τράσι δόσι) siehe nun der Apostel insbesondere in dieser Stelle, um zu zeigen, daß durch den Tod Jesu, und die dadurch aufgerichtete Gnadenhausfaltung, alle noch unter dem israelitischen Bunde waltende Furcht aufgehoben, und der Geist der Knechtschaft, Röm. 8, 15. das ist, der Furcht der Strafe abgethan worden sey. Der Herr Michaelis zieht es bloß auf das den Tod drohende und doch nicht verhindern können levitische Gesetz; es ist aber unsers Erachtens aus dem Texte deutlich genug, daß die ganze gesellschaftliche Gestalt (Schema status legalis) hiemit gemeynet, und die durch das Sittengesetz erregte Furcht des Todes nicht ausgeschlossen werde.

er nimmt die Engel nicht an, sondern er nimmt den Saamen Abrahams an.

17. Dar-

nicht nöthig hatten, so haben sie doch Hülfe von ihm; er ist ihr Haupt; und sie werden von ihm in ihrem Wesen und glückseligen Stande erhalten und unterhalten: sondern es ist dadurch zu verstehen, daß er ihre Natur nicht annahm. Dieses war in Ansehung der guten Engel nicht nöthig: und für die bösen war keine Seligkeit verordnet. Die Natur der Engel angenommen zu haben, würde auch für den gefallenen Menschen von keinem Dienste gewesen seyn: eine Engeln eigene Natur ist nicht geschikt, zu sterben; welches gleichwol zur Verführung für die Sünde nöthwendig war, die Menschen selig zu machen, und den Satan zu zernichten. Dieser verneinende Satz ist sehr kräftig ausgedrückt, er nahm niemals an, wie die gemeine lateinische Uebersetzung mit Recht liest: zu keiner Zeit, an keinem Orte; auch wird in keiner Stelle der Schrift gesagt, daß er dieses gethan, dieß ist eine gewisse Wahrheit, und kann nicht bestritten werden. Die syrische und arabische Uebersetzung liest: er nahm nicht von oder aus den Engeln. Polus, Giff. Unsere (englischen) Uebersetzer sind, der Wahrscheinlichkeit nach, durch das Vorhergehende v. 14. weil dann die Kinder des Fleisches und Blutes theilhaftig sind, so ist er auch desgleichen derselben theilhaftig geworden, dazu gebracht, *ἐπιλαμβάνοντος* durch er nahm an zu übersetzen. Jedoch wir finden dieses Wort nirgends in dem Verstande gebraucht: und um die Uebersetzung zu rechtfertigen, sind sie genöthiget gewesen, den Sinn dadurch zu ergänzen, daß sie aus sich selbst, die Natur der, hinzugesetzt haben. Die Uebersetzung, denn wäblich, er greift nicht die Engel, oder hält dieselben nicht fest, sondern den Saamen Abrahams greift, oder hält er fest, ist besser: womit die gemeine lateinische Uebersetzung übereinkömmt, nus-

quam enim angelos apprehendit, sed semen Abrahæ apprehendit. Dieses Wort ist in neuen Uebersetzungen in verschiedenen malen mit dem Zeugungsfalle (*Genitivus*) wie hier *ἐπιλαμβάνοντος* *αγγελων*, gebraucht: aber allezeit in dem Verstande von greifen, angreifen, fassen, festhalten; man sehe Cap. 8, 9. Matth. 14, 31. Marc. 8, 23. Luc. 9, 47. c. 22, 25. 26. c. 23, 26. Ap. 17, 19. c. 21, 30. 33. c. 23, 19. 1 Tim. 4, 12. Ferner, wenn man die Verbindung der Worte aufmerksam überlegt, wird dieser Verstand annehmlicher scheinen, als der andere. Denn die Schlußrede des heiligen Schreibers geht also: Christus ward des Fleisches und Blutes theilhaftig, weil sein Vorsatz war, den Saamen Abrahams festzuhalten, zu greifen, das ist, zu erhalten; und nicht die Engel: darum ward erfordert, daß er dem Saamen Abrahams, seinen Brüdern gleich würde; wozu nöthig war, daß er mit ihnen des Fleisches und Blutes theilhaftig ward. Die Schlußrede hingegen scheint nicht so fließend und kräftig zu seyn, wenn wir uns dieselbe also vorstellen: „Weil dann die Kinder des Fleisches und Blutes theilhaftig waren: so ist er auch desgleichen derselben theilhaftig geworden; denn er nahm nicht die Natur der Engel an, sondern die Natur von dem Saamen Abrahams, weswegen er in allem den Brüdern gleich werden mußte.“ Wenn die Rede so verstanden wird, scheint sie verworren zu seyn: der Satz, daß er Fleisch und Blut annahm, und der hergebrachte Beweis, daß er die Natur von Abrahams Saamen annahm, wie auch der Schluß, daß er seinen Brüdern in allem gleich werden mußte, sind einerley. Also würde sein Beweis nicht überzeugend, sondern ein solcher Beweis seyn, der idem per idem, oder ein Beweis von einerley durch einerley, genannt wird ¹⁹⁹. Peirce, Whitby.

Son-

(196) Ueber die Bedeutung des Wortes *ἐπιλαμβάνοντος* sind die Ausleger in verschiedene Meinungen gerathen, indem einige die allgemeine Bedeutung des Wortes, da es heißt, etwas ergreifen, zu sich nehmen, behalten, und die Art solches Ergreifens aus der Beschaffenheit des Subjects erklärt; und, da es vorher von demselben hieß, daß der Sohn Gottes die menschliche Natur an sich genommen, diejenige Art der Ergreifung, welche man die Menschwerdung oder Annehmung der menschlichen Natur nennt, dadurch bestimmt haben. So haben es die meisten Ausleger der ersten Jahrhunderte, sonderlich die der griechischen Sprache kundigen, erklärt, unter welchen sich vornehmlich Chrysostomus gar deutlich herausgelassen hat. Sie behaupten auch, daß die Verbindung der apostolischen Schlüsse diesen Verstand unvermeidlich erforderet, welches zu erweisen sich Calov h. l. viele Mühe gegeben hat. Andere aber halten dafür, daß dieses Wort in solcher Bedeutung, da es eine Annehmung einer andern Natur anzeigen soll, nirgend vorkomme, und vielmehr ein Ergreifen bedeute, um sich eines anzunehmen und ihm zu helfen, welche Bestimmung des Wortes schon Eusebius h. l. an die Hand gegeben hat. Was für Gründe dafür angeführt werden, ist aus dieser Peircischen Beobachtung zu ersehen, welche auch der Herr Michaelis *Erkl. n. 60. p. 152. sq.* bestärket hat. Der Streit hierüber hat ein mehrers Gewicht bekommen, nachdem die Socinianer diese letztere Erklärung zur Verschönerung ihrer Irrthümer begünstiget haben. Wenn wir unparteylich urtheilen sollen, so sind beyde Erklärungen so weit nicht von einander unterschieden, wenn nur nicht die letztere auf socinianische Weise wider

Sondern er nimmt, oder nach dem Englischen, nahm, den Saamen Abrahams an. Nicht alle Nachkommenschaft Abrahams, sondern einen einzelnen untheilbaren Saamen desselben; wie das Wort, Saame, bisweilen gebraucht wird, 1 Mos. 4, 25. c. 15, 3. Christus nahm die menschliche Natur aus Abraham an: denn der Messias mußte aus Abraham hervortommen; und war als derjenige Saame von ihm, worin alle Völker gesauet werden sollten, verheißten; er war besonders den Juden, dem Saamen Abrahams, woran der Apostel schrieb, verheißten; und es war um Abrahams gesündlichen Saamens willen, um der Kinder der Verheißung willen, daß Christus des Fleisches und Blutes theilhaftig wurde. Das hier ge-

brauchte Wort, *ἠνελαιβάνον*, ist so viel, als einen, der eben im Begriffe ist, verloren zu gehen, greifen, oder jemanden, der wegläuft, zurückhalten, und etwas mit großer Kraft und Begierde fassen, daß es nicht verloren werde, Menschen helfen und ihnen Gutes thun: welches alles in diesem Werke Christi, in Annahme einer menschlichen Natur aus Abraham in die Vereinigung mit seiner göttlichen Person, zu spüren und zu finden ist; wo durch er diejenigen, die abgerißen, die verirret waren, und in Gefahr stunden, verloren zu gehen, erhalten, ihnen das große Gutes gethan, und die stärkste Zuneigung bezeiget hat. Wir lernen hieraus auch die Gotttheit und Ewigkeit Christi, der, als Gott, vor Abraham war, obgleich,

den ausdrücklichen Sag des Apostels mishandelt wird, und es dünkt uns, es lasse sich die Sache also vergleichen: *ἠνελαιβάνον* heißt in seiner förmlichen und eigentlichsten Grundbedeutung etwas ergreifen, mit der Hand anfassen, an sich ziehen, und sich zu eigen machen. So ergriff der Hauptmann Paulum beym Leibe, *ἠνελαιβάνον αὐτὸν*, Apg. 21, 33. und 1 Tim. 6, 12. wird es von dem Handausstrecken, ergreifen und zu sich nehmen des Siegeskranzes eines Wettkämpfers gebraucht, Hebr. 8, 9. aber von einem Ergreifen bey der Hand, um einen auf den rechten Weg zu führen. Man kann hieraus den Schluß machen, daß es ein solches wirkliches Ergreifen einer Sache anzeigt, welche einem zum Eigenthume wird und zugehört, so daß man sich davon durch die Ergreifung in den wirklichen Besitze setzt, den man nicht weiter zu verlassen denken, oder ein wirkliches Ergreifen einer Person oder Sache, um dieselbe zu gebrauchen, oder ihr zu dienen und sich ihrer anzunehmen. Dieses setzt also nothwendig die Vereinigung des Ergreifenden mit der ergriffenen Sache voraus. Und so wird es auch von einem verlassenen Knechte gebraucht, den sein Herr verfolgt, ergreift und wieder in sein Eigenthum bringt, oder wenn einer von seinem Freunde aus den Banden losgemacht, heraus gerissen und in die Freiheit versetzt und in seine Dienste *gewonnen* wird; in noch genauerm Verstande aber wird es von den nächsten Anverwandten genommen, und zwar nicht nur in sitzlichem sondern auch in physikalischem Verstande, 3. E. Jes. 3, 6. dann wird einer seinen Bruder aus seines Vaters Hause ergreifen, und sagen: du hast Kleider, sey unser Fürst, hilf du diesem Unfalle; vergl. c. 4, 1. c. 5, 29. Und so pflegte der Goel oder der Bluträcher, *ἠνελαιβάνον*, sich seines allernächsten ermordeten Blutsverwandten anzunehmen, den Mörder zu verfolgen, zu ergreifen und seinen Tod zu rächen. Kann man aus diesem unlängbaren Gebrauche des Wortes *ἠνελαιβάνον* nun nicht richtig schließen, daß es eigentlich ein wirkliches Ergreifen, an sich nehmen und zu eigen machen anzeige, um wegen solcher wahren Verbindung oder Anverwandtschaft denselben zu helfen, ein zu eigen zu machen, es zu besorgen, heraus zu reißen, zu versorgen, auf den rechten Weg zu bringen u. s. w. nicht mit ihm als mit seinem Eigenthume umzugehen? und muß denn nun nach dieser richtigen Bestimmung Paulus nicht nur sagen: der Sohn Gottes habe sich des Saamens Abrahams angenommen, sondern er habe ihn selbst ergreifen, das ist, er habe die menschliche Natur selbst, welche er nach hebräischem Ausdruck den Saamen Abrahams nennet, auf- und angenommen, sich dieselbige in der Vereinigung seiner Person zu eigen gemacht, damit er sich ihrer, Kraft dieser genauen Verwandtschaft und Blutsfreundschaft annehmen, ihren Tod an dem höllischen Mörder rächen, und diese seine ergriffene Brüder versorgen und schützen möchte. Nichts ist hierinnen, das nicht diese Annahme der menschlichen Natur voraussetzte, da sie ja der Apostel vorher schon behauptet, und dazu das gleichgeltende Wort *ἠνελαιβάνον* gebraucht hat: nur mit dem Unterschiede, daß durch das letztere zugleich auch der Endzweck dieser Menschwerdung, die Befreyung von der Gewalt des Teufels und der Furcht des Todes mit angezeigt wird. Da nun Christus dieses den Engeln nicht geleistet, als welche nicht sterblich sind, er aber sterbliches Fleisch und Blut angenommen und sich eigen und theilhaftig gemacht hat, so war das ein neuer Beweis, wie hoch der Mensch gewordene Sohn Gottes die Menschen geschätzt, wie nahe er sich mit ihnen befreundet, wie dringend er sich ihrer angenommen habe; *ἠνελαιβάνον* nichts dergleichen mit der englischen Natur vorgegangen ist. Und so ist das Wort *ἠνελαιβάνον*, wenn es auch für die Annahme der menschlichen Natur genommen wird, keine Tautologie oder leere Wortwiederholung, sondern wegen der dabei sich befindenden nachdrücklichen Nebenbedeutung ein neuer Beweis des Apostels, aus welchem die folgenden Sätze desselben fließen mußten. So scheint es der lateinische Uebersetzer genommen zu haben, der es durch *prehendit* ausgedrückt hat. Wenn man die das Subject: genauer bestimmenden Stellen dagegen hält, so wird die gemeine Erklärung dadurch deutlicher werden.

17. Darum er in allem den Brüdern gleich werden mußte, auf daß er ein barmherziger und

v. 17. Phil. 2, 7. Hebr. 4, 15.

gleich, als Mensch, ein Sohn von ihm: sitzlichen sein: wahrhaftige Menschheit, und daß diese keine Person, sondern ein Saame, eine Natur war, die er annahm; auch die Einigkeit und Unterscheidung der Naturen in ihm. Daß aber Christus die menschliche Natur, und nicht die Natur der Engel annahm, das zeigt die starke Macht Gottes und seine besondere Gnade und Barmherzigkeit gegen die Menschheit. Polus, Will. Der Ausleger merket an; daß der Apostel, weil er an dem Werk schrieb, für genug hielt; allein die geringen Segensgüter zu milden, die den Juden durch den Messias zuwege gebracht waren. Und es ist wahr, daß diese den Saamen Abrahams allein auf sich selbst einschränkten: aber der Apostel rechnet alle Gläubigen für Abrahams Saamen, Röm. 4, 12. 16. 17. Gal. 3, 14. 29. obgleich von Christo hier gesagt wird, er habe den Saamen Abrahams angenommen, weil er sein Fleisch aus Abrahams Nachkommenschaft empfing. Whirby. Wir, die sündigen Kinder Abrahams, ob wir gleich Erben des Todes waren, sind durch ihn erlöst: aber nicht die höllischen Mächte, welche die ersten und wirkenden Ursachen der Verführung waren. Denn wahrlich, er ergriff nicht die Engel, um sie zu erhalten, daß sie nicht in den Pfuhl des Fleisches wiederstürzten: sondern er ergriff den Saamen Abrahams, und hat in der Erhaltung aller, die durch einen wahren Glauben sich selbst als ächte Kinder dieses heiligen Erbsäters bezeugen werden, gnädig geforget¹⁹⁷. Doddridge.

B. 17. Darum er in allem den Brüdern ic.

Den angenommenen Kindern Gottes, welche vor Christi Menschwerdung Brüder waren, als von aller Ewigkeit zur Annäherung zu Kindern vorher verordnet. Christi Menschwerdung war in der Zeit, und nachdem bereits viele Brüder im Wesen waren¹⁹⁸. Es war allein um derselben willen, daß er die menschliche Natur annahm: darum geziemte es sich, daß er ihnen in derselben Natur, in allem, in allen wesentlichen Stücken derselben, gleich würde; es war nicht nöthig, daß er sie durch natürliche Zeugung empfangen, noch daß sie, wie die übrige, ein Bestehen für sich selbst hätte. Er mußte ihnen in allen Eigenschaften und Neigungen derselben Natur, die nicht sündlich sind, gleich werden: denn es geziemte ihm nicht, ihnen in Sünde gleich zu seyn. Er mußte ihnen in allen Versuchungen gleich seyn: wiewol die seintigen in eifrigeren Dingen von den übrigen verschieden sind; keine von seinen Versuchungen kamen von innen, und diejenigen, welche von außen kamen, konnten keinen Eindruck auf ihn machen. Er mußte ihnen in Leiden gleich seyn, damit eine Gleichheit und Aehnlichkeit zwischen dem Haupte und den Gliedern wäre: ob dieses gleich in einigen Absichten verschieden war; sein Leiden war als eine Strafe, und mit Zorn verbunden und verdienend, welches nicht von ihnen: Leiden gesagt werden kann. Jedoch, daß er eine menschliche Natur hatte, die in Ansehung ihres Wesens und ihrer Vollkommenheit der ihrigen gleich wäre, das war nothwendig: er mußte sowohl wahrhaftig und wesentlich Mensch, als wahrhaftiger Gott seyn. Will.

Auf

(197) Indem er ihre menschliche Natur, welche dem Tode unterworfen war, durch die Menschwerdung ergriffen, das ist, angenommen, und sich dadurch in den Stand gestellt hat, daß er durch einen vor Gott gültigen verdienstlichen Tod, sie von dem Tode und dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel, erlösete. Ohne solche Annäherung der menschlichen Natur hätte dem Saamen Abrahams nicht geholfen werden können, weil diese Hüfe einen verbindenden und der Gerechtigkeit des Gesetzes genughenden Tod forderte.

(198) Der Grund der Bruderschaft zwischen dem Mensch gewordenen Sohne Gottes und den Kindern oder dem Saamen Abrahams, ist nicht die ewige Auswähl der Gläubigen zu Kindern Gottes, sondern die gemeinschaftliche von ihm angenommene menschliche Natur; oder die Aufnahme derselben in die Person des Sohnes Gottes, um welcher willen die Menschen, wenn sie ihn für den Gottmenschen und Mittler in Glauben annehmen, zu Kindern Gottes und Brüdern Jesu Christi in einem moralischen Verstande gemacht werden. Es ist demnach der verkehrten Art des prädestinarianischen Lehrgebäudes, an dem Will so beharrlich hängt, zuzuschreiben; daß die Wirkung und Folge hier zum Grunde und Ursache gemacht wird. Der v. 11. 16. beweist die Nichtigkeit dieser Anmerkung. Daß aber vor der erfüllten Menschwerdung des Sohnes Gottes schon viele Heiden waren, ist keiner unbedingten Wahl zuzuschreiben, sondern der Einrichtung der Haushaltung des alten Bundes, der diejenigen unter gewissen Bedingungen und knechtischen Einrichtungen zu Kindern und Brüdern machte, deren Glaube die künftige Menschwerdung des Weibesamens zum Gegenstande hat. Man kann demnach gar wohl sagen, daß alle erlösete, oder durchs Blut des Bundes erkaufte Menschen Christi natürliche Brüder sind; obgleich viele darunter das daraus fließende Bruderverrecht und Folge verlieren und verderben, Röm. 14, 15. und nur die bis ans Ende im Glauben getreue das Bruderverrecht erlangen, und selig werden, Marc. 16, 16. Demnach ist das Folgende ein unschriftmäßiger Satz, daß um der von Ewigkeit unbedingt Ausgewählten willen der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen habe; bes. Phil. 2, 7. 8.

und ein getreuer Hoherpriester in den Dingen, die bey Gott zu thun waren, seyn möchte, um

Auf daß er ein barmherziger und ein getreuer Hoherpriester seyn möchte. Er konnte kein Hoherpriester seyn, noch für die Sünde opfern und Fürbitte thun, wo er nicht Mensch war. So konnte er auch kein barmherziger Hoherpriester seyn, noch mit seinem Volke in ihren Schmerzen, Versuchungen und Leiden Erbarmen und Mitleiden haben, wo er ihnen nicht in diesen gleich ward: und er konnte sonst auch nicht ein getreuer, das ist, ein wahrhaftiger und gesetzmäßiger Hoherpriester seyn; weil ein jeder Hoherpriester aus den Menschen genommen wird. Fleming denkt g), *misos*, getreu, sey eben so viel als *αξιωματος*, jemand, der unsers Vertrauens würdig ist: jedoch das erste schließt das letzte ein. Gill, Doddridge.

g) Christologie, Th II. S. 266.

In den Dingen, die bey Gott zu thun waren, oder nach dem Englischen, zu Gott gehöret en. In den Dingen, worinn Gott mit seinem Volke zu thun hat, als die höchste Gewalt in seinem Namen über sie zu führen, ihnen seinen Willen zu erklären, und sie zu segnen: und in den Dingen, worinn das Volk mit Gott zu thun hat, Gott Opfer für ihre Sünden zu opfern, diese Opfer ihm darzubringen, in seine Gegenwart für sie zu erscheinen, ihre Gebethe und Bitten vorzutragen, und ihre Sache, als ihr Fürsprecher, wahrzunehmen. Gill. Hier wird von Christo, als einem Hohepriester in den göttlichen Dingen, für die Menschen, für seine Brüder, den Saamen Abrahams, gesprochen: daher muß man seine Barmherzigkeit und Treue so verstehen, daß sie zu seinem Dienste für sie in den göttlichen Dingen gehören. Wenn unser Verfasser, wie einige meinen, die Absicht gehabt hätte, einen Unterscheid in Absicht auf die Parteyen, zwischen denen er handelte, zu machen, und von seiner Treue mit Beziehung auf Gott, und von seiner Barmherzigkeit, mit Beziehung auf die Menschen, zu reden: so hätte er getreu zuerst und barmherzig nachher, setzen müssen. Aber so, wie die Worte nun stehen, haben Barmherzigkeit und Treue beyde ihr Absehen auf seine Brüder, und die Wahrnehmung seines Amtes für sie: die Meinung ist, er sey in allen seinen Handlungen und Berichtigungen für sie, als Hoherpriester, beydes

barmherzig und getreu. Dieses erhellet ferner aus dem, was der Apostel folgen läßt. Peirce.

Um die Sünden des Volkes zu versöhnen. Die Sünden des Bundesvolkes Gottes; des Volkes, das er für sich selbst erwählt, und seinem Sohne gegeben hat¹⁹⁹: und welches Christus von ihren Sünden dadurch selig machet, daß er für dieselben dem Ge-
setze und der Gerechtigkeit Gottes Genüge thut, welches hier durch versöhnen gemeinet ist. Eben hierzu, weil solches nicht ohne Blut, ohne Leiden und Tod geschehen konnte, mußte er Mensch und seinen Brüdern gleich werden. Hier scheint auf die zween Vöcke am Versöhnungstage angespielt zu werden, wovon der eine geschlachtet und der andere los und frey gelassen werden mußte. Diese mußten, wie die Juden sagen h), an Farbe, Größe und Werthe par, gleich, seyn. So mußten auch die Vögel, welche bey der Reinigung eines Ausfälligen gebraucht wurden, in diesen Dingen gleich seyn i). Und die Juden sagen k), daß der Hohepriester an Schönheit, Stärke, Weisheit und Reichtum vortrefflicher seyn mußte, als seine Brüder: welches alles von Christo wahr ist. Gill. *Ἐστὶ τὸ ἱλαστικὸν τὰς ἁμαρτίας τῆ λαῶ, um die Sünden des Volkes zu versöhnen*, das ist, *ἱλαστικὸν τὸν Θεὸν περὶ ἁμαρτιῶν, um Gott für ihre Sünden zu versöhnen*. So ist bey'm Pophyr h), *ἀπομαλίσαν τὰς τῶν ποδῶν ἁμαρτίας, vieler Sünden versöhnen*, an eben dem Orte, *ἀπομαλίσσεν τὸν Θεὸν, die Gottheit für dieselben versöhnen*. Diesen Sinn müssen die Worte haben: denn es wird hier von Christo gefaget, er sey ein getreuer Hoherpriester, *τὴ πρὸς τὸν Θεὸν*, in den Dingen, die Gott angehen, auf daß er Versöhnung thäte; gewiß bey Gott. Es sehet also diese Versöhnung auf Gott. Ferner, wenn dieser Ausdruck sich auf die jüdischen Opfer bezieht, so hat er beständig sein Absehen auf die Schuld der Sünde, welche durch die Opfer ausgelöscht und weggenommen werden mußte. Von einem jeden Sündopfer, das durch den Priester geopfert werden mußte, wird gefaget, es werde von ihm geopfert, *ἱλαστικὸν περὶ ἁμαρτίας αὐτῶν, um Versöhnung über ihre Sünde zu thun*, 3 Mos. 4, 35. c. 5, 6. 10. Ezech. 40, 27. und von dem Sühnopfer heißt es beständig, *καὶ ἱλάσεται περὶ αὐτῶν ὁ ἱερεὺς*,
199

(199) Daß das Volk, der Saamen Abrahams, und die Menschen hier einerley seyn, sieht man aus dem ganzen Schluß des Apostels, der, wie die Menschwerdung, also auch die Versöhnung des Volkes, für eine allgemeine Wohlthat angiebt, wie am großen Versöhnungstage das Versöhnopfer des Hohepriesters einem jeden unter dem Volke galt; vergl. 1 Joh. 2, 1. 2. 3. Daß aber der Apostel den Ausdruck, Saamen Abrahams, für Menschen gebraucht, das er von den Engeln nicht saget, mag wohl die Ursache seyn, weil der Sohn Gottes, als ein geistliches Wesen, ein anders geistliches unendlich geringeres, nicht annehmen, und eine Person aus zwey geistlichen Naturen werden können, wie es mit der menschlichen Natur, die aus dem Saamen gezeugt, und daher auch der Auslösung des Todes unterworfen ist, geschehen kann, wodurch er ein Gottmensch worden ist.

um die Sünden des Volkes zu verfühnen. 18. Denn in demjenigen, worinn er selber, als versucht, gelitten hat, kann er denen, die versucht werden, zu Hülfe kommen.

v. 18. Hebr. 4, 15. 16.

πρὸς ἀφ' ἑαυτῶν αὐτοῖς ἡ ἁμαρτία, der Priester soll für sie Verführung thun, und die Sünde wird ihnen vergeben werden, 3 Mos. 4, 20. 31. c. 5, 6. 10. 13. 18. c. 12, 7. 8. c. 14, 18. 19. 29. 31. c. 15, 30. c. 19, 22. 4 Mos. 6, 11. c. 15, 28. Daher muß man den Apostel, da er zu den Juden mit eben denselben Redensarten und Ausdrücken spricht, welche sie allezeit von solchen Opfern gebraucheten, die an ihrer Statt, zur Auslöschung der Schuld ihrer Sünde, litten; so verstehen, daß er sie lehre, eben dasselbe sey durch unsers Seligmachers Opfer für sie gethan 200.

Whitby.

- h) *Mischk. Ioma, c. 6. f. 1.* i) *Mischk. Negaim, c. 14. f. 5.* k) *T. Bab. Horajot, fol. 9. 1. Maimon. Cele-hammikdafsch, c. 5. f. 1.* l) *De abstinentia, lib. 4. f. 5.*

B. 18. Denn in demjenigen, worinn er selber, als versucht, gelitten hat. Christus ward bey der ersten Antr.:tung seines öffentlichen Amtes, und kurz vor seinem Tode, von dem Satan versucht. Der Satan versuchte ihn zu verschiednen Dingen: jedoch vergebens. Weil nun diese Versuchungen sehr schwer, unangenehm und für die reine und heilige Natur Christi abschrecklich waren: so müssen sie unter sein Leiden, oder unter die Dinge, wodurch er litte, gezählet werden. Weil aber Bedrückungen bisweilen ebenfalls Versuchungen genannt werden; so litte Christus auch in diesem Sinne; indem er mit äußerlicher Armuth und Niedrigkeit, mit Verachtung und Verschämung von seinen eigenen Anverwandten, und mit einer allgemeinen Verschmähung von den Menschen versucht ist. Er ward oft durch die Juden mit verstrickenden Fragen versucht: er ward von seinen Nachfolgern, von seinen eigenen Jüngern, ja von seinem Gott und Vater verlassen. Alle diese Dinge waren große Prüfungen von ihm, und müssen für Leiden gehalten werden. Auch litte er große Pein des Leibes und Angst der Seele, und endlich den Tod selbst. Gill. *Negades* ist so viel, als, *Kengsten und Leiden bloßgestellt*. Denn *παράδοχος* bedeutet in den apostolischen Briefen, solchen Bedrückungen bloßgestellt werden, welche uns großen Versuchungen, von unserer Pflicht und unserm Gehorsame abzulassen, unterwerfen: als, wenn der Apostel saget, *ech hat keine Versuchung befangen, als ἀνθρώπων*, die für den Menschen erträglich ist; denn Gott ist ge-

treu, welcher euch nicht über das, was ihr vermöget, *παράδοχος*, versucht werden, oder einem Leiden, das über eure Kräfte wäre, bloßgestellt seyn lassen wird, sondern er wird mit der Versuchung auch so weit einen Ausgang geben, daß ihr sie ertragen könnet, 1 Cor. 10, 13. So lesen wir, daß der Apostel, da er seine gläubigen Thessalonicher *ἐν ταῖς θλίψεσι*, in großen Bedrückungen von ihren Verfolgern fand, hinsandte, um sich nach ihrem Glauben zu erkundigen, *μήπως παράδοσι ἡμᾶς ὁ παράδοχος*, ob nicht vielleicht der Versucher sie versucht, und durch diese Bedrückungen bewogen haben möchte, den Glauben zu verläugnen, 1 Thess. 3, 5. Auf gleiche Weise heißt es Offenb. 2, 10. fürchte keines der Dinge, die du leiden wirst: siehe der Teufel wird einige von euch ins Gefängniß werfen, *ὅτι παράδοχος*, auf daß ihr versucht werdet; das ist, durch Versuchungen geprüft werdet; man lese Jac. 1, 2. 12. 1 Petr. 1, 6. 2 Petr. 2, 9. Offenb. 3, 10. So ist auch unser Herr, indem er durch diese Verängstigungen und denjenigen Streit, die er in der Stunde der Finsterniß litte, da der Versucher mit aller seiner Wuth auf ihn anfiel, durch Erfahrung geschickt geworden, uns unter dem Leiden, welches den Gehorsam für Fleisch und Blut so hart macht, zu Hülfe zu kommen. Whitby. Diese Worte werden niemals so verstanden: denn da, oder in so fern er selber, als versucht, gelitten hat, so kann er denen, die versucht werden, zu Hülfe kommen. Auch ist dieser Verstand wahrlich gut: aber er giebt keinen klaren Begriff von dem Zusammenhange der Schlußrede. Der Apostel scheint mir seine Augen auf dasjenige gerichtet zu haben, was er in dem vorhergehenden Verse gesagt hatte, daß er seinen Brüdern in allem gleich werden mußte, damit er ein barmherziger und getreuer Hoherpriester seyn möchte: und warum in allem: weil er kräftiger zum Mitleiden und zu ihrer Hülfe in allen Versuchungen, Prüfungen und Leiden, worinn er ihnen gleich geworden war, und also ein barmherziger und getreuer Hoherpriester für sie zu seyn, bewogen werden mochte. Peirce.

Kann er denen, die versucht werden, zu Hülfe kommen. Alle Heiligen werden, mehr oder weniger, beydes mit Versuchungen von dem Satan und Bedrückungen in der Welt, versucht. Diese läßt Gott um verschiedener Ursachen willen über sie kommen:

(200) Diese Redensarten heißen eintley: Gott verfühnen wegen oder über die Sünde, oder die Sünde ausfühnen bey Gott. Beydes zeigt das nicht nur für die Sünde der Welt vergossene Opferblut des Sohnes Gottes, sondern auch den Eingang mit demselben in den Himmel vor Gott zur Annehmung und Begnadigung der Menschen an, Hebr. 9, 11. 24.

kommen: theils, um sein selbst willen, seine Gnade, Kraft und Treue in ihrer Unterstützung unter denselben und ihrer Erlösung aus denselben, zu beweisen; theils um seines Sohnes willen, damit sie ihm gleich seyn mögen, und er Gelegenheit habe, ihnen zu Hülfe zu kommen, und Mitleiden mit ihnen zu haben; auch um ihrer selbst willen, sie zu demüthigen, ihren Glauben zu prüfen, sie zum Bethen und Wachen aufzuwecken, und sie zum Vertrauen auf die Macht und Gnade Gottes zu bringen. Diesen nun kommt Christus zu Hülfe: dadurch, daß er Mitleiden mit ihnen hat, und beweist, daß er für sie bittet; daß er sie unter den Versuchungen unterfucht; daß er den Versucher bestraft, und sie aus den Versuchungen erlöst. Alles dieses acer kann er auch thun: er kann ihnen zu Hülfe kommen, weil er Gott ist; und seine Ueberwindung des Satans ist ein überzeugender Beweis für die Glaubigen von seiner Macht. Jedoch hier wird durch

dieses Können seine Geschicklichkeit, Tüchtigkeit und Bereitwilligkeit aus der Erfahrung, welche er selber von diesen Dingen gehabt hatte, um in solchen Gelegenheiten zu helfen, gemennet. Gill. Christus hat *διουανου ορμησεν*, eine Macht, die mit Mitleiden gegen uns, und mit einer Neigung, uns zu Hülfe zu kommen, gepaart ist. So lesen wir Röm. 11, 23. sie werden eingeeimpft oder eingepfropft werden, *διουανος γαρ εστιν ο Θεος*, denn Gott ist mächtig; und Röm. 14, 4. er wird fest gesetzt werden, *διουανος γαρ εστιν ο Θεος*, denn Gott ist mächtig, ihn fest zu setzen. Eben so sagt der Apostel, um uns zur Liebe zu erwecken, *διουανος ο Θεος*, Gott ist mächtig, alle Gnade in uns überflüssig seyn zu lassen, 2 Cor. 9, 8.; und 2 Tim. 1, 12. ich weiß, wem ich geglaubt habe, und ich bin versichert, *ετι διουανος εστι*, Daß er mächtig ist, mein bey ihm hingelegtes Pfand bis auf jenen Tag zu bewahren ²⁰⁹. Whitchy.

(201) Weil Macht und Wille in Gott einerley Wesen ist, und dieser, wenn er nach seiner weisen Ordnung ausgeführt werden soll, niemals ohne Kraft und Vermögen ist, alles zu thun was er will, Jes. 46, 10. so läßt sich das Wort Können hier gar wohl bestimmen, und auch auf den Mittler, den Gottmenschen Jesum Christum anwenden, der durch seine Menschwerdung und Aufnahme seiner menschlichen Natur in die göttliche, diese Kraft und Wille auf einem Mittelersbunde gemäße Art besitzt, und durch dieses von dem Können und Wollen der göttlichen Natur allein, außer der persönlichen Vereinigung, unterschieden ist: da jenes ein der menschlichen Natur eigenes aus der Erfahrung entstandenes Mitleiden anzeigt, welches der Gottheit, die nicht versucht werden und leiden können, nicht zukommt; und so kann man auch auf die Frage antworten, wie Christus erst mitleidig werden können, da er es ja schon vorher war? Vergl. Michaelis zu Peirce h. l. p. 157.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinn der Apostel mit vielen kräftigen Gründen die Hebräer zur Beharrung im Glauben und zum Gehorsam gegen das Evangelium ermahnet, begreift I. eine Ermahnung zu einem gestemmen Verhalten in Ansehung Christi, v. 1-6. II. eine Abmahnung von der Verwerfung oder Verhöhnung Christi, welche von der Gefahr des Ungehorsams hergenommen ist, die durch ein annehmendes Bepfehl von den alten Israeliten erklärt wird, v. 7-19.



Darum, heilige Brüder, die ihr der himmlischen Berufung theilhaftig seyd, beachtet

V. 1. Darum: Der Apostel verfolgt hier seine Ermahnung, welche er Cap. 2, 1. angefangen hat, und welche bis zum Ende von Cap. 4. fortgeht: oder er macht hier eine zur Ausübung dienliche Anwendung von dem, was er in den beyden vorhergehenden Capiteln abgehandelt hat. Gesells. der Gottesgel. Peirce.

Heilige Brüder: solche, die durch Jesum Christum, den Heiligen Gottes, geheiligt waren, 1 Cor. 6, 11. Der Apostel aber nennet sie: Brüder; nicht wegen ihrer fleischlichen Geburt und Herkunft: sondern weil sie alle eben desselben heiligen und theuren Glaubens mit ihm theilhaftig waren. Gesells. der Gottesgel. Es ist bey den Aposteln sehr gewöhnlich,

ihre Mitschriften Brüder und Heiligen zu nennen. Der heilige Paulus füget in noch zweyen andern Stellen diese zwey Benennungen zusammen: Col. 1, 2. Den heiligen und gläubigen Brüdern; 1 Thess. 5, 27. ich beschwöre euch bey dem Herrn, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werde. Man sollte darum gedenken können, daß der Verfasser keine besondere Absicht dabey gehabt habe, daß er hier auf eben dieselbe Weise redet. Jedoch ich weiß keine Stelle, wo die Christen geradesweges unter dieser Benennung angedeutet werden: und vielleicht, wenn man bedenkt, daß der Verfasser dieses Briefes hier eine Ermahnung, als einen Schluß aus seiner vorhergehenden Betrachtung anfangt, wird die folgende Vermuthung